

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus",
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen
7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Beilager Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 3 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, zusätz-
lich 30 R.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.35, zusätzlich 42 R.-Pfg. Beitragslohn. —
Bezugsbedingungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. —
In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Letzliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., örtliche Reklamen
R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelleiste oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Ruffaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 241.

Montag, 4. September 1933.

81. Jahrgang.

Partei ward Volk.

Nürnberg, eine Feier des Sieges. — Ein Fanal deutschen Geistes. — Ein Bekenntnis zur Zukunft unseres Volkes. — Symbol der geeinten Nation.

Höhepunkt und Ende des nationalsozialistischen Parteitag.

as. Berlin, 4. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Reichsparteitag der NSDAP hat am Sonntag mit einer großen Rede des Führers über die Weltanschauung des Nationalsozialismus, über den Sieg der NSDAP und die Zukunft der Nation, sein Ende erreicht. Bevor aber Hitler in dieser großen Rede nochmals eine Fülle kostbaren Gedankengutes den in Nürnberg versammelten Führern und Mitgliefern der NSDAP und den am Lautsprecher lautstimmenden Hunderttausenden übermittelte, waren am Vormittag an ihm die braunen Kolonnen der SA und mit ihnen geschlossen die feldgrauen Bataillone des Stahlhelms, sowie die SS in ihrer kleidsamen schwarzen Uniform in stundenlangem Marsch vorbeigezogen. Es ist kein Zufall, daß die letzte Rede des Führers auf diesem Parteitag der Weltanschauung des Nationalsozialismus gewidmet war, nimmt doch der Nationalsozialist für sich in Anspruch, eine weltanschauliche Revolution zu vollbringen. Während andere Parteien am Tage der Übernahme der politischen Führung bereits den Höhepunkt ihres Wollens erreicht haben, sieht die nationalsozialistische Bewegung darin, wie Adolf Hitler es ausgedrückt hat, nur eine Voraussetzung für den Beginn der Erfüllung ihrer eigentlichen Mission, die selbst weit umfassender und weit tiefergreifender aufgefaßt wird, als das je bei einer Partei der Fall war. Diese ganze Einstellung bedingt aber auch, daß dieser Parteitag etwas ganz anderes war als das was bisher in Deutschland unter Parteitag verstanden oder mißverstanden hatte. Sehr weit war der Rahmen der Darlegungen gespannt, aber weniger die konkreten Aufgaben der nächsten Zeit standen im Vordergrund, man hat ja ganz bewußt eine Festlegung auf den außen-, innen- oder wirtschaftlichen Kurs der nächsten Zeit vermieden, sondern das eigentliche Thema war die Staatsphilosophie, auf die der Nationalsozialismus seine ganze Arbeit jetzt und in Zukunft gründet. Man muß die einzelnen Reden, die in Nürnberg gehalten wurden, sehr genau studieren, sind sie doch richtunggebend für die weitere Entwicklung in Deutschland. Noch lange wird der Reichsparteitag, der jetzt der Geschichte angehört, der erste Parteitag nach der Übernahme der Staatsgewalt, seine Wirkung ausstrahlen. An ihm nahmen in Wirklichkeit nicht nur die Hunderttausende teil, die nach Nürnberg aus allen Ecken des deutschen Vaterlandes geströmt waren, sondern ebenso die Millionen, die die ausführlichen Schilderungen der großen Tage in der deutschen Presse lasen oder am Lautsprecher verfolgten. Die Organisation des Parteitages war grandios. Die Stimmung festlich, freudig und voll fester Zuversicht. Der große Sinn des Parteitages aber war: Partei ward Volk, ein Strom, in dem alles einmündet.

Staatsphilosophische Rede Adolf Hitlers.

Nürnberg, 3. Sept. Die Schlusstagung in der Festhalle beendete den 5. Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg. Sie galt allein der Entgegennahme der abschließenden Rede des Führers, in der der Kanzler ausführte:
Wenn ich jahrelang in allen Situationen und unter allen Umständen an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung geglaubt habe, dann kam diese unerschütterliche Überzeugung aus einem grundlegenden Durchdenken der Lebens- und Entwicklungsgehalte. Meine politischen Gegner hatten verflucht das, was ich nun tun.

Wenn ich nun nach dem Siege, statt wie bisher nur von den Führern über diese Gedanken frei sprechen, dann aus zwei Gründen: erstens kann sie der Gegner nunmehr ruhig auch lernen, und zweitens soll die gesunde Bewegung diese Erkenntnis für alle Zukunft als eine fortwährende Verpflichtung auffassen, sie nie vergessen und ihre Lehren stets befolgen.

Es gibt in der Natur keine unerklärlichen Zufälle. Was dem Menschen ungerührt erscheint, ist in Wahrheit nur ihm nicht verständlich. Jede Entwicklung verläuft nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung. Da die Wirkung nun das in erster Linie Seh- und Fühlbare ist, pflegen sich die meisten Menschen auch nur mit ihr zu beschäftigen.

Die Scheu vor dem Suchen und Auffinden der Ursachen steckt dem Menschen tief im Blut, besonders dann, wenn sein verdorbenes Ich aus dem plötzlichen Aufdecken bestimmter Ursachen unangenehm, weil verpflüchtende Erkenntnisse wittert. Unangenehm aber sind stets jene Wahrheiten, die einen Angriff auf liebgeordnete Werte bedeuten. Was der trägen Gewohnheit widerspricht, der Gemächlichkeit des alltäglichen Lebens entgegenläuft, was die Freunde nicht verstehen und die Nachbarn erregt, die saule Ruhe stört, will man erst gar nicht finden, und doch wird man eine dauernde Heilung

franker Zustände nur dann erreichen, wenn man ihre Ursache klärt; erst dann wird der innere Verlauf der Ereignisse im Völkerverständnis, das Rätselhafte des Völkertommens und Völkergehens verliert sein Geheimnis.

Die aus 100 000 vermeintlichen Zufällen sich gestaltenden Einzelschicksale entwirren sich dereinst als die unzähligen Stationen einer ganz klar gezeichneten Bahn, die entweder nach unten, das heißt zum Ende eines Volkes führt, oder nach oben zu seiner dauernden Selbstbehauptung und damit seinem Weiterleben.

Befehlen und gehorchen.

Um die Krankheiten eines Volkes zu erkennen, ist es aber zuerst nötig, seinen Aufbau zu begreifen. Fast alle Völker der Welt bauen sich heute aus verschiedenen rassistischen Grundstoffen auf. Diese Elemente sind die Träger von einander abweichenden Fähigkeiten. Nur in primitiven Funktionen des Lebens kann eine Gleichheit für alle Menschen angenommen werden. Darüber hinaus aber beginnen sie sofort in ihrem Wesen, ihrer Veranlagung und in ihren Fähigkeiten auseinanderzufallen. Die Differenz zwischen den einzelnen Rassen kann zum Teil sowohl äußerlich als auch selbstverständlich auch innerlich ganz enorm sein — und ist es auch. Die Spanne, die zwischen dem niedersten, noch sogenannten Menschen und unseren höchsten Rassen liegt, ist größer als zwischen dem tiefsten Menschen und dem höchsten Affen.

Würde es auf dieser Welt einige Rassen nicht geben, die zur Zeit ihr kulturelles Antlitz bestimmen, dann würde von einer menschlichen Kultur überhaupt wohl kaum zu reden sein. Nicht das Klima oder die Erziehung sind dafür verantwortlich zu machen, sondern nur der Mensch selbst, der von der Vorsehung mit dieser Fähigkeit begabt wurde.

Wenn nun auch diese kulturelle Befähigung bestimmten Rassen an sich grundsätzlich zu eigen ist, so erfolgt ihre drastische Auswirkung doch nur unter bestimmten dafür günstigen Umständen. Der Mensch wird als Einzelwesen, ganz gleich, welche Kräfte er in sich birgt, unfähig sein, höhere Leistungen zu vollbringen, solange er nicht die Kräfte vieler in den Dienst einer Idee, einer Vorstellung, eines Willens stellen und zu einer Handlung vereinen kann. Ein Blick in die Natur zeigt uns nun, daß die Gesetze einer reinen Rasse nicht nur körperlich, sondern auch im Wesen und in den Fähigkeiten mehr oder weniger gleichwertig sind.

Diese Gleichheit ist das größte Hindernis der Bildung einer höheren Arbeitsgemeinschaft; denn wenn jede höhere Kultur ihre Ausprägung durch Leistungen erhält, die nur einer Zusammenfassung menschlicher Arbeitskraft verdankt werden können, dann muß eine Vielzahl von Individuen einen Teil ihrer individuellen Freiheit opfern und sich dem Willen eines einzelnen unterordnen.

So sehr nun auch die Vernunft dazu raten müßte, würde es doch in der Wirklichkeit schwer sein, unter ganz Gleichen die Gründe klarzumachen, warum am Ende dennoch einer seinen Willen über den der anderen erheben muß. Die beiden Begriffe „Befehlen“ und „Gehorchen“ erhalten aber in dem Augenblick einen ganz anderen zwingenderen Sinn, wenn Menschen verschiedener Wertigkeit auf- oder zueinanderstoßen und nun durch den stärkeren Teil eine gemeinsame Zweckbindung geschaffen wird. Im primitivsten Sinne des Wortes geschieht dies schon in dem Moment, da der Mensch seine Herrschaft den Tieren aufzwingt, sie aus der Freiheit ihres bisherigen Lebens reißt und in seinen Lebensprozeß einbaut, ohne sich um das Einverständnis seines tierischen Gehirns zu kümmern.

Längst vordem aber hatte der Mensch das Gleiche unter sich selbst gemacht. Der höheren Rasse — zunächst höher im organisationsfähigen Sinne gesehen — unterwirft sich eine niedrigere und geht damit ein Verhältnis ein, das nunmehr nicht gleichwertige Rassen umfaßt. Damit erst erfolgt die

Leistung und Privateigentum.

Mit dem Zusammentreffen verschiedenst zu wertender Menschen wird auch das Ergebnis ihrer Leistungen verschieden sein, das heißt die qualitativ höher stehende Rasse wird mehr zum Gesamtergebnis der gemeinsamen Arbeit beisteuern als die qualitativ schlechtere. Insbesondere aber werden die Fähigkeiten auf verschiedenen Ebenen liegen. Die primitive Fähigkeit der einen Rasse schafft von vornherein andere Werte als die höher entwickelte oder anders geartete des Lebenspartners. Damit aber wird die Verwaltung des Arbeitsertrages zwangsläufig einer Aufteilung verfallen, die von der Berücksichtigung der Leistung ausgeht. Das heißt mit anderen Worten: Das Geschaffene wird als Eigentum in dem Maße wieder verwaltet, wie es entstand.

Der Gedanke des Privateigentums ist daher unzertrennlich verbunden mit der Überzeugung einer verschiedenartigen und verschiedenwertigen Leistungsfähigkeit der Menschen und damit wieder mit der Verschiedenartigkeit und -wertigkeit der Menschen selbst.

Man kann aber nun nicht auf einem Gebiet des Lebens die Verschiedenwertigkeit, die ich nun als verschiedene Veranlagung bezeichnen will, als moralischen Anspruch für ein bestimmtes Ergebnis akzeptieren, um sie dann auf einem anderen Gebiet wieder abzustreiten und damit unlogisch zu handeln; denn es ist unlogisch, zu erklären, das Privateigentum sei moralisch berechtigt, weil die Leistungsfähigkeit infolge ihrer verschiedenen Veranlagung nicht gleich ist und mithin die Ergebnisse dieser Leistung im einzelnen so ver-

Schieden ausfallen, daß man bei ihrer Verwaltung die Fähigkeit der Leistung zu berücksichtigen hat und umgekehrt auf dem wichtigsten Gebiet der Gesamtverwaltung des Lebens überhaupt, auf dem der Politik, die gleiche Fähigkeit für alle zu behaupten.

Denn daß alle Menschen in einer Nation fähig wären, einen Hof oder eine Fabrik zu verwalten oder deren Verwaltung zu bestimmen, wird bestritten. Allein, daß sie alle fähig sind, den Staat zu verwalten oder dessen Verwaltung zu bestimmen, wird im Namen der Demokratie feierlich attestiert. Es ist dies ein Widerspruch in sich.

Entweder die Menschen sind infolge gleicher Fähigkeit in der Lage, alle gleich einen Staat zu verwalten; dann ist die Aufrechterhaltung des Eigentumsgebildens nicht nur ein Unrecht, sondern einfach eine Dummheit. Oder die Menschen sind wirklich nicht in der Lage, das gesamtgeschaffene

materielle und kulturelle Gut einer Nation als gemeinsames Eigentum in gemeinsamer Verwaltung zu nehmen; dann sind sie noch viel weniger in der Lage, den Staat gemeinsam zu regieren!

Die gemeinsame Verwaltung der Werte durch alle soll deshalb nicht möglich sein, weil sie nicht alle gleichmäßig an der Schaffung dieser Werte beteiligt waren. Dann ist aber die gemeinsame Verwaltung des Staates durch alle noch viel weniger möglich, weil der Staat am wenigsten seine Existenz allen verdankt, sondern nur einem bestimmten Teil, der der staatstragende und damit der staatsbildende ist, deshalb, weil er einst auch der staatsbildende war. Diese Vorstellung ist kein Unrecht und ist auch keine Härte, sondern ist nur eine Feststellung der Wahrheit.

Es ist also nur zu klar, ob die Bildung sagen wir des deutschen Volkes und deutschen Staates ein Produkt eines allseitigen Willens aller der daran Beteiligten war oder nicht.

Rasse und Volksgemeinschaft.

Wir können dies ganz klar beantworten: Das deutsche Volk ist nicht anders entstanden wie fast alle der uns bekannten wirklich schöpferischen Kulturovölker der Welt. Eine kleine organisationsfähige und kulturell schöpferisch begabte Rasse hat im Laufe vieler Jahrhunderte andere Völker überlagert und zum Teil aufgesaugt, zum Teil sich angepaßt. Alle einzelnen Bestandteile unseres Volkes haben selbstständig ihre besonderen Fähigkeiten in diesen Bund mitgebracht, geschaffen aber wurde er nur von einem einzigen volks- und staatsbildenden Kern. Dieses Kernvolk hat seine Sprache durchgesetzt, natürlich nicht ohne Entlehnungen von den Unterworfenen, und es hat endlich alle einem gemeinsamen Schicksal solange unterstellt, daß das Leben des Staatsvolkes sich unloslich verbunden fühlt mit dem Leben der allmählich ein- und angeschmolzenen anderen Bestandteile. Aus Siegern und Besiegten ist unterdes längst eine Gemeinschaft geworden. Es ist unser heutiges deutsches Volk. Und so, wie es ist, lieben wir es und hängen an ihm. Im Laufe der tausendjährigen Geschichte sind uns alle seine im einzelnen oft so verschiedenartigen Züge vertraut und teuer geworden. So groß ist diese Gemeinsamkeit, daß wir glücklich sind über jeden Beitrag, der uns aus ihm zukommt. Wir prüfen nicht, wem wir die Musikalität unseres Volkes verdanken und wem die technischen Fähigkeiten, wer uns die Kunst des Fabulierens spendet und wer die Kühle des Denkens, von woher unsere Dichter kommen und von woher unsere Philosophen, die Staatsmänner oder die Feldherren. Wir prüfen jedenfalls nicht, um sie dann vielleicht besonders zu werten, sondern höchstens, um es einfach zu wissen, welcher Art die Wurzeln sind, aus denen das deutsche Volk seine Fähigkeiten zieht. Und wir sind so sehr Gemeinschaft geworden, daß uns nur ein Wunsch erfüllt, es möchten alle Bestandteile unseres Volkes ihr bestes Teil beisteuern zum Reichtum und unserem gesamten nationalen Lebens. Solange jeder Teil dort gibt, wo er zu geben hat, wird dies mithelfen, unser Leben zu nähren. Wir werden daher darüber glücklich sein, und dementsprechend ist es unsere Sorge, daß jeder Teil auch das in seine Obhut nimmt, was er für unser gemeinsames Lebensgut beibringen hat. Denn nur das musikalisch befähigte Volk kann im Reich der Töne schaffen, aber das Geschaffene auch als Erbgut durch gleichbleibende Pflege bewahren. Und niemals darf durch irgend einen Vorgang ein Teil die Verantwortung nehmen über etwas, was nicht

er, sondern ein anderer gegeben hat. Weil dies natürlich ist, wird es auch normalnatürlich durch das Leben so geregelt. Denn man kann nicht nur von der Rasse auf die Fähigkeiten schließen, sondern von der Fähigkeit auch auf die Rasse. Das heißt also: Es ist nicht notwendig, die musikalisch fähigen Menschen erst als Rasse zu entdecken, um ihnen die Pflege der Kunst anzuvorziehen, sondern die Kunst entdeckt die Rasse, indem sie die Fähigkeit findet. Das Leben stellt an jeden einzelnen Menschen die Frage nach seiner Abkunft am Tage seiner Berufswahl. Alle Individuen eines Volkes erhalten Kenntnis von den verschiedenen Funktionen des Lebens. Aber jede Funktion erweist nur bei einem Teil einen besonderen Widerhall. Es ist jener Teil, der seiner Herkunft nach ursächlich zum besondern Träger dieser Funktion befähigt und damit berufen war.

Wie wenig die Berufswahl mit einem Abwägen ökonomischer Vor- oder Nachteile zu tun hat, geht ja am besten daraus hervor, daß man sie einem Alter überläßt, dem für eine solche Einsicht jede Voraussetzung fehlt. Darüber hinaus, wir sagen ja ausdrücklich, daß der Knabe „zu etwas geboten sein“ soll; das heißt aber nichts anderes, als wir lassen ihn unbewußt und doch bewußt entscheiden. Unbewußt, indem er die materiellen Auswirkungen kaum abzuschätzen vermag, bewußt, indem er an Stelle dessen ein erinnerndes Stimmgelächter, die ihn richtiger berät, als oberflächlicher Menschenverstand das jemals könnte. Denn was ist es Wunderbares, wenn ein elfjähriger Knabe in seinem Bauerndorf zu zeichnen und zu schnitzen beginnt und nicht mehr los kann von seiner ach so wenig praktischen Wert versprechenden Leidenschaft und endlich der Nation als großer Meister unsterbliche Werte schenkt. Was Tausende im Leben nicht bewegt, schlägt hunderte in seinen Bann, weil es ihrer Erberanlagung entspricht. Das Volk kann aber nur das eine Interesse begehen, daß diese Stimme der Erberanlagung ja immer gehört werden möge. Denn sie schenkt ihm nicht durch Zwang vergewaltigt, weil innerlich für eine Sache nicht geborene, sondern leidenschaftlich erfüllte und einer Sache damit zugetane Menschen.

So, wie wir aber auf allen Gebieten des Lebens keinen Reiz empfinden können, daß die dazu besonders Geborenen, d. h. ursächlich Befähigten den entscheidenden Einfluß ausüben, so auch auf dem Gebiete der politischen Erhaltung dessen, was uns als Volk im Laufe der Jahrtausende geworden ist.

Die Berufung zur politischen Führung.

So wenig sich der Unmusikalische verlehrt und beleidigt fühlen wird, weil er nicht Musik macht oder ein Orchester dirigiert, sondern der musikalisch Fähige, so wenig kann auf jedem anderen Gebiet die Befragung durch die hierfür Befähigten als Zurücksetzung auf dem Gebiete nicht Befähigter empfunden werden. Es ist dies auch in Wirklichkeit nie der Fall. Nur eine bewußte Verführung kann diesen Wahnsinn züchten.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß alles Geschaffene nur durch dieselbe Kraft erhalten werden kann, die es schuf, kann auch ein Volkskörper nur erhalten werden von den Kräfte, die ihn ins Leben riefen und durch ihre organisatorische Fähigkeit zusammenschweißen und erhärteten. Und alle, die ihr Volk lieben und seine Erhaltung wünschen, müssen daher dafür Sorge tragen, daß jener Teil seine politischen Fähigkeiten zur Auswirkung bringt, der einst der Träger der politischen Entstehung und Weiterbildung dieser Gemeinschaft war; denn wer die politische Führung der Nation einer anderen Kraft überantwortet als derjenigen, die einst im Laufe langer Zeiträume die Nation gebildet hat, gibt diese damit früher oder später wieder frei. Wir hängen an unserem Volk, so wie es ist, und lieben es in seiner inneren Vielgestaltigkeit und seinem damit bedingten äußeren Reichtum und möchten nicht, daß diese Gemeinschaft ihre Existenz auf dieser Welt verliert bloß deshalb, weil mit ihrer politischen Führung der falsche Teil betraut wurde.

Und dies ist tatsächlich geschehen. — Indem das Bürgertum als neuer Lebensstand die politische Führung der Nation beanspruchte und erhielt, war die vernünftig organische Entwicklung auf dem allerwichtigsten Gebiet durchbrochen worden.

Das deutsche Bürgertum als gesellschaftliche Substanz war das Produkt einer im wesentlichen weniger auf politischen als vielmehr ökonomischen Funktionen beruhenden Auslese. Das liberalistische Zeitalter hat mit der Einführung von Geld und Besitz als Maßstab einer bestimmten Wertung im Bürgertum eine seinem innersten Wesen entsprechende gesellschaftliche Schicht erzeugt. Daß zahlreiche Angehörige dieser Gesellschaftsklasse auf vielen nicht-materiellen Gebieten ebenfalls Hervorragendes leisteten, hängt nicht zusammen mit einer etwa durch den „bürgerlichen“ Begriff gegebenen Wertung als vielmehr mit den in ihnen vorhandenen raffischen Grundwerten.

Diese haben an sich aber mit dem Begriff Bürgertum nichts zu tun, denn um zu dieser Gesellschaftsklasse gerechnet zu werden, genügte eine rein wirtschaftlich glücklich ausfallende Veranlagung genau so wie eine sich in einem bestimmten ökonomischen Erfolg umsehende geistige oder kulturelle.

Auf keinen Fall sind für die Wertung der Zugehörigkeit zur bürgerlichen Klasse heroisch oder heldische Eigenschaften entscheidend. Im Gegenteil: Da das wirtschaftliche Leben meistens mehr unheroische als heroische Züge an sich hat, war das deutsche Bürgertum viel weniger heroisch als eben „wirtschaftlich“. Die bürgerlichen Parteien waren das getreue Spiegelbild dieser inneren Seelenverfassung: krämerhafte Vereinigungen ohne jede

Befähigung für eine wirkliche Führung des Volkes. Und das Volk hat das auch genau gefühlt.

Denn das ist nun das Bemerkenswerte: Indem aus den verschiedenen Rassekernen ein Volk wurde, hat jeder Teil gelernt, allmählich den anderen zu ertragen — aber unter der Voraussetzung, daß er in seinem Gebiet bleibt. Das heißt: Das Volk erträgt nur dann Mühe, wenn sie gefonnt ist, d. h. von dem Teil ausgeht, der dazu geboren ist. Es erträgt nur jene Mechaniker, die ihr Gesetz verstehen, und — Gott sei Lob und Dank — auch nur die Politiker, denen die Berufung aus der Stirn geschrieben ist.

Unter ganzem Leben verläuft zwischen Führung und Gefolgschaft. Je höher die Entwicklung eines Volkes steht, um so unvollständiger wird das Leben. Der einzelne Mensch ist nirgends mehr Herr seiner selbst, sein ganzes Dasein wird immer durch die Rücksicht auf andere bestimmt. Überall wird er geführt, und dauernd muß er gehorchen. Die Zeit seines Schlafs wie die seiner Arbeit diktiert ihm ein fremder Wille, und wenn sein Morgenwert beginnt, verläuft es in einem Gleise, das andere leiten und überwachen. Ihm steht in seiner Jugend nur die Möglichkeit offen, den Zug zu wählen, in den er einzusteigen gedenkt. Sowie er aber Platz genommen hat, hat er sein Leben der Führung anderer anvertraut. Es ist nur natürlich, daß er selbst nicht weniger mithilft an dieser Vergewaltigung der Freiheit, und doch wird dies alles willig und geduldig ertragen. Auf jedem Bildungsgebiet wird ohne weiteres die Führung dann anerkannt, wenn sie erstlich dazu geboren ist. Der Geführte sieht das nicht nur an der Leistung, sondern er wittert das förmlich am Benehmen. Der Knabe in der Schule fühlt instinktiv die Berufung seines Lehrers. Dem einen gehorcht er, gegen den anderen treibt er offene Rebellion. Das Volk prüft durch Widerstand auf allen Lebensgebieten die Fähigkeit der Führung, am meisten auf dem Gebiet der Politik. Die Aufrichtung einer volltätigen Gemeinschaft aus verschiedenen Rassebestandteilen hat nur dann einen Sinn, wenn sie von dem Teil geführt getragen und verantwortet wird, der die Bildung erst übernommen und dann auch vollendet hat. So wie sich jede Kompanie verlassen fühlt und innerlich unglücklich und traurig ist, wenn ihr bewährter Führer fällt, so bricht unbewußt jedes Volk zusammen, dessen Führung versagt. Die Menschen fühlen sich mit Recht betrogen, wenn sie erst durch Jahrhunderte in einer Gemeinschaft auf eine Höhe gehoben worden sind, die nun nicht mehr gehalten werden kann, wenn der dafür verantwortliche Teil der Gemeinschaft plötzlich ausfällt.

Indem aber das deutsche Bürgertum die politische Führung der Nation beanspruchte, hat sich eine Gesellschaft dem Volke als Führung vorgestellt, die dafür nie geboren war. Und das Volk hat das erkannt und instinktiv abgelehnt. So war es denkbar, daß eine fremde Rasse sich unterstellen konnte, mit einer primitiven Parole inmitten unseres Volkes eine alte Narbe aufzureißen, um im Proletariat eine Organisation derjenigen vorzunehmen, die durch das Fehlen einer wirklich geborenen Führung nunmehr führerlos geworden waren.

Die anonyme Aktie, der anonyme Stimmzettel —

Nur so war es auch verständlich, daß das zu einer politischen Führung nicht im geringsten bestimmte Bürgertum die Methoden und Gebräuche des wirtschaftlichen Lebens auf das Gebiet der Politik zu übertragen versuchte. Der anonyme Aktie entspricht dann der anonyme Stimmzettel und der Aktienmehrheit die parlamentarische Koalition.

Daß man mit beiden aber auf die Dauer nicht den Gedanken des Privateigentums logisch oder gar ethisch und moralisch begründen konnte, war dann ebenfalls klar. Je mehr diese Zeit in ihre inneren Widersprüche hineinschlüßerte, um so leichter war es einer konsequent vorgehenden fremden Rasse, das instinktiv rege gewordene Misstrauen des Volkes in seine politische Führung vollends zu erschüttern. Wenn das Bürgertum sich aber aufbaute auf dem gänzlich unpolitischen Gedanken des individuellen Besitzes, dann fundierte man die im Volke gegebene Opposition vollkommen natürlich auf jenem Teile, der an sich selbst nicht organisationsfähig war und auch heute nicht ist und daher im Kommunismus die primitivste, ihm in grauer Vorzeit einst eigene Ausdrucksform des Lebens plötzlich wieder fand. Es ist daher kein Zufall, daß Hand in Hand damit eine Rückentwicklung auf allen Gebieten der Kultur planmäßig vom Kommunismus und seiner Führung propagiert und auch durchgeführt wurde.

Ebenso ist es aber auch natürlich, daß dieses Bürgertum als eine vollständig unorganische politische Führung ohne jede ursächliche Veranlagung und damit Befähigung dem Angriff des Marxismus gegenüber zusammenbrechen mußte, und aus dem gleichen Grunde war auch jeder Gedanke, auf dem Boden des Bürgertums und mit seinen politischen Organisationen einen Wandel der Lage herbeizuführen, aufzugeben. Jeder Versuch, aus der bürgerlichen Welt heraus dem deutschen Volke eine neue Führung zu sichern, mußte scheitern an der Tatsache der innerlich hierzu nicht geeigneten Substanz. Und die Frage, die sich nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 erhob, war damit nur die, ob es erstens noch einen genügend großen Kern jenes Rassenbestandteiles in unserem Volke gibt, der die Bildung unseres Volkes einst eingeleitet und durchgeführt hat und damit allein fähig sein kann, die Gemeinschaft weiterzuführen und damit zu erhalten, und ob zweitens es gelingt, diesen Teil zu finden und mit der Führung zu betrauen.

Und dabei war folgendes klar: Nachdem sich unsere neue Gesellschaftsbildung aus ökonomischen Funktionen heraus entwickelt hatte, war die Fähigkeit zur politischen Führung unter keinen Umständen als unbedingt identisch mit der gesellschaftlichen Stellung des einzelnen Deutschen anzunehmen. Das heißt also: Zur Führung des Volkes könnten ebensomohl Menschen aus wirtschaftlichen und damit gesellschaftlich minderen Schichten befähigt sein, wie umgekehrt zahlreiche Mitglieder höchster, besonders wirtschaftlich oder finanziell bedingter Gesellschaftskreise abgelehnt werden mußten. Entscheidend dürfte nur sein die für diesen Zweck nötige innere Veranlagung.

Der Zwang zur Auslese.

Diese Menschen aber aus all den verschiedenen Ständen, Berufen und sonstigen Schichten herauszufinden, war die gestellte Aufgabe. Dies war in Wahrheit eine sozialistische Handlung; denn indem ich mich bemühe, für jede Funktion des Lebens aus meinem Volk den dafür Geborenen zu suchen, um ihm auf diesem Gebiet die Verantwortung zu übertragen ohne Ansehen seiner bisherigen wirtschaftlich bedingten oder gesellschaftlichen Herkunft, handle ich im Interesse aller.

Wenn aber das Wort Sozialismus überhaupt einen Sinn haben soll, dann kann es nur den haben, in eifriger Gerechtigkeit, das heißt tiefster Einsicht, jedem an der Erhaltung des Ganzen das aufzubürden, was ihm laut seiner angeborenen Veranlagung und damit seinen Werten entspricht.

Es war damit nur entscheidend, durch welche Methode man diese Menschen finden würde, die als Nachfolger und damit Erträger der einstigen Schöpfer unseres Volkskörpers heute seine Forterhalter sein können. Es gab hier nur eine Möglichkeit: Man konnte nicht von der Rasse auf die Befähigung schließen, sondern man mußte von der Befähigung den Schluss auf die rassische Eigenung ziehen. Die Befähigung aber war feststellbar durch die Art der Reaktion der einzelnen Menschen auf eine neu zu proklamierende Idee. Dies ist die unfehlbare Methode, die Menschen zu suchen, die man finden will, denn jeder hört nur auf den Klang, auf den sein Innerstes abgestimmt ist. Man propagiere die Gewinnsucht als Inhalt einer Bewegung, und alle Egoisten werden sich ihr anschließen.

Man predige die feige Unterwerfung, und was unterwürdig ist, wird kommen. Man erhebe den Diebstahl, Raub und Plünderung zu Idealen, und die Unterwelt organisiert sich im Ring. Man denke nur an den Besitz und rede von Geschäften, und kann dann seine Anhänger in Wirtschaftsparteien vereinen. Man fordere aber Opfer und Mut, Tapferkeit, Treue, Glaube und Heroismus, und melden wird sich der Teil des Volkes, der diese Tugenden sein Eigen nennt.

So habe ich im Jahre 1919 ein Programm aufgestellt und eine Tendenz niedergelegt, die der pazifistisch-demokratischen Welt bewußt ins Gesicht schlug. Gab es in unserem Volke noch Menschen dieser Art, dann war der Sieg unausbleiblich. Denn dann mußte dieser Fanatismus der Entschlossenheit und der Tat die ihm verwandten Menschen anziehen, wo immer sich Träger dieser Eigenschaften befanden, mußten sie eines Tages die ihrem Blute eigene Stimme vernehmen, und sie mochten wollen oder nicht, der Bewegung folgen, die der Ausdruck ihres eigenen inneren Wesens war. Das konnte fünf und zehn oder zwanzig Jahre dauern, aber allmählich entstand im Staat der Demokratie der Staat der Autorität, im Reich der jammervollen Sinnlosigkeit ein kernlauter Hingebung und rücksichtsloser Entschlossenheit.

Eine einzige Gefahr konnte es gegen diese Entwicklung geben: Wenn der Gegner das Prinzip erkannte, Klarheit über diesen Gedanken erhielt und jeden Widerstand vermittelte, oder wenn er mit der letzten Brutalität am ersten Tage den ersten Keim der neuen Sammlung vernichtete. Beides unterblieb. Weder war diese Zeit mehr fähig zum Entschluß und zur Durchführung einer Vernichtung, noch hatte sie die Nerven oder wohl auch nicht das Verständnis für eine gänzlich passive, ausweichende Haltung. Indem man an Stelle dessen die junge Bewegung in bürgerliche Ausmaße zu tyrannisieren begann, unterstützte man den natürlichen Ausleseprozess in der glücklichsten

Eine neue Wertung des Menschen.

Es war dann nur mehr eine Frage der Zeit, wann diesem gehärteten Menschenmaterial die Führung der Nation zufiel. Und daher konnte ich auch 14 Jahre warten, immer mehr erfüllt von der Erkenntnis, daß unsere Jugend einmal kommen mußte; denn in diesen Jahren hat unsere Bewegung, so wie ein Magnet die stählernen Späne an sich zieht, die staatsbildenden Kräfte und damit auch ihre erhaltenden im deutschen Volke gesammelt, aus allen Ständen und Berufen und Lebensschichten heraus.

Es hat sich wieder erwiesen, daß man ein großes Geschäft sehr wohl führen kann, aber oft nicht einmal eine Gruppe von acht Mann. Und es hat sich umgekehrt gezeigt, daß aus den Bauernstuben und Arbeiterhütten heraus die geborenen Führer gekommen sind; denn das war das Wunderbare dieser Zeit der Propagierung unserer Idee, daß sie ihre Wellen hinaustrug über das ganze Land und Mann um Mann und Frau um Frau in ihren Bann schlug. Während die bürgerlichen Politiker um unser Programm fragten, ahnten sie nicht, daß Hunderttausende sich dieser Bewegung ergaben, einfach weil ihr innerer Empfänger auf die Wellenlänge dieser Idee gestimmt war. So hielt plötzlich der Handwerker in seiner Werkstatt inne, ergriffen von dem Gefühl: Dort gehört auch du hin! Der Knecht geht vom Pfluge weg mit dem Entschluß, sich einzuschreiben, der Arbeiter meldet eines Tages seinen Beitritt an, der Student wirft seine Pandekten hin und fühlt die Gewalt eines Zwanges, der ihn hinein- führt in diese gärende Kraft seines Volkes!

Und darin liegt eine gewaltige Klassenverlöhnende Mission dieser Bewegung. Eine neue Wertung des Menschen

tritt ein. Nicht nach den Maßstäben des liberalistischen Denkens, sondern nach den gegebenen Mäßen der Natur. Und je mehr der Gegner glaubt, durch den nach seinem Wesen dosierten Terror die Entwicklung zu hemmen, desto mehr fördert er sie. Niehöheres Wort, daß ein Stoß, der einen starken Mann nicht umwirft, ihn nur noch stärker werden läßt, findet seine tausendfältige Bestätigung. Jeder Schlag erhöht den Trost, jede Verfolgung steigert die nahe Entschlossenheit, und was wirklich fällt, ist in seinem Abfall das größte Glück für die Bewegung. Die Nation aber fühlt allmählich die Entstehung einer neuen politischen Führung, der sie sich steigend mehr und mehr ergibt, weil sie instinktiv in ihr etwas von jener Kraft wittert, der sie einst ihre Entstehung zu verdanken hatte.

Das selbe Volk aber, das in dieser liberalen Epoche mit seiner Führung im ewigen Hader liegt, steht mehr und mehr wie ein Mann hinter seiner neuen. Das Wunder, an das unsere Gegner niemals glauben wollten, ist Wirklichkeit geworden.

In diesem 14jährigen Kampfe hat sich in unserem Volk eine neue, nach vernünftigen Gesichtspunkten durchgeführte Gliederung vollzogen. Aus 45 Millionen erwachsenen Menschen haben sich 3 Mill. Kämpfer organisiert als Träger der politischen Führung der Nation. Zu ihrer Gedankenwelt aber bekundet sich heute als Anhänger die überwältigende Mehrheit aller Deutschen. In diese Hände hat das Volk vertrauensvoll sein Schicksal gelegt.

Aufbau einer festen Führerhierarchie.

Die Organisation hat aber damit eine feierliche Verpflichtung übernommen:

Sie muß dafür sorgen, daß die ser Kern, der bestimmt ist, die Stabilität der politischen Führung in Deutschland zu gewährleisten, erhalten bleibt für immer. Die Bewegung hat dafür zu sorgen, daß durch eine geniale Methode der Auswahl nur jene Ergänzung stattfindet, die das innerste Wesen dieser tragenden Kräfte unserer Nation niemals verändert. Sie hat darauf zu achten, daß nicht die zahlenmäßige Größe dieses Kerns als ein Zeichen angesehen wird, nur eine innere Würdigkeit und damit seine innere Homogenität. Sie muß zeigen, daß die Auslese in der Zukunft nach denselben harten Grundsätzen erfolgen muß, wie sie uns das harte Schicksal in der Vergangenheit auferlegt hat. Was früher zum Teil der Zwang unserer Gegner besorgte, müssen wir in Zukunft durch die eigene Härte ersetzen.

Wir dürfen nie davor zurückweichen, aus dieser Gemeinschaft zu entfernen, was nicht seinem inneren Wesen nach zu ihr gehört. Wir müssen daher im Laufe der Zeit die Bedingungen für die Zugehörigkeit verschärfen, nicht vermindern oder schwächen. Niemals aber darf dieser Kern vergessen, daß er seinen Nachwuchs im ganzen Volke zu suchen hat.

Er muß daher in stetiger Arbeit die ganze Nation nach seinen Prinzipien führen, d. h. sie lebendig erfassen. Nur bei dieser ununterbrochenen Arbeit mit und für das Volk entsteht ein wirklich innerer Bund, aber auch die Fähigkeit, das zu dieser Auslese Gehörnde im Volke zu erkennen. Denn eine solche Auslese der politischen Führungsfähigkeit mußänglich darüber wachen, daß kein wirkliches Genie im Volke lebt, ohne gesehen und bei sich aufgenommen zu werden.

Wenn die politische Führungsfähigkeit einer Nation ihre arteiligen Taten im Volke übersteht oder gar mißachtet, trägt sie selbst die Verantwortung, wenn das geborene Talent sich endlich sein eigenes Tätigkeitsfeld schafft: Wäre es auch nur, um als Spartakus die Sklaven zu organisieren.

Das geborene Genie wird sich niemals durch den geforderten Respekt für eine unfähige, weil unwürdig gewordene Führung auf die Dauer zwingen lassen, dem allmächtigen Befehl seines eigenen Ich den Gehorsam zu versagen. Das Volk hat aber ein Recht zu fordern, daß wie auf allen Gebieten des sonstigen öffentlichen Lebens, auch auf dem Gebiete der Politik seine fähigsten Söhne berücksichtigt werden.

Nur wenn sich eine solche feste Führungshierarchie aufbaut, wird sie als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht auf lange Sicht hin die Leitung einer Nation gelassen und entschlossen zu betätigen vermögen. Sie, meine Herren Gauleiter, sind mir, im Verein mit den zahlreichen anderen Funktionären, Führern und Amtswaltern der Bewegung verantwortlich dafür, daß diese Erkenntnis folgerichtig berücksichtigt und verwirklicht werde. Denn unter Leben ist ein vergängliches. Und unsere Unsterblichkeit auf dieser Welt liegt nur in der Richtigkeit der Grundsätze, denen wir das Leben unseres Volkes anvertrauen.

Die Zukunft aber wird uns einmütig wagen eben in dem Maße, in dem wir selbst an sie denken. Möge uns daher unser Gott bewahren vor jenen Fehlern, die in der menschlichen Eigenliebe begründet liegen, Erfolge der Gegenwart zu nehmen ohne Rücksicht auf die Folgen in der Zukunft.

Indem wir uns so der Pflege des uns vom Schicksal anvertrauten eigenen Blutes hingeben, helfen wir am besten mit, auch andere Völker vor Krankheiten zu bewahren, die von Rasse auf Rasse, von Volk auf Volk überpringen. Wenn in West- oder Mitteleuropa erst ein Volk dem Bolschewismus verfallen, wird dieses Gift weiteressen und das heute älteste und schönste Kulturgut der Erde verwüsten. Indem Deutschland diesen Kampf auf sich genommen hat, erfüllt es nur, wie schon so oft in seiner Geschichte, eine wahrhaft europäische Mission.

Erhaltung der deutschen Rasse, erste Aufgabe des Staatsmannes.

Die Landbevölkerung, die einzige Blutquelle.

Nürnberg, 2. Sept. Auf dem Parteitag sprach Reichsminister Darré eine Rede, in der er u. a. ausführte: Das Ziel aller staatsmännlichen Überlegungen müsse die Erhaltung der deutschen Rasse sein. Diese Aufgabe sei die Voraussetzung für die Bewältigung aller übrigen Aufgaben auf staatsmännlichem Gebiet. Der Nationalsozialismus stelle das Rassenproblem in den Vordergrund aller seiner Erwägungen. Wenn man von diesem Gesichtspunkt aus die Lage heute in Deutschland überblicke, dann sei leider zu sagen, daß das Problem der Rasse für Deutschland geradezu katastrophale Ausmaße in negativem Sinne angenommen habe. Die Gesamtzahl der Geburten übersteige die Gesamtzahl der Geburten. Dies bedeutet praktisch, daß das deutsche Volk als Ganzes in seiner Bevölkerungszahl ständig zurückgehe. Die Großstadt habe einen Geburtenüberschuß von 42 Prozent, die Mittel- und Kleinstädte von 31 Prozent. Nur noch das Landvolk habe einen tatsächlich bereinigten Geburtenüberschuß von 35 Prozent. 1932 hätte Deutschland 30 Prozent Geburten mehr haben müssen, um die Bestandszahl des deutschen Volkes zu erhalten.

Man habe gesagt, daß ein neuer unerhörter Aufschwung der Industrie in Deutschland noch einmal ein Steigen der Bevölkerungszahl bewirken könnte, wie es nach 1870 tatsächlich der Fall gewesen ist. Aber diese Hoffnung würde dann auf zwei falschen Voraussetzungen beruhen:

Die ungeheure Bevölkerungszunahme Deutschlands seit 1870 sei zwar mittelbar ein Ergebnis der Industrieentwicklung, aber die Industrieentwicklung als solche habe nicht von sich aus die Bevölkerungszunahme bewirkt, sondern die Industrie habe diejenigen Menschen festzuhalten vermocht, die das Land immer als Überschuß produzierte und die bis dahin der Auswanderung verfallen waren. Eine weitere falsche Voraussetzung sei die Hoffnung, daß man mit einer gesteigerten Exportindustrie die Bevölkerungsziffer des deutschen Volkes wieder absolut heben könnte. Am Zahlenmaterial bewies der Minister, daß es an sich gar keine weltwirtschaftliche Krise gebe, sondern daß diese derzeit genannte Krise nur eine Industriekrise der alten Industriestaaten sei.

Es bleibe lediglich die Tatsache übrig, daß unsere Landbevölkerung noch die einzige Blutquelle darstelle, die wir besitzen. Ein nationalsozialistischer Staatsmann habe überhaupt keine andere Wahl als die, das Bauerntum zu erhalten, um jeden Preis, um damit das deutsche Volk als solches zu erhalten.

Die Frage nach dem Bauerntum sei vom Blute her zu beantworten, die Frage nach der Exportpolitik ist von der wirtschaftlichen Seite aus zu beantworten.

Wolle ein Staat aus sozialen Gründen, d. h. aus Gründen der Blutsfrage, seinen Bauern retten und schützen, dann

musse dieser Staat durch ein Bauernrecht verhindern, daß der bäuerliche Grund und Boden derart verschuldet und höf, daß der Besitzer wegen der Schulden von Haus und Hof getrieben werde. Hierin unterbreite sich der Nationalsozialismus grundsätzlich dem Nationalliberalismus, der das Wirtschaftliche in den Vordergrund stellt und also sich eingebildet habe, über die Preispolitik allein dem Bauern helfen zu können. Dem Nationalsozialismus sei es vorbehalten, von einem neuen Bauernrecht aus die Rettung des Bauern zu stabilisieren und dies nicht um des Bauern willen, sondern weil vom Standpunkt des Gesamtwohles des Volkes her nur der Weg über die Erhaltung und Vermehrung des Bauerntums übrig bleibe als einziger Weg in eine hoffnungsvolle deutsche Zukunft.

Der Triumphzug der SA.

Aufmarsch im Luitpoldhain.

Nürnberg, 3. Sept. Als um 6 Uhr die Tribünen für die Besucher geöffnet wurden, was das Riesensfeld im Luitpoldhain schon von den aufmarschierenden Kolonnen dicht besetzt. Links und rechts des Ehrenmals, das außer einigen Vorbeerkranzen in der Säulenhalle keinerlei Schmuck trug, standen die Banner von 32 Nationen, die durch ihre diplomatischen Missionen oder Abordnungen vertreten waren. Unmittelbar an das Ehrenmal schlossen sich im Rechteck die riesenhaften Tribünen, die eine Stunde vor Beginn der Kundgebung bereits dicht besetzt waren. Ein ganzer Wald von Sturmfasanen schloß die Frontseite ab. Immer noch zogen neue Fahngruppen heran, darunter die von Stahlhelmen geführten Kriegslaggen. An den Augenrändern ist in zwölf Ringen die SS aufmarschiert, deren Schwarz das braune Gemoge einfaßt.

Der Stahlhelm trägt seine alte Uniform mit den Abzeichen der SA. Reichsarbeitsminister Seidte mit den Abzeichen eines Obergruppenführers befand sich auf der Tribüne des Führers, wo auch sämtliche Gauleiter, sämtliche Gruppen- und Obergruppenführer z. B. L., alle nationalsozialistischen Minister und die 14 Reichsleiter der Partei Platz genommen hatten.

Nachdem die Aufstellung der Fahnen beendet ist, nimmt der Führer, mit braulenden Heil-Rufen begrüßt, das Wort zu folgenden Ausführungen:

Nicht Tyrannie, sondern die Stimme des Volkes.

Der Führer bei den Ehrengästen des diplomatischen Korps.

Nürnberg, 2. Sept. Der Führer stattete heute nachmittag gegen 17.30 Uhr den mit dem Diplomatenzug in Nürnberg eingetroffenen Ehrengästen des diplomatischen Korps am Hauptbahnhof Nürnberg-Nord einen Besuch ab. Auch Reichsaugenminister v. Neurath war erschienen.

Der Führer wurde vom Chef des Protokolls Graf Bassowitz empfangen, der in einem Wagen des Diplomatenzuges die Ehrengäste vorstellte. In seiner Begrüßungsansprache sprach der Führer den Herren des diplomatischen Korps seinen Dank aus für die Mühe, der sie sich unterzogen hätten, um zum Reichsparteitag der NSDAP nach Nürnberg zu kommen. Er wies auf das Improvisierte der diesjährigen Veranstaltung hin, die in wenigen Wochen hätte vorbereitet werden müssen. Er würde sich freuen, wenn die auf dem Reichsparteitag anwesenden Herren des diplomatischen Korps von Nürnberg den Eindruck mitnehmen würden, daß die nationalsozialistische Herrschaft in Deutschland nicht Zwang oder Tyrannie sei, sondern, daß hier die Volkstimme wirklich zum innersten und tiefsten Ausdruck komme.

Namens der Herren des diplomatischen Korps sprach der estländische Gesandte Ez. Menning seinen Dank für die großzügige Gastfreundschaft aus, die sie bei der NSDAP gefunden hätten. Die Herren des diplomatischen Korps seien erfreut, daß sie Zeugen dieser gewaltigen Schau und dieser Kräfte sein dürften, die der Reichskanzler geschaffen habe und denen Nürnberg, diese Perle deutscher Kultur, einen so herrlichen Rahmen gäbe. Der estländische Gesandte schloß seine Dankesworte an den Führer mit dem Satz: „Sie haben sich's schwer gemacht, uns machen Sie es leicht!“

Ein Volksfest im wahrsten Sinne.

Nürnberg, 2. Sept. Ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes fand am Samstagabend bis in die Frühe des Sonntags hinein im Nürnberger Luitpoldhain und auf dem angrenzenden Riesengelände statt. Außer der Masse der Parteitagsteilnehmer war halb Nürnberg mit Kind und Kegel hinausgepilgert, eine wahre Völkerwanderung. Mindestens 800 000 Menschen waren in fröhlichster Stimmung verammelt. Im Stadion drängte sich die Hitler-Jugend in fröhlichem Lagerleben. Auf jeder der großen Wiesen standen oder lagerten viele Zehntausende und lauschten den SA-Kapellen, die im Schein der Fackeln, Bolls- und Kampflieder spielten. Hunderte von Händlern mit Würstchen und Bier, Zigaretten und Nürnberger Brezeln hatten einen guten Tag. Die warme mondhele Sommernacht war wie geschaffen für dieses Fest. Gespannt wartete alles auf den Beginn des riesigen Feuerwerks, des größten, das je gezeigt wurde.

Am einen ungefähren Begriff von dem Ausmaß des Feuerwerks, das abgebrannt wurde, zu bekommen, muß man wissen, daß die Gesamtlänge aller aufgebauten Fronten 18 Kilometer betrug und die Pulvermengen in zwei Eisenbahnwagen herantransportiert werden mußten. Der gesamte Transport erforderte einen kleinen Güterzug. 5000 schwerste Raketen mit 240 bis 300 Meter Steigefähigkeit flogen auf. Über 3000 Bombenzentren lagen für die Trommelfeuerfront bereit. 18 000 Bliglanonenschläge ließen den Boden erzittern. In der Minute erfolgten durchschnittlich 65 000 bis 70 000 Explosionen. 2400 Sirenen heulten durch die Luft. Die Hölle schien losgelassen. Zum Schluß rasten, aus Stahlrohren größten Kalibers geschossen, 160 gewaltige Etagenbomben, sich mehrfach überkreuzend, in die Höhe. Das ganze Festgelände war für zehn Minuten mit roter Blut überzogen. Ein gewaltiger Donnererschlag dröhnte durch die Luft — und das größte Feuerwerk der Welt, wirklich das größte, hatte sein Ende gefunden.

Gruß des „Graf Zeppelin“.

Nürnberg, 2. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien gegen 14 Uhr über der Stadt. Es wurde jubelnd begrüßt. Es gab folgenden Funkspruch:

„Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist zwischen zwei südamerikanischen Reisen nach Nürnberg gekommen, um dem Parteitag unserer herrlichen nationalen Bewegung die herzlichsten Wünsche der ganzen deutschen Luftfahrt und insbesondere des Reichsluftfahrtministers Göring und die Huldigung für den Führer des neuen Deutschland, dem Reichskanzler Adolf Hitler, zu überbringen. gez. Graf Brandenstein-Zeppelin.“

Der Führer spricht:

SA-Männer, SS-Männer und St.-Männer! Fast auf den Tag hat vor zehn Jahren die nationalsozialistische Bewegung in Verbindung mit anderen nationalen Verbänden den ersten großen Aufmarsch der jungen deutschen Freiheitsbewegung in Nürnberg vollzogen. Welch eine gewaltige Entwicklung von damals bis zum heutigen Tage! Es ist die Partei, die euch hierher rief, und wieder sei ihr, eine Vielzahl von damals, erschienen. Der Parteitag unserer Bewegung war immer die große Heerschau ihrer Männer gewesen, ihrer Männer, die entschlossen und bereit sind, die Disziplin der Volksgemeinschaft nicht nur theoretisch zu vertreten, sondern auch praktisch zu verwirklichen. Eine Gemeinschaft ohne Ansehen der Herkunft, des Standes, des Berufes, des Vermögens, der Bildung, eine Gemeinschaft, die sich zusammengefunden hat, vereint in einem großen Glauben und in einem großen Willen nicht für einen Stand, nicht für Parteien, nicht für Berufe und nicht für Klassen, sondern vereint für unser Deutschland. 14 Jahre Not und Elend und Schmach liegen hinter uns. In diesen 14 Jahren aber hat sich zugleich ein neues wunderbares Ideal in unserem deutschen Volke durchgesetzt. Wir Nationalsozialisten können wohl sagen: Als alle untreu wurden, da sind wir treu geblieben und erst recht treu geworden.

Ein Bund unzertrennlicher Treue, unzertrennlicher Kameradschaft. Und wenn 14 Jahre lang die Göttin des Glücks sich von unserem Volke gewendet hat, so wissen wir, daß unser

Volk selbst die Schuld daran trug. Aber wir wissen auch, daß sie wieder ihr Antlitz zu uns wenden wird, wenn wir die Schuld gezühnt haben. Der Himmel kann Zeuge sein: Die Schuld unseres Volkes ist gelöst. Der Frevel ist gezühnt, die Schande ist beseitigt. Die Männer des November sind gestürzt und ihre Gewalt ist vorbei. (Stürmische Heil-Rufe.)

Die Welt soll in unserem Zusammentreffen nicht den Ausdruck des Wunsches sehen, neue Vorbeeren auf dem Schlachtfeld zu erwerben. Das deutsche Volk ist sich dessen bewußt, daß kein Krieg kommen könnte, der uns jemals mehr Ehre geben würde, als wir sie im letzten erworben haben; denn es war mehr Ehre, einer Übermacht vierzehnhalb Jahre ehrenvoll, tapfer und mutig standzuhalten, als es Ehre war, mit zwanzig einen zu besiegen.

Wir haben nicht nötig, vor der Geschichte die Ehre unseres Volkes auf dem Schlachtfelde zu rehabilitieren. Dort hat sie uns niemand genommen. Nur eine Unehre ist über uns

für euch die guten Geister sein, die, wenn jemals Verzweiflung, Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit euch überfallen sollten, euch mahnen mögen durch ihr eigenes Opfer an eure Pflicht. Nicht der Himmel schenkt den Völkern Leben und Sein, sie müssen sie stets aufs neue erwerben, um sie zu besitzen. Wir wollen nichts sein für uns, sondern alles nur für unser Volk. Wir wollen nichts erringen für uns, sondern alles nur für Deutschland; denn wir sind völgänglich, aber Deutschland muß leben!

Weihe der neuen Fahnen und Standarten.

Dann folgte als ein besonders feierlicher Akt die Weihe und Übergabe von 126 neuen Standarten und 150 neuen Sturmflaggen. Der Führer berührte jede der neuen Standarten mit der Blutflagge vom November 1923 und verpflichtete die neuen Standartenträger durch Handschlag. Jedesmal, wenn die Blutflagge eine Standarte berührte, ertönte ein Kanonenschuß. Dieser Ehrensalut wurde von einer Batterie Reichs-

Der Vorbeimarsch der 100 000.

Begleitet von seiner Stabswache stand der Führer des deutschen Volkes in seinem Kraftwagen; mit hoch erhobenen Arm dankte er still und ernst, sichtlich gepackt von der überwältigenden Kundgebung der Liebe und Hingabe, für den Jubelsturm, der ihn umbrandete, wo immer er auf dem Kilometerlangen Wege zur Stätte des Vorbeimarsches an den Hunderttausenden vorüberkam. Minuten vorher kündigte sich schon sein Kommen überall an. Es war, als gehe eine brandende Woge durch die Massen, die sich weiter und weiter fortpflanzte und die zu einem Orkan des Jubels und der Freude wurde, wenn der Führer selbst dann erschien. Reichsarbeitsminister Selbte fügte sich mit seinen Begleitern in die Spitze des Zuges ein, der zum Adolf-Hitler-Platz marschierte.

Eine Doppelreihe berittener blauer Polizei in der großen Galauniform mit wehendem Helmbusch eröffnete die Marschkolonne. Spielleute und ein Musikzug folgten. Dann brandete erneut Begeisterung empor, als Stabschef Röhm seiner SA voranschritt, die in zwölf Reihen die ganze Breite der Marschstraßen einnahm. Ehrfürchtiges Schweigen, erhobene Arme grüßten die Blutflagge vom November 1923, die an der Feldherrnhalle zu München dem Marsch der ersten Opfer der Bewegung in den Tod voranwehte. Und dann immer wieder stürmischer Jubel. Blumen über Blumen, erhobene Arme, die die Sturmbanner der einzelnen Gauen grüßten, die nun in unabsehbarer Folge vorbeizogen. Spielleute und Musikkorps schritten ihren Gauen voran, die die Gausführer anführten. Die Schellenhölzer glitzerten in der Sonne, die Pauken auf kleinen Wagen von Hunderten gezogen begleiteten die Marschmusik der schmetternden Fanfaren, mit denen die Kolonnen im Gleichschritt durch die Straßen zogen. Dieses klingende Spiel brach nicht ab.

Den Gruppenführern mit ihren Stäben folgten die Standarten der einzelnen Gauen und dann der Bald der Sturmflaggen, viele von ihnen mit Eichenlaub umfrängt, gar manche aber auch umflort zum Zeichen, daß unter dieser Sturmflagge Kämpfer für das neue Reich gefallen sind, deren Namen das Banner verehrt, deren Geist aber lebendig in den Reihen mitmarschiert. Und dann, die Reihen dicht geschlossen, die Kämpfer Adolf Hitlers.

Den Feldzeichen der SA reihen sich die Wimpel der Motorsturme und die Fahnen des Wehrstaßhelms an, die in ihren Zeichen die alte deutsche Kriegsfahne lebendig erhalten haben. Ihr voranschritt der Arbeitsminister Selbte, dem nach dem Vorbeimarsch der Führer die Hand schüttelte. Und wie die Banner der SA und des Stahlhelms vereint marschierten, so auch die Kolonnen selbst, in denen das Braun der SA, das Schwarz der SS, das Blau der Fliegergruppen mit dem alten Feldgrau des Stahlhelms in einer Sinfonie der Farben immer wieder wechseln. Und wie die Ströme der nationalen Bewegung aus SA und Stahlhelm heute ineinandergelassen sind zu einem einzigen großen Strom eines einheitlichen nationalen Willens, so spiegelt der Aufmarsch aller Stämme, die hier im gleichen Schritt vorüberziehen die Einheit und Geschlossenheit des neuen Reiches Adolf Hitlers das erwachte Deutschland wieder. Franken, Ostpreußen, Westfalen, Nordmark und Bayern, Brandenburger und Schlefer, alle deutschen Stämme marschierten hier vorbei, Symbol dieser Einheit, aber auch Garantien des einzigen deutschen Reiches für alle Zeiten. Und der Jubel, der den Österreichern und Dänzern entgegenbrandete, war der lebendige Ausdruck für die unteilbare Einheit aller Deutschen, für die Zusammengehörigkeit auch der abgetrennten Gebiete mit diesem Deutschland Adolf Hitlers, für die die marschierenden Kolonnen aus diesen Gebieten Sinnbild und Zeugnis sind. 12 000 Mann SS und die Leibwache des Führers beschließen den Zug der braunen Bataillone, der Stunden über Stunden nun vor seinem Führer das Bekenntnis deutscher Mannestreu, unwandelbarer Gefolgschaft in seinem Vorbeimarsch ablegte.

Unbeschreibliche Begeisterung.

Die Fahrt des Führers vom Adolf-Hitler-Platz zur Kongreßhalle gestaltete sich wieder zu einer triumphalen Kundgebung der Liebe und des Vertrauens zum Führer Deutschlands in eine bessere Zukunft. Wie eine Woge pflanzte sich, als der Vorbeimarsch nach fast fünfstündiger Dauer in dem Vorüberziehen der Wehrstandarte in der schwarzen SS-Uniform und dem schwarzen Stahlhelm einen Abschluß von erhebender Eindringlichkeit gefunden hatte, durch die Men-



Der Kanzler kommt.

gekommen: nicht im Westen und nicht im Osten, sondern in der Heimat. Diese Unehre haben wir wiedergutmacht. So soll auch diese Stunde nichts anderes sein als das große und feierliche Bekenntnis zu einer deutschen Volksgemeinschaft, die wir sorgend pflegen wollen, auf daß sie niemals mehr zerbricht. Hier stehen 150 Sturmflaggen und 126 neue Standarten. Ihr wißt, daß ihr damit zu den ehrenvollen Symbolen unseres politischen Ringens im Vaterlande neue empfangt. Ihr wißt aber auch, daß die Ehre der Fahnen stets die Ehre der Träger ist. Nie kann ein Feind seine Fahne schmähen, sondern stets nur der eigene Träger. Haltet daher die Fahnen und neuen Symbole, unter denen sich Deutschlands Wiedergeburt vollzog, heilig und in Ehren, so, wie ihr wünscht, daß andere sie in Ehren halten sollen. Seht in diesen Fahnen nicht ein äußeres Zeichen, sondern seht in ihnen zugleich eine lebendige Verpflichtung. Hunderte und Hunderte sind für sie gefallen, Zehntausende wurden verletzt, Hunderttausende haben Stellung und Beruf verloren. Die übergroße Treue aller hat sie von der Fahne der Opposition zur Fahne des Reiches gemacht. Damit ist sie euch zu treuen Händen anvertraut, das Symbol der deutschen Nation, das Symbol des heutigen deutschen Reiches, das wir nicht von den Vätern empfangen, sondern durch uns selbst geschaffen haben. Die Toten mögen daher

wehr geschossen, die hinter der Ehrentribüne aufgeföhren war. Sonst wird das feierliche Schweigen während dieser Weihe nur noch unterbrochen durch das leise Spiel der Musikzüge, die abwechselnd das Horst-Wessel-Lied und andere vaterländische Weisen vortrugen.

Treuegelöbnis der SA.

Darauf nahm der Stabschef der SA, Röhm das Wort zu folgendem Gelöbnis:

„Angesichts von 196 Standarten und 5600 Sturmflaggen der deutschen Freiheitsarmee geloben 100 000 Männer der SA im Namen ihrer zwei Millionen Kameraden dem Führer unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft allezeit und allerorts und bekräftigen dieses Gelöbnis mit einem Heil! auf unseren Führer Adolf Hitler.“

Der Stabschef brachte ein dreifaches Heil! auf den Führer aus, in das die SA-, SS- und St.-Männer sowie die Teilnehmer an dem Appell begeistert einstimmten.

Der Führer verabschiedete sich hierauf von der SA mit dem Ruf „SA, Heil!“, der von der Mannschaft stürmisch beantwortet wurde. Damit war der SA-Appell zu Ende, und die SA-, SS- und St.-Männer formierten sich zu einem riesigen Zuge, der zum Adolf-Hitler-Platz marschierte, wo der Vorbeimarsch am Führer vorgelesen war.

Nassauisches Landestheater.

Eröffnung der neuen Spielzeit.

Die „Meisterlinger-Aufführung“ am Samstag konnte zum ersten Male seit der Neueinstudierung, anlässlich der Kaiserfestspiele, ganz mit einheimischen Kräften besetzt werden. Karl Albrecht Streib hat als „Walther v. Stolzing“ zwar vorläufig kaum mehr als den Materialwert seines Heldenentens einzulösen. Darstellerisch wird er noch in die Rolle hineinzuwachsen müssen, um ihr in dem Grade gelangliche und vor allem geistige Lebendigkeit zu verleihen, wie sie den prächtigen Leistungen seiner Partner Harbich (Sachs), Zeithammer (Bedmeister), Oswald (David), Hilde Singenstreu (Eoschen) usw. eignet. Freilich fehlt dem Holzgen Junter die biederer, ungeschlossenen Natürlichkeit der Bürger; seine lähl abwartende Haltung gibt er nur an wenigen Stellen auf, — dort allerdings müßte dann jugendlicher Uberschwang mit elementarer Gewalt durchbrechen; bei der zweiten, mehr noch bei der dritten Strophe des Freiungsliedes, beim Jornausbuch „Ha diese Meister“ im 2. Akt. Ansätze dazu waren nicht zu erkennen, doch gab Streib sein Bestes mit den geschlossenen Rummern, hauptsächlich dem Preislied, das der Art und dem Umfang seiner Stimme besonders angemessen erscheint. Was dem Organ an dramatischer Färbung noch abgeht, könnte ihm eine schärfer disziplinierte Aussprache vielleicht am ehesten ersetzen. Die Partie des „Bogner“ erfüllte Hans Görlich mit seinem tragfähigen, nur nach der Höhe hin merklich begrenzten Charakterbald, dem die würdevollen Töne des Patriarchen und die herzlichen des Vaters überraschend gut gelangen, obwohl er eigentlich nicht der typische „Basse noble“ ist. Die übrige, zum Teil oben bereits genannte Besetzung war die herkömmliche. Carl Elmendorffs sichere Hand steuerte das Orchester an mancher Klippe vorbei, die ansehend durch die lange Pause seit der letzten Aufführung entstanden war. Auch auf der Bühne vollzog sich nicht alles nach Wunsch des Regisseurs Friederici, — so blieben z. B. die Vorgänge am Schluß der Brügelszene höchst unklar. Ein Robold half wohl da? Das gut besuchte Haus sollte starken Beifall, besonders spontanen nach dem gut gelungenen Aufzug der Meisterlinger im 3. Akt. „Carmen“ ging am Sonntag mit teilweiser Umbesetzung zum zweiten Male in Szene. Den „Escamillo“ hatte diesmal Friedrich Ginzpold übernommen, aber auch

seinem Organ ist die Partie nicht gerade besonders günstig gelegen. Gemessen an der außergewöhnlichen dramatischen Intensität, mit der sowohl Helena Braun (Carmen) als auch Bodo Greverus (Don José) ihre Partien gestalteten, erschien seine Verkörperung des eifernen Torero etwas konventionell. Sein Loreroslied war sehr kultiviert, aber dessen mitreißende Wirkung auf die Gäste der Weinshenke verstand man nicht ganz. — „Ricoleta“ war Wfe Habicht, deren befehlende Gestaltung dieser gefährlich nahe an der Grenze der Sentimentalität entlang führenden Rolle wir hier bereits von früher her schätzen. Ihr reich timbrierter Sopran kam vor allem der reizvollen Klangwirkung der Duette zustatten, deren erstes nicht ohne Grund bei offener Szene applaudiert wurde. Daß die neue „Carmen“ eine Meisterleistung des Nassauischen Landestheaters“ bedeutet, ist an dieser Stelle schon bestätigt worden; die ausgezeichnete Form, in der Elmendorff auch diesmal wieder die Partitur interpretierte, wurde am Schluß mit minutenlangem Beifall und stürmischen Hervorrufen quittiert. R. St.

Aus Kunst und Leben.

* Riddy Impeloven tanzt! Als vor etwa einem Jahrzehnt der Kunsttanz seinen Höhepunkt erreichte und eine artistische Steigerung nur noch durch die Ballettkunst der Russen erfuhr, standen unter der Fülle der Erscheinungen, die mit mehr oder weniger Erfolg Kunst, Empfindung und Erleben durch Bewegung und Gebärde tänzerischen Ausdruck gaben, schon damals zwei Tänzerinnen auf einamer Höhe: Mary Wigmann und Riddy Impeloven. Die Wigmann als Verkörperung der strengen Form des absoluten Tanzes, die Impeloven als ebenso zierliche wie ausdrucksstarke Vertreterin des Charaktertanzes. Ein Wiedersehen mit Riddy Impeloven am Samstagabend im großen Kurhausaal nach jahrelanger Abwesenheit, bedeutete die erfreuliche Feststellung, daß sie noch immer eine unerreichte und untopierbare Tänzerin ist, die mit dem ersten Schritt festelt und mit jedem neuen Tanz auch eine neue Steigerung des Ausdrucks bringt. Das kindlich-naive ihrer ersten Tänze ist allerdings einer reiferen, fast noch mehr gelockteren Bewegung des Körpers, dem jetzt noch stärker zur Wirkung kommenden wundervollen Spiel der Hände und der von innerem Erleben erfüllten herben Gebärde der tänzerischen Gestaltung

gewichen, die wie eine Verkürzung über den ersten Tänzen liegt. In den heiteren Programmnummern aber steigert sich die lustige Schelmerei bis zur grotesken Komik. Eine „Pavanne“ und ein „Passepiéd“ gaben der Grandezza höflicher Tanzbewegung bereiten Ausdruck. „Dichter und Narr“ war eine interessante Gegenüberstellung von Pathos und primitivem Temperament. In einer bäuerlichen Suite festelten besonders der „Unwiderstehliche“ und „Dorfmusik“, zwei Tänze, die mit entzündendem Humor und origineller Erfindungsgabe komischen Episoden erlebnisstarke Ausdruck gaben. Und dann kam als Abschluß und Höhepunkt des Ganzen, der er noch immer ist, der „Münchener Kaffeewärmer“. Dieser Tanz, bei dem sich eine brollige Puppe im albanischen Kostüm mit lieblicher Einfall über die Bühne dreht, rollt, schiebt und wirbelt, ist von so unwiderstehlicher Komik, daß sich niemand der erheiterten Wirkung entziehen kann. Riddy Impeloven mußte ihn natürlich wiederholen und auch nach dem zweiten Male wollte der Beifall der begeisterten Zuschauer kein Ende nehmen. Wolfgang Fernow war den Tänzen ein feinsinniger Begleiter am Flügel. Die Wiedergabe einiger Klavierstücke von Schumann und Beethoven zeugte von virtuoser Beherrschung des Instrumentes. Das Kurorchester (Leitung Kapellmeister Rudolf Schöne) stellte die ansprechende musikalische Umrahmung des Programms. S.

* Staatliche Schauspielschule in Berlin. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird dem Staatlichen Schauspielhaus Berlin demnächst eine staatliche Schauspielschule angegliedert, die unter der Aufsicht des Preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und unter der Leitung des Intendanten Dr. Ulrich, des Dramaturgen Hanns Johst und der Frau Edith von Coler steht. Die Schule soll einen zweijährigen Kursus umfassen und ist für höchstens 12 Schüler und Schülerinnen gedacht. Selbstverständlich werden nur solche Bewerber und Bewerberinnen aufgenommen, die hervorragende begabt sind, damit durch die Qualität des Menschennaterials und der Ausbildung eine Gewähr für eine spätere Exzellenzmöglichkeit der schulenklassen Schauspieler geschaffen wird.

* Theaterwerbung. In einer Pressebesprechung machte die Verwaltung der Staatlichen Bühnen Düsseldorf von einer neuartigen Werbeveranstaltung Mitteilung. Da die alte Verbindung des Volkes mit dem Theater, wie sie vor der imperialistischen Epoche bestand, entsprechend dem Willen

schonmauern, die die Straßen noch immer umsäumten, die Kunde fort, daß der Führer auf der Fahrt zur Schlusstagung des Parteikongresses noch einmal die Marschstraßen durchfahren wird, und wie bei der Anfahrt zeigte das tausendstimmige, immer mehr anschwellende Branden der Begeisterung, das wie eine Welle durch die Massen ging, daß der Führer kam. Worte vermögen kaum zu beschreiben, welche Stürme der Begeisterung den Volkskanzler umbrandeten, als er nun noch einmal im Wagen stehend den Treuegruß der Hunderttausende entgegennahm und mit dem Deutschen Gruß erwiderte. In dieses Meer der Begeisterung mischte sich das Propellergeräusch der Flugzeuge, die ununterbrochen seit Stunden über der Feststadt kreisten. Noch einmal folgten die Führer der Partei, von den Massen mit Jubel begrüßt, dem

Ranzler. Die Heil-Rufe wollten kein Ende nehmen, wenn einer der den Nürnbergern wohlbelannten Führer der Bewegung im Wagen erkannt wurde. Dr. Goebbels, Göring, Dr. Frid, Selbte und die weiteren Reichsminister mußten immer wieder für die Kundgebungen des Vertrauens danken, die ihnen juteil wurden. Ebenso stürmisch begrüßte man die Reichsstatthalter und die Führer der SA. und SS. Röhm und Himmler, die Ministerpräsidenten der deutschen Länder, den Prinzen August Wilhelm. Eine Triumphfahrt ohne Vorbild führte den Volkskanzler und seine engsten Mitarbeiter in der Bewegung zur Kongresshalle, wo der Führer das Wort zur letzten großen Rede dieses Parteitages genommen hat.

Deutschland der Zukunft, nicht eine leere Idee, kein blasser Schemen, sondern ihr seid Blut von unserem Blute, Fleisch von unserem Fleische, Geist von unserem Geiste, ihr seid unseres Volkes Weiterleben. (Stürmischer Beifall.)

So bitte ich euch denn: Wenn ihr von hier wieder hinausgeht, hinaus in eure Gruppen, in eure Städte, in die Marktflecken und in die Dörfer, dann nehmt mit hinaus dieses heilige Bekenntnis, das unser deutsches Volk heute wieder erfüllt und dessen jüngste Zeugen ihr seid.

Bringt hinaus diesen gläubigen Schwur, daß niemals mehr in alle Zukunft das deutsche Volk sich selbst zerreißen wird, niemals mehr sich auflösen wird, sondern daß es wirklich ein Volk von Brüdern sei, das durch keine Not und keine Gefahr mehr getrennt werden kann. Es lebe unser Deutschland und seine in euch lebende Zukunft. Deutschland Heil, Heil, Heil!

(Brausende Heil-Rufe.)

Zur Kundgebung der Hitler-Jugend waren auch die Mehrheit der Reichsminister erschienen, darunter Vizekanzler v. Papen. Besonders begrüßt wurde eine Anzahl englischer Faschisten in der schwarzen Faschistenuniform mit der englischen Flagge in Gestalt einer Armbinde. Ferner waren die Diplomaten zugegen, die mit dem Sonderzug aus München gekommen sind und 40 Ortsgruppenleiter der NSDAP. aus dem Ausland.

Der Abschied von Nürnberg.

Nürnberg, 4. Sept. Noch einmal waren zur Nacht Millionen Lichter aufgestammt und brannte der deutsche Gruß „Heil Hitler“ in Flammenschrift von den Häuserfronten. Die Straßen wogte ein unaufhörliches Auf und Ab, das Heer der Freiheitskämpfer und Kongressbesucher, das nun nach dem letzten anstrengenden, aber zugleich auch unendlich befriedigenden Schlusstage ein paar Stunden der Erholung suchte. Viele von ihnen hatten schon zur Heimreise gerüstet, und als die Besucher der Abschlusstagung in der Kongresshalle in die Stadt zurückkehrten, waren die frisch Hitlerjugens schon wieder abgereist. Auch die Amtswalter und ein Teil der SA-Formationen hatten die Heimreise angetreten. Vor allen Bahnhöfen bot sich ein ähnliches Bild wie bei der Ankunft. Mit klingendem Spiel rüdten die blumengeschmückten Soldaten der Friedensarmee Adolfs Hitlers wieder ab, begleitet von dem herrlichen Abschiedswinken der Nürnberger. Zug auf Zug rollte aus den Hallen, Winken, Heilrufe und Tücherschwenken begleiteten die Gäste, bis sie den Blicken entschwinden waren.

Reichskanzler Adolf Hitler begab sich vom Kongress noch einmal zum „Deutschen Hof“ und verließ dann gegen 10 Uhr abends im Flugzeug Nürnberg. Reichsminister Dr. Goebbels war mit seiner Begleitung bereits um 9 Uhr im Auto aus Nürnberg abgefahren.

Die Hitler-Jugend, das kommende Deutschland!

60 000 Jungen marschieren auf.

Nürnberg, 2. Sept. Für Samstag, um 1 Uhr mittags, war die Kundgebung der Hitler-Jugend angesetzt. Sie wurde im Stadion durchgeführt. Wenige Minuten nach 12 Uhr begann der Aufmarsch. Unter Vorantritt von eigenen Orchestern zogen die Jungen in Fahrausrüstung, barhäuptig und mit aufgekrempten Ärmeln auf die Bahn. Pünktlich um 1 Uhr war der Aufmarsch beendet. Als gleich darauf der Führer erschien, begrüßte ihn ein donnerndes Heil der Jungens. Das Orchester spielte den Badenweiler-Marsch.

Eine Botschaft der Trauer.

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach hatte Mühe, in dem gewaltigen Jubel zu Wort zu kommen. Er grüßte den Führer im Namen der versammelten 60 000 und der im Geiste an der Kundgebung teilnehmenden weiteren 1 1/2 Millionen Hitler-Jungen. Eine Botschaft der Trauer, so fuhr er fort, fällt in diese Freudenkundgebung. Der österreichische Unterbannführer Thomas ist auf der Flucht vor den Schergen eines volkstrenden Systems im Gebirge tödlich abgestürzt!

Die Fahnen senkten sich bei dieser Botschaft in Trauer. Die Jungen hallten erwidert die Kräfte.

Der Reichsjugendführer fuhr fort: Er fiel auf dem Wege zu Ihnen, mein Führer, der der Weg zu Deutschland ist! Er gedachte dann der anderen für ihr Deutschland gefallenen Hitler-Jungen und schloß mit dem Gelöbnis der Jugend: Wir sind bereit, für Sie zu leben, zu handeln und, wenn es sein muß, in den Tod zu gehen, denn Sie sind Deutschland, Adolf Hitler!

Das dreifache Sieg-Heil für den Führer, mit dem Baldur v. Schirach schloß, wurde von den 60 000 Jungen begeistert aufgenommen.

Dann wurde es ganz still auf dem weiten Platz, denn nun sprach der Führer.

Wahnworte des Führers.

Meine deutsche Jugend! Es ist, so führte Adolf Hitler aus, ein gewaltiger Unterschied zwischen dem, was 14 Jahre hinter uns war und dem, was heute ist. Ein neues Deutschland ist entstanden und wir müssen die Erkenntnis der Verschiedenheit der Grundlagen des Deutschen Reiches in seiner vergangenen Zeit und des Deutschen Reiches von heute in uns aufnehmen, um diesen Wandel zu begreifen. Ihr seid heute hier, eine kleine Abordnung unserer gewaltigen Organisation, ein Bruchteil nur dieser 1 1/2-Millionen-Organisation unserer neuen deutschen Jugend. Aber ihr seid in diesem Augenblick die Repräsentanten dieser deutschen Jugend. Wenn ihr von hier wieder zurückzieht, dann müßt ihr die Erkenntnis mit hinousnehmen, die uns diese Stunde gibt.

So, wie wir hier versammelt sind, junge Kameraden, so muß das ganze deutsche Volk versammelt sein und zusammengehören. So war es leider nicht immer. Getrennt in Berufen, Ständen und Klassen hat der Deutsche den Deutschen bisher nicht gekannt.

Einer sollte den anderen nicht verstehen, jeder dachte nur an sich, höchstens noch an seine Klasse. Wir sind selbst die Zeugen der Folgen dieser Verwirrung des Denkens gewesen.

des Führers wiederhergestellt werden soll, ist beabsichtigt, das Theater durch die Straße wieder ins Volk hineinzutragen. So wird am Donnerstag, 7. September, 8 Uhr abends, auf dem alten historischen Düsseldorf Marktplatz der zweite Akt der „Reiterlinger von Nürnberg“ aufgeführt werden. Der Besuch der Vorführung ist für alle Schichten der Bevölkerung frei. Es werden keine Sonderplätze vergeben, so daß alle gleichgestellt sind. Lautsprecher sollen eine gute Übertragung vermitteln. Bei ungünstiger Witterung wird die Vorführung auf Samstag, 9. September, abends 8 Uhr, verlegt.

Theater und Literatur. Generalintendant Alexander Spring hat die musikalische Legende „Der abtrünnige Jar“ von Eugen Bodart zur Uraufführung für die Städtischen Bühnen Köln angenommen. Die Dichtung stammt von Karl Hauptmann. — Der preußische Ministerpräsident hat nach veranlaßter Prüfung durch den preußischen Theaterausschuß die Errichtung eines preußischen Theaters der Jugend verfügt. — Staatskommissar Hinkel wendet sich in einem Rundschreiben gegen Bühnenwerke, die die Person Faust Weßels in den Gang der Handlung stellen.

Bildende Kunst und Musik. Der Frankfurter Kunstgoldschmied Karl Vorrömäus Bertold wurde von der Stadt Köln zum Leiter der Kölner Werkschule und der Gewerbe-förderungsanstalt berufen.

Wissenschaft und Technik. Der bekannte Leipziger Schulmann und Pädagoge Ernst Lüttge ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Seine zahlreichen Schriften über den deutschen Sprachunterricht gehören zur führenden Literatur auf diesem Gebiete. Lüttge trat vornehmlich für einen Deutschunterricht ein, der sich auf der Grundlage der mündlichen Sprachpflege und des gesprochenen Wortes aufbaute. — Die Preussische Akademie der Wissenschaften in Berlin wählte den ordentlichen Professor der Geologie und Paläontologie Dr. Hans Stille in Berlin zum ordentlichen Mitglied ihrer physikalisch-mathematischen Klasse, die königliche Medizinische Akademie in Rom den Professor Dr. Max Heinrich Fischer vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung in Berlin-Buch zum korrespondierenden Mitglied. — Der neue Rektor der Hessischen Landesuniversität Gießen, Professor D. Bornkamm hat die Amtsgeschäfte des Rektors von seinem Vorgänger Professor Dr. Jess übernommen. — Der ordentliche Professor für Veterinär-anatomie an der Universität Gießen, Dr. Wilhelm Schauden, hat den an ihn ergangenen Ruf als ordentlicher Professor für Anatomie, Histologie und Entwicklungs-geschichte an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München abgelehnt.

Wir haben eine Erkenntnis daraus zu schöpfen: Ein Willen muß uns beherrschen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenbinden, ein Gehorjam, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen, denn über uns steht die Nation. Wenn wir diese Erkenntnis in uns aufnehmen und zu einem heiligen Befehl werden lassen, dann wird das, was wir hier in dieser Gemeinschaft leben, sich ausweiten und unser ganzes Volk zusammenschließen zu einem einzigen Willen und damit auch zu einer Kraft.

Ihr seid das kommende Deutschland. Ihr müßt lernen, was wir von ihm einst erhoffen. Ihr seid noch jung, ihr habt noch nicht die trennenden Einflüsse des Lebens kennen-gelernt, ihr könnt euch noch so unter- und miteinander verbinden, daß euch das spätere Leben niemals mehr zu trennen vermag.

Ihr müßt in eure jungen Herzen nicht den Eigendünkel, Überheblichkeit, Klaffenauflösungen, Unterschiede von reich und arm hineinlassen. Ihr müßt euch vielmehr in eurer Jugend bewahren, was ihr besitzt, das große Gefühl der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit. Wenn ihr das nicht preisgeben werdet, wird keine Welt es euch zu nehmen vermögen und ihr werdet dann einmal ein Volk, genau so festgefügt, wie ihr es jetzt seid als deutsche Jugend, als unsere ganze Hoffnung, als unseres Volkes Zuversicht und unser Glaube.

Ihr müßt die Tugenden heute üben, die Völker brauchen, wenn sie groß werden wollen. Ihr müßt treu sein, ihr müßt tapfer sein und ihr müßt untereinander eine einzige große herrliche Kameradschaft bilden. Dann werden alle die Opfer der Vergangenheit, die für das Leben unseres Volkes gebracht werden mußten und gebracht worden sind, nicht umsonst hingegeben worden sein, sondern dann wird aus all den Opfern am Ende doch eine glückliche Entwicklung des Lebens unseres Volkes kommen, denn ihr meine Jungen, ihr seid die lebenden Garanten Deutschlands, ihr seid das lebende

Dollfuß kauft sich ein Gut in Südslawien.

Ein deutliches Zeichen der inneren Unsicherheit.

Trotz Terror Vormarsch des Halenkreuzes.

Essen, 3. Sept. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ aus München erfährt, hat Bundeskanzler Dollfuß kürzlich einen Gutshof gekauft. Das Anwesen heißt „Silberhölzl“. Von außerordentlichem Interesse ist, daß dieser rund 1500 Hektar große Besitz außerhalb Österreichs südlich der kleinen steierischen Stadt Leibnitz auf südslawischem Gebiet liegt. In der steierischen Bauernschaft ist diese Transaktion bereits bekannt und hat dazu geführt, daß der Nationalsozialismus trotz größten Terrors überall an Ausbreitung gewinnt, weil man in diesem Kauf wohl mit Recht eine Versicherung auf eine sehr unsichere politische Zukunft erblickt, die die Leute, die Vaterland und Heimat immerfort im Munde führen, nicht in den eigenen Staatsgrenzen abwarten wollen. Der Bundeskanzler entstammt bekanntlich einer armen Bauernfamilie und hat es vor seinem politischen Aufstieg bis zum Sekretär der niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer gebracht, jedenfalls war er nicht in der Lage, sich größere Vermögensbestandteile auf die Seite zu legen.

Das Blatt schreibt dazu: Die innere Unsicherheit des österreichischen Bundeskanzlers scheint größer zu sein, als die Welt im allgemeinen glaubt. Um so bedauerlicher ist es, daß ein Mann, der sich in dieser Form auf eine Flucht vor der Verantwortung vorbereitet, Österreich in derartige Wirren stürzen darf. Wer ehrlich von einer Sendung für sein Vaterland überzeugt ist, denkt nicht an Flucht, sondern allein daran, sein Ziel zu erreichen und selbst den Kopf hingucken zu lassen, wenn es sein muß. Nicht so Herr Dollfuß. Es gibt keinen anderen Grund für ein derartiges Verhalten als Angst um die eigene Person. Armes Österreich!

Die österreichische Wehrordnung.

Berlin, 3. Sept. Die amtliche „Wiener Zeitung“ berichtet zu der vom Ministerrat beschlossenen Aufstellung des Militärassistentenkorps (Wehrübergangsordnung) noch folgendes: Die Notverordnung tritt am 1. Oktober in Kraft. Von den Änderungen, die sie auf dem Gebiete des Wehrwesens bringt, ist die bedeutendste die, daß die gesamtbewaffnete Macht, das bisherige Bundesheer und der Militärassistentenkorps dem Heeresminister unterstellt werden, der von nun an nicht mehr Bundesminister für Heereswesen, sondern Bundesminister für Landesverteidigung heißen wird. Diese Umbenennung bezeichnet die „Wiener Zeitung“ als ein Symbol der Zeit ebenso wie die künftige Benennung der Truppen und ihrer Adjutierung, welche die geschichtlichen Überlieferungen und die Eigenarten der Länder berücksichtigen werden. Jedes Land stellt einen Wehrbereich dar und wird eine gewisse Anzahl anzuwerbender Wehrpersonen stellen, und zwar im Höchstausmaß Wien 9000 Mann, Niederösterreich 6500 Mann, Burgenland 1500 Mann, Oberösterreich und Steiermark je 4000 Mann, Kärnten und Tirol je 1700 Mann, Salzburg 1000 Mann und Vorarlberg 600 Mann. Die Aufnahme in alle Teile der Wehrmacht bedarf der Bestätigung durch den Landesverteidigungsminister. Zu den wichtigsten Aufnahmebedingungen gehört das Bekenntnis zur demokratischen Republik Österreich und ihren verfassungsmäßigen Einrichtungen.

Die Zustimmung Englands.

London, 3. Sept. Dem österreichischen Geschäftsträger wurde im Foreign Office gestern die Antwort auf die österreichische Note vom 30. August überreicht, in der bei der britischen Regierung angefragt wurde, ob sie irgend welche

Einwendungen gegen eine zeitweilige Vermehrung der Effektivstärke des österreichischen Bundesheeres von 22 000 auf 30 000 Mann zu machen habe. In der britischen Antwortnote heißt es u. a.:

Angeht die Tatsache, daß die Ergänzung eines zeitweiligen und außer gewöhnlichen Charakters trägt, daß weiter die erforderlichen Mannschaften durch freiwillige Meldung rekrutiert und daß fernerhin die im Vertrag von St. Germain festgelegten Grenzen der Effektivstärken und des Kriegsmaterials nicht überschritten werden, wird die britische Regierung keinen Einwand gegen die Errichtung und Aufrechterhaltung dieser militärischen Hilfsstruppe erheben, solange die in der Note des österreichischen Geschäftsträgers gekennzeichneten Umstände bestehen bleiben, nämlich insbesondere der Terrorfeldzug gegen die gegenwärtige österreichische Regierung und die Abwehrmaßnahmen der Regierung Dollfuß gegen die Elemente des Ungehorsams und der Verwirrung.

Sie suchen nach einer Rechtfertigung.

Berlin, 3. Sept. In England und Frankreich macht man sich anscheinend im Augenblick Kopfzerbrechen darüber, wie die Genehmigung der Aufstellung einer Miliz in Österreich zu rechtfertigen sei. Man sucht Vorbilder zu zittern, die in Wirklichkeit aber gar nicht existieren. Wenn behauptet wird, der bulgarischen Regierung sei vor längerer Zeit etwas ähnliches gestattet worden, so trifft dies tatsächlich nur in ganz bedingten Formen zu. Es handelte sich seinerzeit darum, daß die bulgarische Regierung, um einen Aufstand agrarischer Kommunisten im Jahre 1925 zu unterdrücken, zeitweilig sich eine Polizeitruppe geschaffen hat. Die Vorkonferenz hat die Aufstellung dieser Polizeitruppe nicht etwa vorher genehmigt, sondern nur mit stillschweigender Duldung übergegangen. Die Aufstellung einer derartigen Polizeitruppe für bestimmte Zwecke und einen begrenzten Zeitraum kann aber niemals in Parallele gesetzt werden mit der Schaffung einer Miliz neben dem Heere. Eine derartige Miliz bedeutet ein vollständiges Novum und ist keinem Vorgang in der Vergangenheit vergleichbar, insbesondere wenn der militärische Charakter dieser Miliz durch die Ausbeziehung auf eine bestimmte Zeit und daran anschließende Reservezeit gekennzeichnet wird.

Die deutsche Reichsbahn im Juli 1933.

Günstige Entwicklung im Vergleich zum Vorjahre.

Berlin, 3. Sept. Im Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn hat die seit dem Frühjahr 1933 einsetzende günstigere Entwicklung im Vergleich zum Vorjahre auch im Juli angehalten. Der Personenverkehr überschritt die Höhe des Vormonats, konnte jedoch den der früheren Jahre nicht ganz erreichen. Die Gesamteinnahmen waren mit 260,03 (248,07) Millionen Mark um rund 14 Millionen höher als im Vormonat und weisen gegenüber Juli 1932 ein Plus von 8 Millionen Mark auf. Die Mehrausgabe gegenüber der Monatsseinnahme beläuft sich auf 12 Millionen Mark, die durch Steuergutscheine gedeckt sind. Durch Einstellung von Arbeitern in den Bahnunterhaltungen und in den Ausbesserungswerken sowie durch Einschränkung der Zahl der Feierschichten erhöhte sich der Personalstand auf 615 367 (608 588) Köpfe.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Behandlung national gesinnter Wartestandsbeamter.

Neue Richtlinien.

Der Reichsminister des Innern hat ein Rundschreiben über die Behandlung von Wartestandsbeamten herausgegeben. Er weist darauf hin, daß unter der Herrschaft der Personalabbauperordnung nationalgesinnte Beamte häufig in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden seien. Die Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums dürfe nun nicht dazu dienen, dieses Unrecht zu verschärfen und Wartestandsbeamte schließlich in den Ruhestand zu versetzen. Der Minister weist darauf hin, daß ein solches Verfahren mit der Bestimmung des Gesetzes nicht vereinbar sei, wonach bei der Wiederbesetzung von Stellen sowie bei Neuernennungen und Beförderungen, soweit irgend möglich, auf national gesinnte Wartestandsbeamte zurückzugreifen sei. Aber auch sonst werde vor der Überführung von Wartestandsbeamten in den Ruhestand sorgfältig darüber zu wachen sein, daß von dieser Maßnahme nicht solche Wartestandsbeamte betroffen werden, die nach ihrer Gesinnung dem nationalsozialistischen Staat als wertvoll erscheinen müssen. Bei dienstfähigen Wartestandsbeamten, die schon vor dem 30. Januar 1933 ihre nationale Gesinnung bewiesen haben, und besonders bei solchen, die sich um die Vorbereitung der nationalen Erhebung verdient gemacht haben, werde grundsätzlich nicht angenommen werden können, daß „auf absehbare Zeit kein Bedarf“ für ihre Wiedereinstellung zu erwarten ist. Auch der Umstand, daß jemand „der Verwaltung wegen der langen Dauer seines Wartestandes entfremdet ist“, wird auf solche Beamte in der Regel nicht zutreffen.

Daß auf Wartestandsbeamte, die Frontkämpfer, insbesondere Kriegsbeschädigte, Söhne oder Väter von Kriegsgefallenen sind, besondere Rücksicht zu nehmen sei, ergebe sich bereits aus den Durchführungsvorschriften. Im allgemeinen werde bei sämtlichen im Weltkriege schwerbeschädigten Beamten, auch Angestellten und Arbeitern der öffentlichen Arbeitgeber, die geistige oder körperliche Minderung der Verwendungsmöglichkeit, soweit sie durch die schwere Kriegsbeschädigung bedingt ist, bei der Beurteilung der Eignung außer Betracht zu bleiben haben. Es sei eine Ehrenpflicht der Nation, solche Volksgenossen, die im Kampfe für Deutschland Blut und Gesundheit geopfert haben, trotz ihrer geminderten Leistungsfähigkeit in öffentlichen Diensten unterzubringen und zu behalten. In Zweifelsfällen sollen vor der Zurücksetzung nationalgesinnter und schwerkriegsbeschädigter Beamter die Gauleiter der NSDAP. gutachtlich gehört werden.

Die Zehntage-Witterungsvorausagen im Juli und August.

Von den fünf Vorausagen vier in vollem Umfang eingetroffen.

Die Zehntage-Witterungsvorausagen der Staatlichen Forschungsstelle Frankfurt a. M. Hedebeim wurden in diesem Hochsommer auf Anordnung der Leitung des Norddeutschen Wetterdienstes nicht allgemein veröffentlicht, sondern einer Reihe von meteorologischen und landwirtschaftlichen Gutachtern im ganzen Reich zur abermaligen theoretischen Erprobung im engsten Kreise — sehr zum Bedauern der praktischen Landwirtschaft — mitgeteilt. Die Vorausagen hatten wieder Gültigkeit für ganz Norddeutschland westlich der Oder und ganz Süddeutschland ohne das unmittelbare Alpenvorland. Im Vorjahr wurden die Prognosen in 14 sich überschneidenden Zehntagevorhersagen gegeben. Die Prognosen für Juli und August dieses Hochsommers dagegen wurden den Gutachtern für fünf aufeinanderfolgende Zehntagefristern zugeleitet.

Wie wir aus gut unterrichteten landwirtschaftlichen Kreisen hören, ist das Ergebnis der diesjährigen Zehntagevorhersagen ein die Erwartungen durchaus befriedigendes. Vier von ihnen sind im vollen Umfang eingetroffen, was bei der besonderen Eigenart des Witterungscharakters dieses Hochsommers besonders bemerkenswert ist, die fünfte Vorhersage traf zum größten Teil zu. Bei dieser abermaligen durchaus zuverlässigen Bewährung der Professor Beurichen Vorausagen darf man nunmehr wohl hoffen, und die Landwirtschaft tut dies besonders, daß die Vorausagen vom kommenden Jahr an regelmäßig der weitesten Öffentlichkeit ohne Einschränkung zur Ruhanwendung zur Verfügung gestellt werden, zumal sie bei der größeren Aufgabe der deutschen Landwirtschaft als Ernährung des deutschen Volkes als wesentlicher Faktor der Ertragssteigerung zu betrachten sind.

— **Wenig veränderte Großhandelsrichtzahl.** Die vom Statistischen Reichsamte für den 30. August berechnete Richtziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 94,3. Sie hat sich gegenüber der Vormoche (94,2) kaum verändert.

— **Ein Reichsgesetz über den Religionsunterricht.** Wie das Bdz-Büro erzählt, ist im Reichsinnenministerium ein Reichsgesetz über den Religionsunterricht in den Schulen in Vorbereitung, das im Anschluß an das Konkordat und den mit der Evangelischen Kirche noch abzuschließenden Vertrag die Frage des Religionsunterrichtes für die Zukunft regeln soll. Nach den Bestimmungen des Konkordates soll in Zukunft nicht nur in den Volks-, Mittel- und höheren Schulen, sondern auch in den Berufsschulen der Religionsunterricht öffentliches Lehrfach sein. Das kommende Reichsgesetz wird aber diese Frage wahrscheinlich noch nicht abschließend behandeln, sondern den Ländern eine entscheidende Ermächtigung erteilen. Es ist aber auf jeden Fall damit zu rechnen, daß nunmehr auch in den Berufsschulen der Religionsunterricht Pflichtfach wird. In Preußen ist ein Ausführungserlaß über die Einführung des Religionsunterrichtes in den Berufs- und Fachschulen im Benehmen mit den kirchlichen Vertretungen bereits vorbereitet, um diese Frage nach Erlaß des Reichsgesetzes beschleunigt regeln zu können. Ursprünglich war daran gedacht, diese Regelung im Zusammenhang mit einem allgemeinen Berufsschulgesetz zu treffen. Daron ist aber abgesehen worden, da dieses Berufsschulgesetz wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten noch längere Zeit auf sich warten lassen wird.

— **Nachprüfung der Anträge auf Zurücksetzung bei der Reichspost.** Das Reichspostministerium hat eine Verfügung an die Oberpostdirektionen erlassen, in der festgestellt wird, daß die Anträge der Oberpostdirektionen auf Zurücksetzung von nicht voll leistungsfähigen oder aus sonstigen Gründen ungeeigneten Beamten nunmehr vollständig vorliegen. Zweck der Maßnahme war, Vereinfachungen im Verwaltungs- und Betriebsdienst durchzuführen und den Beamtenkörper zu verkleinern. Die Einstellung von Ersatz sollte nur

auf Ausnahmefälle beschränkt werden. Tatsächlich liegt der Fall vor, daß vielmehr für 70 Prozent aller beantragten Zurücksetzungen Ersatz angefordert werde. Die Bewilligung dieser Anträge würden demgemäß nicht nur die Ersparnisse reiflos aufheben, sondern darüber hinaus so erhebliche Kosten verursachen, daß ihre Aufwendung angesichts der Finanzlage nicht in Frage kommen könne. Der Reichspostminister beauftragt deshalb unter Mitteilung genauer Richtlinien die Präsidenten der Oberpostdirektionen, die Anträge einer nochmaligen scharfen Prüfung zu unterziehen, ob die Einstellung von Ersatz nicht zu umgehen ist.

— **Richtfest der Siedlung am Freudenberg.** Am Sonntag nachmittag veranstaltete der Randsiedler- und Kleingartenverein Freudenberg, E. B., das Richtfest für die zweite Baugruppe der Siedlung. Der zweite Bauabschnitt mit seinen 25 Doppelhäusern ist bereits bezogen. Die Gärten sind jetzt eingezäunt und die Straße fast ganz vollendet. 90 Familien wohnen nun in der Siedlung am Freudenberg und etwa 220 Kinder haben hier ihre Heimat gefunden. Wenn die dritte Baugruppe im Frühjahr fertiggestellt sein wird, dann zählt man vermutlich 420 Kinder in der Siedlung. Diese hohe Kinderzahl macht dann wohl auch den Bau einer Schule notwendig. Die Siedlung wird von Fremden und Interessenten oft besucht. Die Bauart der Häuser und ihre Inneneinrichtung findet bei den Gästen, denen die Siedler gern ihre schmunzigen Räume zeigen, berechtigtes Interesse. Zur Feier des Richtfestes hatte man vor der Siedlung, deren Eingang eine Hakenkreuz- und Siedler-Fahne schmückte, einen Festplatz mit Zeit und Podium errichtet. Zahlreiche Siedlerfreunde und Bekannte hatten sich am Sonntagnachmittag dort eingefunden. Nach dem Marsch „Preußen Gloria“ begrüßte der 1. Vorsitzende des Randsiedler- und Kleingartenvereins Freudenberg, E. B., Herr Seipel die Anwesenden. Er wies auf die Bedeutung des Siedelns im allgemeinen hin und sprach dann von der Arbeit in der Siedlung am Freudenberg, sowie von der Liebe zur Scholle, die alle Siedler beherrscht. Ist es doch auch ein prächtiges Stück Land, das sich hier dem Auge erschließt. Unten im Tal nach Schierstein zu fließt man die silbernen Fluten des Rheins, während im Hintergrund von Dogheim die Taunus-Berge und Wälder den Siedler grünen. Der Redner schloß seine Ansprache mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Reichskanzler Adolf Hitler. Zum Richtfest überbrachten dann Regierungsbaumeister Finsterwalder und von der Stadverwaltung Herr Schorn, sowie die Unternehmensfirma Mehlher aufrichtige Glückwünsche. Die Veranstaltung wurde durch treffliche Musikvortrüge des Musikvereins Dogheim umrahmt. Auch für die Unterhaltung der Kinder hatte man durch Aufstellung einer Karussells und verschiedener Feste gesorgt. Für Montag ist ebenfalls eine Feier vorgesehen.

— **Der Kreisverband Wiesbaden des Westdeutschen Jungmännerbundes (WJM.)** veranstaltete am Sonntag im Gemeindegarten (Rudolfstraße) zu Hahn i. T. ein Kreistreffen, verbunden mit Bibelsonntag. Ein Teil der Jugend übernachtete bereits in Hahn und begann die Tagung am Samstag mit einer Abendandacht. Am Sonntag wurde der Vormittag ausgefüllt mit Bibelarbeit unter dem Motto: „Die Botschaft von Jesus Christus an die deutsche Jugend von heute.“ Dr. Braun hielt zwei Referate über die Botschaft als solche und ihre Wesensmerkmale. In eine Aussprache bis in die Fragen der Gegenwart hinein schloß sich an. Nach der Mittagspause folgte eine Vorstandssitzung über innere Angelegenheiten, dann eine Besprechung der Kreisvertreter, die außer aus Wiesbaden und Umgebung aus dem weiteren Umkreis bis Bingerbrunn, Weibel, Klingelbach, Kaststätten, Kierstein erschienen waren, unter Vorsitz von Herrn Weick. Herr Meier berichtete über die Verhältnisse, Sekretär Schütte sodann eingehend über die augerordentliche Bundesführertagung des Westdeutschen Jungmännerbundes in Eibersfeld, an der 270 Vertreter teilnahmen. Das Verhältnis zum Totalitätsstaat und zur Hitlerjugend wurde in Anlehnung an die mit den höheren Stellen geführten Verhandlungen besprochen. Die nächste Kreistagung soll in Kaststätten stattfinden, der nächste Schulungslehrgang im November im Lindheim oder in Wiesbaden. Unter Mitwirkung des Posaunenchores, geleitet von Herrn Georg, schloß sich eine Volksmissionssammlung an. Pfarrer Herrich sprach über das Ziel des christlichen Lebens. Herr Pfannschilling stellte den WJM. am Wendepunkt in einer Ansprache heraus, in der er das Verhältnis zur Hitlerjugend behandelte. Dr. Braun wog Idealismus, Vaterlandsliebe, Glaubensgehorsam mit einander ab, und gab der Tagung den Abschluß.

— **Neuer Vorstand des Landesverbandes Hessen-Rhassau im Anshäuer-Bund.** In den Vorstand des Landesverbandes Hessen-Rhassau im Deutschen Reichsriegerbund „Anshäuer“ wurden folgende Herren berufen: Hauptgeschäftsführer: Hauptmann a. D. Schall (vorbehalftlich der Bekämpfung durch den Bundespräsidenten), Schakmeister: Brauerdirektor Wenig; Stellvertreter des Schakmeisters: Oberleutnant a. D. Wenkel. In den Beirat wurden berufen: Major a. D. Becker (juristischer Berater), Leutnant d. R. a. D. Buchmann (Pressewart); Regierungsobersekretär Friedrich (Berater in Fürsorgeangelegenheiten); Leutnant d. Res. a. D. Fünge (Schießwart und Bearbeiter für Luftschutz); Obermeister Junker; Rittmeister d. Res. a. D. Weber, sämtlich in Kassel.

— **Die Hausammlung für den Nassauischen Zentralwaisenfonds,** welche seit über 100 Jahren alljährlich an jede Nassauische Familie herantritt, soll für 1933 wieder in den Herbstmonaten zur Erhebung kommen. Um den bedürftigen Nassauischen Waisen eine möglichst wirksame Unterstützung angeheben lassen zu können, gewährt der Nassauische Zentralwaisenfonds Zuschüsse an die mit der Waisenfürsorge beauftragten Bezirksfürsorgeverbände. Die Höhe dieser, den Bezirksfürsorgeverbänden (Kreis- bzw. städtischen Jugendämtern) aus Mitteln des Nassauischen Zentralwaisenfonds gezahlten Beihilfen richtet sich nach dem Ergebnis der Hausammlungen. Die Anträge auf Bewilligung von Beihilfen für bedürftige Waisen sind bei den Landgemeinden durch die Ortsbehörden an die Kreisjugendämter, in Wiesbaden an das städtische Jugendamt und in Frankfurt a. M. an das städtische Fürsorgeamt zu richten, welche die Höhe der zu bewilligenden Beihilfen festsetzen und die Auszahlung derselben veranlassen. Zu den vorstehend erwähnten Leistungen ist der Nassauische Zentralwaisenfonds aber nur imstande, wenn die Hausammlung einen günstigen Ertrag bringt. Deshalb richtet der Herr Landeshauptmann die herzlichste und dringende Bitte an die gesamte Bevölkerung: „Gedenket dessen was unsere armen Waisen entschoren mühen und heft uns, ihre Lage nach Kräften zu bessern.“ Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen!

— **Schülerkarten für die Berufsberatung.** Gegenwärtig werden Schülerkarten für die Berufsberatung der Ostern 1934 die Schule verlassenden Schüler von den Schülern selbst und den Klassenlehrern, sowie dem Schularzt ausgefüllt und dem Arbeitsamt Wiesbaden zugeleitet. Der Inhalt der Karten wird lediglich für die internen Zwecke der Berufsberatung verwendet. Im Interesse der Ratsuchenden werden die Karten möglichst ausführlich ausgefüllt. Wiesbadener Schuler halten die Schüler zum Besuch der Berufsberatung

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Samstag-Vormittagsziehung.

25 000 M. auf die Nummer 168 179 175 353.
5000 M. auf 188 087 387 713.
3000 M. auf 306 769 324 811 328 178 374 164 380 659 391 567.
2000 M. auf 11 003 30 154 58 803 62 736 97 291 104 883 123 697 145 333 147 072 159 549 163 471 197 277 200 750 210 786 211 267 221 227 235 401 236 316 291 057 312 689 330 329 338 140 371 530 384 850.

1000 M. auf 20 176 20 759 52 910 54 761 56 202 59 234 61 499 75 867 80 878 85 766 95 265 100 912 104 948 111 875 117 977 118 807 124 547 154 794 169 102 186 414 211 458 221 337 222 214 226 908 229 269 252 372 257 490 280 405 264 761 271 025 275 180 280 930 282 992 285 767 303 511 306 779 318 289 329 301 330 534 331 468 339 951 347 161 350 463 352 318 364 652 370 875 376 034 380 572 386 485 395 001.

Samstag-Nachmittagsziehung.

10 000 M. auf 225 671 333 732.
5000 M. auf 17 686 28 418 30 428 156 028 161 615 165 560 187 133 252 077 368 888.
3000 M. auf 26 966 114 243 158 869 160 190 175 873 221 810 301 736 355 354 364 748 367 280.
2000 M. auf 21 366 121 011 158 817 162 056 182 580 202 687 227 437 234 654 241 810 246 104 271 283 292 988 336 584 339 945 359 478 372 045 392 997.

1000 M. auf 8034 8148 15 835 19 614 25 124 26 839 26 977 28 702 39 739 45 591 94 450 106 306 109 367 126 658 143 144 147 192 147 424 160 641 164 671 166 801 174 228 178 277 180 490 189 958 190 623 192 303 192 312 193 749 218 850 221 146 226 117 230 896 232 224 234 545 241 382 261 069 262 863 304 187 305 266 311 009 311 957 318 977 319 134 341 588 344 817 347 174 357 228 370 296 384 589 392 888. (Ohne Gewähr.)

an, damit möglichst frühzeitig allen zur Entlassung kommenden Kindern eine geeignete Lehr- oder Ausbildungsstätte vermittelt werden kann.

— **Das Betreten der Wiesbadener Schlacht- und Viehhofanlagen** kann unzuverlässigen Händlern nach der letzten Polizeiverordnung unterlagert werden. Gegen Personen, denen das Betreten des städtischen Schlacht- und Viehhofes unterlagert worden ist, wird für jeden Fall der Zuwiderhandlung ein Zwangsgeld von 50 M., im Nichtbeitragsfall Zwangshaft bis zu einer Woche festgesetzt.

— **Bereitsbeiträge dürfen nicht abgezogen werden.** Zur Einkommensteuer hat der Reichsfinanzhof wieder ein Urteil gefällt. Bereitsbeiträge für wohltätige und gemeinnützige Zwecke sind nach dem Grundsatze der Gleichmäßigkeit der Besteuerung regelmäßig vom Einkommen des Gewerbetreibenden oder Angehörigen eines freien Berufs nicht abziehbar.

— **Anerkanntes Saatgut.** Erst dann, wenn die Untersuchung des Getreides auf Reinheit und Keimkraft durch die Samenprüfstelle am Landwirtschaftlichen Institut der Universität Gießen die ausreichende Reinheit und Keimfähigkeit des Getreides festgestellt hat, wird das Saatgut als „anerkanntes Saatgut“ bezeichnet. Es können nur solche Saaten in die von den Kamern veröffentlichten Saatgutlisten aufgenommen und als Saatgut durch Erzeuger angeboten werden, deren Namen in diesen Saatgutlisten enthalten sind. Bei anderen Angeboten handelt es sich nicht um anerkanntes Saatgut.

— **Vorläufig kein Arztetag.** Wie das Bdz-Büro meldet, muß von der Absicht, den großdeutschen Arztetag im September abzuhalten, endgültig Abstand genommen werden. Voraussichtlich werden die Vertreter der Ärzteschaft erst nach Berathigung der Reichsärzterordnung, die im Reichsministerium in Vorbereitung ist, in einem der kommenden Monate einberufen werden können.

— **Italienfahrt des Handwerkerführers Schmidt-Wiesbaden.** Auf persönliche Einladung Mussolini tritt der Präsident des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, Schmidt (Wiesbaden), M. d. L., und der Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbefammetags Dr. Meusch (Hannover) in den nächsten Tagen eine Italienfahrt an, um die italienischen Handwerksorganisationen kennen zu lernen. Die deutschen Handwerksführer werden auch von Mussolini empfangen werden.

— **Die Auswanderung und Einreise nach und vor Übersee.** Im zweiten Vierteljahr 1933 wanderten insgesamt 2067 deutsche Reichsangehörige nach Übersee aus, das sind 625 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im ersten Vierteljahr war die Zahl der deutschen Auswanderer mit 2152 um 938 größer als im ersten Vierteljahr 1932. Die Zahl der über Hamburg und Bremen von Übersee eingereisten Personen betrug im zweiten Vierteljahr 1933 26 888, das sind 8157 weniger als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Die Zahl der eingereisten Ausländer allein ging um 8103 zurück, während der Einreisenerwerb von deutschen Reichsangehörigen sich mit 12 172 auf dem vorjährigen Stand hielt.

— **Kaminbrand.** Die Feuerwehr wurde am Sonntag nachmittag nach dem Hause Taunusstraße 9 gerufen. Dort war zwischen dem ersten und zweiten Stockwerk der Kamin verstopft, und so ein Brand ausgebrochen. Die Feuerwehr leitete den Kamin ab und entfernte den Rauch in einstündiger Tätigkeit.

— **Hohes Alter.** Am 5. September begeht die Witwe Frau Rosa Eckert, Westendstraße 23, Parterie, ihren 70. Geburtstag. Es werden nicht weniger als 25 Entschlossene 5 Urenkel dem Geburtstagskind gratulieren. Aufgedem liest die 70jährige schon über 35 Jahre mit großer Eifer das „Wiesbadener Tagblatt“.

— **Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Wilh. Weill und Frau, geb. Fild, Klarenthaler Straße 24, begehen am 5. September das Fest der silbernen Hochzeit. — Herr Wilhelm Gerhardt und Frau, Johanna, geb. Knoll, Waldstraße 158, I., begehen am 5. September das Fest der silbernen Hochzeit. Ebenfalls ist das Ehepaar Abnehmer des „Wiesbadener Tagblatt“.

— **Fischtag!** Zur Unterstützung notleidender deutscher veranaltet die Ortsgruppe Wiesbaden des Reichsverbandes der deutschen Fischhändler jeht jeden Dienstag einen billigen Seefischverkauf.

— **Prüfung von Geflügelzüchtern bzw. -züchterinnen** Bei genügender Beteiligung wird vom 14. bis 16. Dezember die vierte Staatliche Prüfung abgehalten. Die Prüflinge müssen das Alter von 25 Jahren erreicht haben und ein volles an einer in Preußen staatlich anerkannten Lehr- oder Versuchsanstalt für Geflügelzucht verbrachtes Ausbildungsjahr und eine mindestens fünfjährige Praxis in der Geflügelzucht nach bestandener Gehilfenprüfung nachweisen. Anmeldungen sind bis zum 15. Oktober bei der Landwirtschaftskammer einzureichen.

Volksbildungsverein. Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des VBBV findet morgen Dienstag, 5. d. M., abends 8 Uhr in der Volkshalle am Josephplatz statt.

Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrtsgesellschaft führt ihre Ferienfahrten noch bis einschließlich Donnerstag, 7. September, aus. Abfahrtszeiten ab Biedrich um 7,35, 11,22 und 14,52 Uhr. Eine besonders verbilligte Ferien-Sonderfahrt mit Musik nach Niederheimbach, Lorch und Bacharach findet am Donnerstag, 7. September, statt. Abfahrt ab Biedrich 10 Uhr. Rückkunft nach Biedrich um 18,30 Uhr. Unterwegs sind drei Stunden Aufenthalt vorgesehen. Der große Sommerfahrplan der Köln-Düsseldorfer erfährt die erste Einschränkung am Montag, 11. September.

Tagung der Gebirgs- und Wandervereine. Vom 14. bis 19. September d. J. wird in Frankfurt a. M. der fünfzigste Wandertag des Reichsverbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine abgehalten. Aus diesem Anlaß werden im Umkreis von 200 Kilometer von Frankfurt a. M. Sonntagsrückfahrkarten nach Frankfurt a. M. ausgegeben. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt ab 14. September 0 Uhr und zur Rückfahrt bis 19. September 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Die Jahrestagung des Deutschen Auslands-Instituts findet am 20. September im Hause des Deutschtums in Stuttgart statt. Ein wichtiger Punkt der Tagesordnung bedeutet die Neuordnung des deutschen Auslands-Instituts. Der neue Vorsitzende des Vorstandes und der neue Leiter des Deutschen Auslands-Instituts werden zu programmatischen Ausführungen das Wort ergreifen.

100-Jahr-Feier des Berliner Andreas-Realgymnasiums. Am 14. und 15. Oktober d. J. begeht das Andreas-Realgymnasium in Berlin, Köpenickerstraße 76, die Feier seines 100jährigen Bestehens. Alle ehemaligen Andreasianer sind dazu herzlich eingeladen und werden gebeten, ihre Namen und Anschriften umgehend an obige Adresse zu senden.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Der Gärtnerverein „Hedera“ Wiesbaden veranstaltete am gestrigen Sonntagmittag sein 51. Stiftungsfest im „Kaisersaal“. Der Vorsitzende, Herr Lönnes, konnte in seiner Ansprache auch verschiedene Vertreter befreundeter Vereine begrüßen. Für ausreichende Unterhaltung und Stimmung sorgten die bekannten „Blauen Jungen“ mit ihren eigenartig stimmig gesungenen altdeutschen Fahrten- und Volksliedern und Schlagern. Besonders in dem großen, selbst zusammengestellten bayerischen Potpourri konnten sie mit ihrem drastischen Humor Beifall erlangen. Auch dieses Stiftungsfest konnte sich würdig den vorausgegangenen Veranstaltungen des Vereins anschließen.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Ortsbauernschaft hielt am Samstag eine Versammlung unter Leitung des landwirtschaftlichen Ortsfachleiters, Karl Phil. Bradt, ab. Der Vorsitzende der Kreisorganisation „Milchhoerförmung Wiesbaden, e. G. m. b. H.“, berichtete über den Stand der Organisation. Nachdem die Sammelstellen in den einzelnen Orten des Kreises eingerichtet und im Ausbau begriffen sind, soll nunmehr die Reorientierung des Handels in die Stadt sich vollziehen. Heute muß fast jeder Milchhändler die Stadt kreuz und quer durchziehen, um eine wesentlich geringere Liefertzahl als früher auszumessen. Dieser Zustand, der unhaltbar erscheint, soll geändert werden. Jedem Milchhändler wird in Zukunft eine oder mehrere Straßen zugewiesen, wo er jeden Haushalt beliefert, sofern ein Haushalt nicht Markenmilch bezieht. Dadurch wird zwar manches geschäftliche Band, das seit Jahren oder Jahrzehnten besteht, zerrissen, aber die Tätigkeit des Händlers wird vereinfacht. Diesem Umstand ist bereits in einer Verringerung der Handelsspanne Rechnung getragen, die direkt oder indirekt im Wege der Ausgleichsabgabe der Landwirtschaft als Erzeugerin zugute kommt. Im weiteren Verlauf gab H. St. Strauchenberger einen eingehenden Bericht über die letzte Sitzung der LWF, insbesondere über die Neuorganisation in der Landwirtschaft Helfens und Roffaus. Die Verwertung der Getreiderente nahm in der Debatte einen weiten Raum ein. Karl Weich berichtete über die Tätigkeit der Viehverwertungsgesellschaft. Er betonte, daß es bereits mehrfach gelungen sei, Preise zu erzielen, die über der Höchstnotiz lagen. R. F. Stemmler berichtete über das geplante Erntedankfest.

Wiesbadener Lichtspiele.

Walhalla-Theater. Ein Tonfilm der neuen Ära ist „Heimfahrt ins Glück“. Der lustigen, von echtem Humor durchströmten Handlung fehlt nicht ein beständlicher Unterton. Unaufbringlich wird das Problem von Handarbeit und Maschine, von selbständigem Schaffen und fabrikmäßiger Massenproduktion in das Spiel verquickt. Der biedere Schwarzwälder Schuhmachermeister und sein ebensolcher Geselle, der inzwischen zum Generaldirektor einer großen Schuhfabrik avancierte, sind gewissermaßen Vertreter dieser beiden Lebenskreise. Und der mächtige Direktor, der dem zermürbenden Geschäftsbetrieb, den ewigen Fehlschlüssen des Hauses entlockt, findet in der ländlichen Beschaulichkeit ein neues Glück. Das ist des alten Meisters blonde Tochter, die ihn sogar an dem einst gelehrten Handwerk wieder Gefallen haben läßt. Karl Boes treffliche Regie bringt viel feine, feiselige Nuancen in das Spiel, sie durchsonnt das Geschehen mit warmherziger Fröhlichkeit und hat in der reissenden Schwarzwaldbandschaft stimmungsträchtigen Hintergrund. Das Ganze befehlt die urkomische Gestalt eines schreienden Zauberkünstlers, der mit zwei unzerrennlichen Kameraden, Hund und Affen, in einem norstautischen Automobil durch die Welt reist; ein niedlicher Zufall bringt ihn dazu, zwei Tage lang als der infognito fahrende Generaldirektor zu gelten. Köstlich ist dies Spiel der vertauschten Rollen, und Heinz Kühmann weiß den armen Teufel in der ungewohnten Umwelt von Glück und Reichtum mit prächtvoller Urwürdigkeit und liebenswürdiger Schelmerei zu gestalten. Nicht weniger bewährt sich der lebensfrisch verkörpernde Paul Hörbiger wieder als feinhumoriger Charakterspieler. Und seine Partnerin, Luise Ullrich, läßt in ihrer unerschrockenen, munteren Natürlichkeit etwas wie frischherbe Luft der Waldberge verströmen; sie verachtet auf den toletten Reiz der Mondäne, um nur schlächter, bluthafter Mensch zu sein, gerade darum aber wird ihr Spiel um so eindringlicher. In seiner wohl- abgewogenen Mischung von Besinnlichkeit und Humor entspricht der Film so recht dem deutschen Wesen, er ist unstreitig eines der liebenswürdigsten Lustspiele, die in letzter Zeit über die Leinwand liefen. Neben der aktuellen Wochenchau unterrichtet der NS-Bildbericht über wesentliche Ereignisse innerhalb der deutschen Freiheitsbewegung und zeigt Aufnahmen aus dem Auslande, von verstärkter Arbeitslosigkeit in Amerika und der politischen Gärung in Österreich. „Is wirklamer Kontrast. In das Programm ist diesmal wieder eine Bühnenschau aufgenommen: Die „Miserables“ zeigen schwierige und gefährliche Akrobatik und

Balancoakte auf einer schmalen, freistehend erhöhten Drehscheibe. Gewandtheit, Kraft und Kühnheit ihrer Darbietungen wird mit reichem Beifall anerkannt.

Film-Palast. In Erkaufführung läuft als Auftakt der neuen Saison „Im Banne der Berge“, eine Wilderergeschichte, die im Gebiet des Wilden Kaiser in Tirol spielt und im Untertitel als „Film von Liebe und verbotener Leidenschaft“ nach einer Idee von Max Ferrer gekennzeichnet ist. Der konventionelle Stoff der Handlung, deren Schauplatz im wesentlichen eine einsame Alm und die schroffen Felsaderungen des Gebirges sind, erfährt eine unerwartete dramatische Steigerung durch den Umstand, daß der gesuchte Wilderer, den der Förster endlich erwischt und leicht verwundet, ein weibliches Wesen ist, und zwar Anna, die Braut des Försters, der dadurch in einen Konflikt zwischen Liebe und Pflicht gerät, für dessen glückliche Lösung dann ein gütiger Jagdherr sorgt. Olga Brink ist als Sennerin ein bißchen zu zierlich; um so lieblicher wirkt sie im Sonntagsstaat auf dem Schützenfest. Ihr Partner ist Viktor Gehring. Vielseitig und lebendig wie immer Gustl Stark. Grottenbauer als Stallhub Bartl. — Im Beiprogramm ein sehr schöner Kulturfilm vom abenteuerlichen Fischfang an der kalifornischen Küste des Stillen Ozeans.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Kassaulisches Landestheater. Heute Montag gelangt im Großen Haus in Stammreihe B. Goethes „Egmont“ mit der Musik von Beethoven zur Aufführung. Neu besetzt ist die „Regentin“ mit Lieselotte Schreiner, und der „Machiavell“ mit Rudolf Bloch. — Dienstag in Stammreihe G. „Carmen“ in der neuen Inszenierung. In dieser Vorstellung singt Hilde Singensireu die Partie der „Micaela“, Friedrich Ginrod den „Morales“, Adolf Harbich den „Escamillo“; die weitere Besetzung ist unverändert geblieben. — Für Mittwoch ist in Stammreihe O. „Freischütz“ vorgesehen. Die „Agathe“ singt Ilse Habicht. — Freitag ist in Stammreihe E. „Der Troubadour“ angelegt. Neu besetzt sind folgende Partien: „Acuzena“ Helena Braun, „Leonore“ Erna Sad, „Luna“ Carl Schmitt-Walter. — Am Samstag spielt im Kleinen Haus in „Die Freundin eines großen Mannes“ die weibliche Hauptrolle erstmalig Olga Heidenreich.

Weinmarkt in Mainz.

Zum zweiten Male wurde in diesem Jahre in Mainz ein großer Weinmarkt veranstaltet, an dem nicht nur die Mainzer Bevölkerung, sondern auch Freunde des Weins und des Trostins aus der Umgebung lebhaften Anteil nahmen. Sonntagnachmittag bewegte sich durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt ein großer historischer Festzug unter dem Motto „2000 Jahre Wein in Mainz“. Von den Römern bis zur Gegenwart wurden historische Gruppen gezeigt, die in ihrer geschickten und humorvollen Zusammenstellung den lebhaften Beifall der die Straßen dicht besetzt haltenden Menge fanden. Die Mainzer Handwerker, Abordnungen der Mainzer Regimentsvereine in ihren schmutzen Friedensuniformen marschierten in dem Zug mit. Auf dem historischen „Brand“ hatte man eine Freilichtbühne eingerichtet und brachte ein Festspiel „Ein Winzerfest in Mainz anno 1653“ von Linkenbach zu Gehör. Der Hauptbetrieb wickelte sich natürlich in der Stadthalle ab, wo die besten Gewächse zum Ausschank gelangten. Musik und Tanz erhöhten die Stimmung schnell. Die Veranstalter können mit dem Ergebnis des Marktes zufrieden sein, denn groß war die Zahl der aus der Umgebung — zum Teil in Sonderzügen — herbeigeeilten Fremden. Am heutigen Montag nimmt der Weinmarkt seinen Fortgang und findet mit der nachmaligen Aufführung des Festspiels seinen Abschluß.

8. Evangel. Beamtentag in Frankfurt a. M.

Der 8. Verbandstag des Verbandes Deutscher Evangelischer Beamtenevereine, der am 2. und 3. September in Frankfurt a. M. stattfand, stand unter dem Leitwort: „Der evangelische Beamte im Dritten Reich.“

Zu der Tagung hatten sich aus dem ganzen Reich zahlreiche Vertreter eingefunden. In der Vertreterversammlung am Samstagnachmittag wurden wichtige Beschlüsse hinsichtlich des Um- und Ausbaues der Organisation gefaßt und die Leitung des Verbandes nach dem Führerprinzip durchgeführt. Zum Führer wurde der bisherige Verbandsvorsitzende, Lic. v. d. Hendt-Koblenz, durch einstimmigen Zufur ernannt.

Der Verbandsvorsitzende dankte für das ihm gezeigte Vertrauen und verlas die an den Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg, an den Führer Adolf Hitler und an den preussischen Landesbischof Müller gesandten Gruß-Telegramme. Am Abend fand eine öffentliche Kundgebung in der Paulskirche statt, bei der Herr Amtsbaurat Christ- Frankfurt a. M., der 1. Verbandsvorsitzende, Lic. v. d. Hendt-Koblenz, und Generalsekretär Kiedel zu Worte kamen. Die Ausführungen der Redner bildeten Variationen zum Generalthema der Tagung. Das Dritte Reich Adolf Hitlers hat uns den deutschen nationalen Staat geschenkt, den schon Bismarck erstrebte. In diesem nationalen Staat hat der evangelische Beamte seine Sondermission zu erfüllen. Sie kann ihm von keiner anderen Organisation abgenommen werden. — Am Sonntag versammelten sich die Teilnehmer der Tagung zu einem Festgottesdienst in der St. Katharinenkirche. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Verk-Koblenz bei Darmstadt. In Anschließ daran fand im Evangelischen Gemeindehaus Weiden eine öffentliche Festversammlung statt, in welcher neben den offiziellen Begrüßungsreden Herr Pfarrer Karl Dungs-Kupferdreh das Thema behandelte: „Evangelischer Glaube und Beamtendienst.“

Der Redner betonte: „Daß er im Gefüge des Staates beamtet ist, macht die Arbeit des Beamten in besonderem Sinne zum Beruf. Sowohl für die Auffassung von Beruf wie für das Verständnis des Staates hat Gott uns in Luther Erkenntnis geschenkt. Alle christliche weltliche Arbeit ist Beruf, Berufung auf Gottes. Dies Wissen um Beruf und Staat, das von Luther auf uns gekommen ist, wird uns in Gottes offenkundigem Handeln an unserem Volk heute zu wirksamer Erkenntnis. Nur solche letzte Glaubenshaltung gibt dem evangelischen Beamtentum Recht und Pflicht, sich als evangelischer Beamtentum vor Volk und Staat zusammenzuschließen.“ — Das Schlusswort sprach der Führer des Verbandes, Lic. von der Hendt (Koblenz). Die Feier lang aus mit einem starken Gelächris von Neuen Reichs und seiner Führung und mit dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes.



Bekanntmachungen.

Rückkehr der Wiesbadener vom Nürnberger Parteitag. Wie uns die SA-Standarte 80 mitteilt, wird der Sonderzug vom Nürnberger Parteitag am Dienstag, 5. September, morgens 4,41 Uhr in Wiesbaden ankommen.

Werbekonzert für den Luftschutgedanken. Am Mittwoch, 6. September, nachmittags und abends finden im Kurhaus Werbekonzerte des Reichsluftschutzbundes statt. Ausgeführt werden die Konzerte von der SA- und SS-Kapelle.

Kurhaus. Mittwoch finden im Kurhaus Werbekonzerte des Reichsluftschutzbundes statt. Das Konzert um 16 Uhr wird ausgeführt von dem Musikzug der 2. SS-Standarte. Der Eintrittspreis beträgt hierzu 30 Pfg. Das Doppelkonzert „Walzer und Märche“ um 20 Uhr wird ausgeführt von der SA-Kapelle und dem Musikzug der 2. SS-Standarte. Der Eintrittspreis beträgt hierzu 30 Pfg.; SA, SA, Stahlhelm und Techn. Rothilfe 20 Pfg. Kur- und Dauerkarteninhaber haben zu beiden Konzerten freien Eintritt. — Marvell, der am Donnerstag im kleinen Saale des Kurhauses einen Experimentalabend gibt, hat eine Reihe von Jahren benötigt zum Studium der Ergründung des indischen Kults, der nur wenigen Europäern bis zu seinen letzten Geheimnissen bekannt geworden ist.

Wiesbadener Künstler auswärts. Marie J. Groth, ausgebildet am Wiesbadener (Spangenbergischen) Konservatorium (Professor Fahr), die während der Bagreuther Festspiele in den „Parfais“-Aufführungen als Blumenmädchen mitwirkte, wurde als erste Sängerin an das Stadttheater in Oberhausen im Rheinland verpflichtet. — Der Wiesbadener Schauspieler Hilmar Anders ist vom Intendanten S. W. Brauer für die Spielzeit 1933/34 als erster Held und Regisseur des Schauspiels an das Stadttheater Stolp i. P. verpflichtet worden.

Die Niederwaldkundgebung in Zahlen.

Rüdesheim, 3. Sept. An der Saarkundgebung am Niederwaldendenmal haben nach den sorgfältigen Erhebungen des Saar-Arbeitsauschusses 82 000 Personen aus dem Saargebiet teilgenommen. Die Gesamtzahl der Teilnehmer aus dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland wird von der Organisationsleitung auf 150 000 bis 180 000 geschätzt. Die Beförderung der Teilnehmer aus dem Saargebiet erfolgte in erster Linie durch die Eisenbahn. In 43 Sonderzügen wurden 44 000 Personen befördert, weitere 13 000 Personen benutzten die verstärkten Züge des saarplanmäßigen Verkehrs und 2000 fuhren als Freischeinhaber. In 3500 Kraftwagen und Omnibussen und 500 Motorrädern erreichten 18 000 Teilnehmer den Rhein. Mit dem Fahrrad oder Fußboot gefolgt sich weiter 5000 dazu. Die Gesamtbeteiligung aus dem Saargebiet befreit sich somit auf 82 000 Personen oder genau 10 Prozent der Saarbevölkerung. — Welch ungeheure organisatorische Aufgaben zur Durchführung dieser Veranstaltung zu leisten waren, ergibt sich aus folgenden Angaben: Da das rollende Material der Saarbahnen für diese Massentransporte nicht ausreichte, wurden bei den benachbarten Reichsbahndirektionen 28 Lokomotiven, 40 Padwagen und 820 Personenwagen entliehen. Sämtliche Omnibusse des Saargebietes und der Pfalz bis zu dem gesamten verfügbaren Wagenpark der Oberpostdirektion Karlsruhe und Stuttgart waren ausverkauft. Die Lautsprecherübertragung vom Niederwaldendenmal erfolgte durch 48 Lautsprecher mit einem Netz von 80 000 Meter Länge. Die Regelung des Auf- und Abmarsches erfolgte von einer Befehlszentrale aus, die über ein eigenes Fernsprechnetz von 70 000 Meter Länge verfügte. Zur Verpflegung dienten 14 Feldküchen, in denen insgesamt 60 000 Essensportionen verabgabt wurden. Die Zahl der allein im Saargebiet verkauften Festabzeichen beträgt 90 000 Stück.

Darmstadt, 3. Sept. In Münster und Eppertshausen wurden am Wochenende durch zwei unbekannte Täter Überfälle auf Pfarrhäuser ausgeführt, die, indes dank der Wachsamkeit der Hausbewohner, ergebnislos verliefen. In beiden Fällen ergriffen die Angreifer in einem bereits bestehenden unbeleuchteten Auto die Flucht. Bei der Verfolgung gaben sie scharfe Schüsse ab. Der Wagen trug das Polizeikennzeichen V 8.

Wetterbericht.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Trocken und meist heiter, am Tage etwas wärmer, nachts weiterhin recht kühl, schwach nordöstliche Winde.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

Table with 4 columns: 3. September 1933, 11 Uhr 27, 2 Uhr 27, 9 Uhr 27, Mittel. Rows include Luftdruck, Wind, Temperatur, etc.

Wasserstand des Rheins

Table with 2 columns: Biedrich, Pegel; 1.28 m gegen 1.33 m gestern; Mainz; 0.45; 0.53; Caub; 1.70; 1.74; Köln; 1.30; 1.37.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: J. D. Karl Heinz Kunz; für den politischen Nachrichtenstand: Karl Heinz Kunz; für anpolitische Beiträge und Verordnungen: Dr. Heinrich Kellner; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Will Pempel; für Angelegenheiten, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Kerschardt; für die Anzeigen und Ankündigungen: J. D. Otto Koller, Amtslich in Wiesbaden. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, Tagblatt-Stein. Gesamtdirektion: Professor Dr. Gullav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pöhl.

Kurhaus Wiesbaden

Acht Zyklus-Konzerte 1933/34

Chor: Cäcilienverein Wiesbaden. Orchester: Städtisches Kurorchester.
Leitung: Carl Schuricht.

Solisten: Maria Basca, Alt; Prof. Georg Kulenkampff, Violine; Prof. Wilhelm Kempff, Klavier; Kirchenmusikdirektor Kurt Utz, Orgel; Ellen Winter, Sopran; Claire Winzler, Alt; Charles Kullmann, Tenor; Johannes Willy, Bariton; Julius Patzak, Tenor; Riele Queling, Violine; Prof. Wilhelm Backhaus, Klavier; Helge Rosswaenge, Tenor.

Freitag, den 13. Oktober 1933:

I. KONZERT

Solistin: **Maria Basca, Alt**
W. A. Mozart: Symphonie Nr. 4, C-Dur (Jupiter)
L. Cherubini: Arie aus „Demofonte“
Maria Basca
Franz Schubert: 5 Menuette für Streichorchester (zum ersten Male)
Franz Schubert: Gesänge, Maria Basca
L. v. Beethoven: Symphonie Nr. 5, C-Moll, op. 67

Freitag, den 27. Oktober 1933:

II. KONZERT

Solist: **Professor Georg Kulenkampff, Violine**
Fritz Theil: Präludium unter Leitung des Komponisten (zum ersten Male)
Johannes Brahms: Violinkonzert
Prof. Georg Kulenkampff
Robert Schumann: Symphonie B-Dur, Nr. 1, op. 38

Freitag, den 10. November 1933:

III. KONZERT

Solisten: **Prof. Wilhelm Kempff, Klavier**
Kirchenmusikdirektor **Kurt Utz, Orgel**
Max Reger: Werk für Orgel über „Eine feste Burg“
Hans Pfitzner: Symphonie Cis-Moll (zum ersten Male)
L. v. Beethoven: Klavierkonzert C-Dur
Prof. Wilhelm Kempff
L. v. Beethoven: 3. Leonoren-Ouvertüre

Mittwoch, den 22. November 1933 (Bußtag):

IV. KONZERT

Solisten: **Ellen Winter, Sopran**
Claire Winzler, Alt
Charles Kullmann, Tenor
Johannes Willy, Bariton
Johann Sebastian Bach: Kantaten
„Ihr werdet weinen und heulen“
„Du Hirte“
„Schlage doch gewünschte Stunde“ (für Alt-Solo)
„Eine feste Burg“

Freitag, den 5. Januar 1934:

V. KONZERT

Solist: **Julius Patzak, Tenor**
P. Hindemith: Konzert für Streichorchester und Blechbläser (zum ersten Male)
P. Cornelius: Arie aus „Der Barbier von Bagdad“, Julius Patzak
Hugo Wolf: Italienische Serenade für kleines Orchester
Josef Marx: 4 Gesänge mit Klavierbegleitung, a) Japanisches Regenlied, b) Hat Dich die Liebe berührt, c) Wie reizend bist Du, d) Venezianisches Wiegenlied, Julius Patzak
P. Tschaikowsky: 4. Symphonie F-Moll

Freitag, den 23. Februar 1934:

VI. KONZERT

Solistin: **Riele Queling, Violine**
W. Kempff: Friderizianische Ouvertüre (zum ersten Male)
L. v. Beethoven: Violinkonzert
Riele Queling
Hans Fleischer: Achte Symphonie (Uraufführung)

Freitag, den 9. März 1934:

VII. KONZERT

Solist: **Professor Wilhelm Backhaus, Klavier**
Johannes Brahms: Klavierkonzert B-Dur, Wilhelm Backhaus
Anton Bruckner: Siebente Symphonie E-Dur

Freitag, den 23. März 1934:

VIII. KONZERT

Solist: **Helge Rosswaenge, Tenor**
Richard-Strauß-Abend
Eine Alpensymphonie für gr. Orchester op. 64
Friedensszählung aus „Guntram“
Helge Rosswaenge
Gesänge mit Orchester
Helge Rosswaenge
„Till Eulenspiegels lustige Streiche“ für großes Orchester, op. 28

Sonder-Konzert:

Karfreitag, den 30. März 1934:

L. v. Beethoven „**Missa solennis**“
für Soli, Chor und Orchester.

Solisten: **Käthe Heidersbach, Sopran**
Margarethe Klose, Alt
Ernst Bauer, Tenor
Fred Drissen, Bariton

Chor: **Cäcilien-Verein.**

Abonnementspreise (8 Konzerte):

Rangloge, 1. Reihe	30.—	RM 27.—	RM
Rangloge, 2. Reihe	24.—	RM 21.—	RM
I. Parkett, 6.—12. Reihe	24.—	RM 21.—	RM
Rangloge, 3. Reihe	20.—	RM 17.—	RM
I. Parkett, 13.—24. R. u. Seitensitz	20.—	RM 17.—	RM

Mittelloge, 1.—2. Reihe	20.—	RM 17.—	RM
Mittelgalerie, 3. und letzte Reihe	13.—	RM 10.—	RM
Ranggalerie	13.—	RM 10.—	RM
II. Parkett	13.—	RM 10.—	RM

Die 1.—5. Reihe des I. Parketts kann der gegebenenfalls notwendig werdenden Podiumvergrößerung wegen im Abonnement nicht ausgegeben werden. ● Ranglogerie-Rucksitz wird im Abonnement nicht ausgegeben. ● Für die am Karfreitag 1934 zur Aufführung gelangende „Missa solennis“ von L. v. Beethoven erhält jeder Zyklus-Abonnent einen Gutschein im Werte von 1.— RM. ● Die Herausgabe der Abonnementskarten erfolgt durch die Hauptkasse der Kurverwaltung, wochentags von 9—12 Uhr und von 15.30—18 Uhr. Die Zahlung des Abonnementspreises kann in 2 Raten erfolgen. Die 2. Rate muß bis 31. Dezember 1933 eingezahlt werden. ● Die Abonnementskarten können von verschiedenen Familienmitgliedern benutzt werden. ● Als Kurhaus-Dauerkarteninhaber gelten nur diejenigen, welche in der Zeit, in der die Zyklus-Konzerte stattfinden, für das Kurhaus abonniert sind. Inhaber von Dutzend- und Fünfzigerheftchen haben keinen Anspruch auf die ermäßigten Preise. ● Die Plätze der Abonnenten der Zyklus-Konzerte 1933/33 werden bis einschl. Samstag, den 30. September, nachm. 1 Uhr, freigehalten. Das Abonnement schließt mit dem 7. Oktober 1933. **Städtische Kurverwaltung.**

Köln-Düsseldorfer

Donnerstag, 7. September 1933:

Billige Sonderfahrt

mit Musik nach **Niederheimbach, Lorch, Bacharach** und zurück.
Abfahrt 10 Uhr, 3 Std. Aufenthalt. Rückk. 18.30 Uhr.
Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt: Erwachsene Mk. 1.20
Kinder von 4—14 Jahren „ 0.60
Die sonstigen Ferienfahrten ab Wiesb.-Biebrich jeden Wochentag um 7.35, 11.22 u. 14.52 Uhr werd. noch bis einschl. Donnerstag, 7. 9. 33 ausgeführt. Am Montag, 11. 9. 33 beginnt die erste Fahrpläneinschränkung.



Bubikopf
Schneiden
ONDULIEREN
WASCHEN
WASSERWELLEN
DAUERWELLEN
von nur ersten Kräften

DETTE MICHELSBERG 6

Jetzt, wo es endlich
aufwärts geht,

wo täglich neue Menschen wieder zu Arbeit und Verdienst kommen, wo die deutschen Sparfassen wieder Einzahlungsoberflüsse ausweisen, heißt es wieder aktiv werden: sich einspannen und mithelfen am Wiederaufstieg! Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt mit seiner größten Leserschaft der Groß-Wiesbadener Tageszeitungen sind hierfür die bewährtesten Helfer. Wollen Sie den Anschluß an den Wiederaufstieg, dann werden Sie im

Wiesbadener Tagblatt

Dienstag - Fischtag

Die Fachschaft des Wiesbadener Fischhandels

billigen Seefisch-Verkauf

veranstalten, da die Einkaufsmöglichkeiten für einen Fischtag in der Vorwoche meistens gühstiger liegen und um der Bevölkerung zu beweisen, daß man auch außer Freitag frische Seefische erhalten und essen kann. Diese Woche können wir frisch von der See in Eis anbieten:

Kabeljau 1/2 Fisch ohne Kopf	1 Pfd.
Seelachs „ „ „	28 S
Goldbarsch „ „ „	3 Pfd.
Grüne Heringe	80 S

Diese Preise verstehen sich nur ab Laden ungeputzt und solange der Vorrat in diesen Sorten reicht.

Alle Wiesbadener Fischspezialgeschäfte

Ganz billige Ferienfahrten

mit dem Salonschiff „Vater Rhein“
am Mittwoch und Donnerstag nach Rudesheim — St. Goar — Koblenz und zurück.
Abfahrt in Biebrich (Brücke am Schloß) 7.10 Uhr, Ankunft in Koblenz-Ehrenbreitstein ca. 11.20 Uhr, Rückfahrt von dort 14.00 Uhr (mehrere Stunden Aufenthalt). Fahrpreis nach Rudesheim nur Mk. 1.— für Hin- und Rückfahrt, nach St. Goar nur Mk. 2.— für Hin- und Rückfahrt.
nach Koblenz nur Mk. 3.— für Hin- u. Rückfahrt.
Kinder unter 14 Jahren die Hälfte.
Kartenvorverkauf: Kari Schultze, Langgasse 23, Ludw. Engel, Wilhelmstr. 52 und am Schiff vor der Abfahrt.
Unterstützt den Mittelstand das ist Aufbauarbeit am Vaterland. 3352

Verstärkter echter schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwaldd-Nadelbäume hergestellt wird.
Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven-Erkältungsschmerzen. Er kräftigt wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen 75 Pf 1.40 Mk., 2.70 Mk sowie lose ausgewogen.

Drogerie „hygiea“ Tauber
Ecke Moritz- und Adelhaldstraße 84. Telefon 22121.



Telefon 26440
sofortige Bedienung in Papieren für den Haushalt
Koch am Eck

Kraj. Landestheater

Dienstag, 5. Sept. 1933.
Großes Haus.
Stammreihe G. 1. Borst.
Carmen.
Anfang 19 Uhr.
Ende etwa 22 1/2 Uhr.
Preise A v. 1.50 RM. an.
Kleines Haus.
Stammreihe I. 1. Borst.
Strach um Jolanthe.
Bauernkomödie in 3 Akten von August Strindberg.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22 Uhr.
Preise III v. 0.90 RM. an

Spezialausschank! Das beste Bier! Wo?

Pfungstädter Bierstube
Achtung! Frische Sendung
prima schwedische Preiselbeeren
Dienstag früh auf dem Markt, erster Stand an der Kirche, Eingang Mühlgasse.

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 5. September 1933.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Rochbrunnen, ausgeführt von dem hiesigen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Rieck.
1. Ouvertüre zur Oper „Norma“ von Bellini.
2. Schritte im 1/2-Takt von Kodert.
3. Venezianische Festflüssen (4 Sätze) von Bauer.
4. Sommerabendsträume, Walzer von Gungl.
5. Für lustige Leute, Potpourri von Komzak.
6. Quis Mattiacis, March von Böser.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 5. September 1933.
14.30 Uhr:
Geellschaftsplatzierung nach dem Schützenhaus — Goldsteintal.
Treffpunkt Hauptportal des Kurhauses.
16 Uhr:
Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.
1. Ouvertüre zur Oper „Waldfrieders Brautfahrt“ von Gernsheim.
2. Tänze aus „Der Gefangene im Kaukasus“ von César Cui.
3. Andante — Allegretto — Allegro con moto.
4. Blumengefächter von v. Blon.
5. Fantasie aus der Oper „Der Perlenfischer“ v. Bizet.
6. Leichtes Blut, Polka schnell von Strauß.
7. Die Rut über den verlorenen Groschen von v. Beethoven.
8. Künstlerleben, Walzer von Strauß.
9. Ouvertüre zu „Wibbelm Tell“ von Rossini.
Eintrittspreis 0.75 RM.
Dauer- und Ausfahrten gültig.
20 Uhr:
Leitung: Konzertmeister Otto Rieck.
1. Geburtstagsmarch von Taubert.
2. Ouvertüre zur Oper „Wenn ich König wär“ v. Adam.
3. Tanz der Andinen aus der Oper „Lorelei“ von Catalani.
4. Ballettsuite „Esmeralda“ (4 Sätze) von Drigo.
5. Strand-Idyllen, Walzer von Ferras.
6. a) Die Kapelle, b) Jägers Abschied von Kreuzer.
Ausgeführt von den Herren Erb, Franke, Rieck, Habermehl.
7. Selige Wiener Zeiten, Potpourri von Morena.
8. Deutscher Reichsadler, March von Friedemann.
Eintrittspreis 0.75 RM.
Dauer- und Ausfahrten gültig.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Unsozialer Arbeitgeber festgenommen.

Offenbach, 2. Sept. Der Polizeibericht meldet: Heinrich Anton Jung aus Hainstadt, der ein Baugeschäft betreibt, wurde von der Staatspolizei Offenbach festgenommen. Jung ist einer derjenigen Arbeitgeber, die an ihre Arbeiter keinen Tariflohn bezahlen und außerdem auch keine Überstunden vergüten. Der Verbandsleiter der „Deutschen Arbeitsfront“ bemühte sich bei Jung wiederholt auf gütliche Art, ihn zu bewegen, seinen tariflichen Verpflichtungen nachzukommen, jedoch ohne Erfolg.

Wer Flugblätter verteilt, spielt mit dem Leben.

Offenbach, 2. Sept. Die Polizei teilt mit: „Vereinzelt tauchen immer noch in der Stadt, sowie innerhalb des Schutzgebietes Offenbachs marxistische Flugblätter auf. Der kommissarische Polizeidirektor macht nachdrücklichst darauf aufmerksam, daß wer Flugblätter verteilt, mit seinem Leben spielt, da Anweisung gegeben ist, daß auf flüchtige Flugblattverteiler sofort und ohne dreimaligen Anruf geschossen wird. Außerdem ist angeordnet, daß künftig bei Entdeckung eines marxistischen Flugblattes bekannte Marxisten, KP, wie SPD, festgenommen und ins Konzentrationslager gebracht werden, auch wenn ihnen eine Teilnahme an der Flugblattverteilung nicht nachgewiesen wird.“

Fürst zu Wied Brigadeführer im Stahlhelm.

— **Neuwied, 3. Sept.** Der Bundesführer des Stahlhelms hat auf Vorschlag des Landes- und Divisionsführers, General a. D. Thon, im Dienstbezirk des Landesverbandes Westmark-Süd, zu Brigadeführern im Stahlhelm ernannt: den stellvertretenden Landesführer des W. Westmark-Süd, Fürst zu Wied, Neuwied, Oberregierungsrat Major a. D. Eichhoff, Gauführer Koblenz; Berggasse Dr. Böhne, Bezdorf, Gauführer Westerwald, sowie Dr. Lambert, Trier.

Bischof Dr. Hilfrich verwahrt sich gegen den Vorwurf des Separatismus.

— **Limburg, 4. Sept.** Auf Anordnung des Bischofs von Limburg wurde am Sonntagmorgen in den Kirchen der Stadt von der Kanzel eine Erklärung verlesen, in der sich Bischof Dr. Hilfrich gegen den Vorwurf des Separatismus verwahrt. In der Erklärung heißt es, daß der Bischof auf Grund der in der Stadt umlaufenden Redereien sich genötigt sehe, in aller Form zu versichern, daß er niemals weder Separatist gewesen sei, noch irgendwie mit dem Separatismus in Verbindung gestanden habe. Gegen jeden, der abermals Vorwürfe in diesem Sinne gegen ihn erhebe, werde er wegen böswilliger Verleumdung Strafantrag stellen.

Munitionsfund im Kreis Wehlar.

— **Wehlar, 3. Sept.** Im Wald an der Provinzialstraße Wehlar-Supbach wurde von Spaziergängern Munition, Handgranaten und zwei leichte Minen gefunden. Die Gegenstände waren anscheinend erst vor ganz kurzer Zeit in den Wald gelegt worden. Die Polizei hat die Munition und Handgranaten sofort sichergestellt, die Minen aber unter Bewachung im Wald liegen lassen und die Reichswehr benachrichtigt, die durch einen Feuerwerker die Sprengung vornehmen ließ.

Aussterbendes Eifeldorf.

— **Wagweiler, 2. Sept.** Infolge völlig abgeschlossener Lage und mangels jeder geeigneten Verbindung zu den benachbarten Ortschaften, ist die einst blühende Eifergemeinde Staudenhof bei Wagweiler in den letzten Jahren bis auf vier Familien zusammengeschrumpft. In allerletzter Zeit ist mit dem völligen Aussterben der Siedlung zu rechnen.

Nordenstadt, 2. Sept. Die hiesige Ortsgruppe im „Raff. Landbund“ hatte zu einer Versammlung auf das Rathaus eingeladen. W. Heinrich Renneisen teilte mit, daß beabsichtigt sei, den ehemaligen Landkreis Wiesbaden wieder herzurichten und das Landratsamt nach Wiesbaden zu verlegen. Der Beschluß wurde einstimmig angenommen. Ferner erging noch eine dringende Mahnung, sich unverzüglich bei der „Biechwertgenossenschaft“ freiwillig anzumelden. Die Genossenschaft, die bereits am 1. Juli 1933 gegründet wurde und auch hier schon eine stattliche Mitgliederzahl zählt, dürste ihre offizielle Tätigkeit in allernächster Zeit aufnehmen.

— **Mainz, 3. Sept.** In der Nähe von Mainz ist der Birmasener Polizeihauptwachmeister Krautlohr, der sich in Darmstadt in Urlaub befand, schwer verletzt. Er war mit seiner ganzen Familie auf einer Motorradtour begriffen, als sich kurz vor Mainz in einer Kurve seine Beiwagenmaschine überschlug. Krautlohr wurde vom Sitz geschleudert und blieb schwer verletzt mit einem Schädelbruch liegen. Seine auf dem Sozialsitz mitfahrende Frau erlitt einen Armbruch und seine in dem Beiwagen untergebrachten Kinder wurden ebenfalls mehr oder weniger schwer verletzt. Man lieferte alle fünf Personen in das Stadt-Krankenhaus in Mainz ein.

— **Ginsheim, 3. Sept.** Hier wurden nach Hausdurchsuchungen durch die Polizei 12 Personen festgenommen. Es handelt sich um Dinge, die mit dem vor einem Jahre an dem SA-Mann Hodelberger verübten Mord im Zusammenhang stehen.

Δ **Bad Soden, 2. Sept.** Major a. D. Hahn, der langjährige Kurdirektor von Bad Soden, wird demnächst von seinem Posten zurücktreten. Der Weggang des allgemein sehr beliebten Kurdirektors, erfolgt aus freien Stücken.

Neues aus aller Welt.

Befestigung der belgischen Ostgrenze. Anforderung eines neuen Kredits von 700 Millionen Franken.

Brüssel, 3. Sept. Der ständige Gegensatz zwischen den Wünschen der Wallonen nach stärkerem Ausbau der Verteidigungswerke an der Ostgrenze und den strategischen Plänen des Generalstabes, die ein bis nach Flandern gestaffeltes Verteidigungssystem vorsehen, ist wieder einmal zum Ausbruch gekommen. Eine Presselampagne, an der die sich durch Deutscheindlichkeit auszeichnenden sozialistischen Blätter der Walonei teilnehmen, fordert den Heeresminister Devezé auf, auch unter größtem Kostenaufwand die Ostgrenze zu befestigen und das Zusammenarbeiten mit der französischen Armee im Falle eines Krieges sicherzustellen. Der Verteidigungsminister hatte eine Sonderbesprechung mit dem Ministerpräsidenten de Broqueville. Als deren Ergebnis glaubt „Nation Belge“ in Aussicht stellen zu können, daß die Bewilligung neuer Kredite in Höhe von 700 Millionen Franken vom Parlament gefordert werde. Dieser Betrag würde ungefähr der Summe entsprechen, welche die Regierung mit Hilfe ihrer NotverordnungsPolitik während der vergangenen Monate durch verschiedene Finanzmaßnahmen zum Ausgleich des Budgets eingespart hatte.

Einheitsfront gegen de Valera.

Bereinigung der drei oppositionellen Parteien in Irland.

Dublin, 3. Sept. Die drei oppositionellen irischen Parteien werden sich, wie gestern bekannt geworden ist, zu einer einzigen Partei zusammenschließen. Diese Nachricht ist von der Öffentlichkeit als politische Sensation aufgenommen worden. Größte Überraschung ist hervorgerufen worden, als bekannt wurde, daß die neue Partei unter der Leitung D'Uiffys stehen wird. Allgemein hat man bisher angenommen, daß Cosgrave gewählt würde. Cosgrave wird zusammen mit Dermot und Dillon sich in den Posten des Vizepräsidenten teilen. Außerdem wird Cosgrave Führer der neuen Partei im Parlament werden. Der Beschluß der drei Parteien muß aber noch von den Parteikongressen gebilligt werden.

Schweres Bootsunglück auf Rügen.

Vier Knaben ertrunken.

Berch (Rügen), 3. Sept. In dem Dorf Sehlen auf Rügen ereignete sich am Samstagmittag ein entsetzliches Bootsunglück, dem vier Kinder zum Opfer fielen. Nach der Rückkehr von einem Schulausflug hatten fünf Knaben eines der auf dem Dorfteich liegenden Boote losgemacht und waren auf das Wasser hinausgefahren. Durch mutwilliges Schaulen kenterte plötzlich das Boot und die jugendlichen Insassen fielen ins Wasser. Einem Landwirt gelang es, einen 13 Jahre alten Schüler zu retten. Die vier anderen Jungen waren bereits untergegangen und konnten erst nach mehreren Stunden tot geborgen werden.

Zwei schwere Unfälle in Frankreich.

15 Tote und 9 Verletzte.

Paris, 3. Sept. Zwei schwere Unfälle haben am Samstag bei Mes und in der Nähe von Dijon 15 Tote und 9 Verletzte gefordert. In Meslebach an der Mosel waren etwa 20 Arbeiter mit Sprengarbeiten in einer Steingrube beschäftigt, als eine Sprengpatrone zu frühzeitig explodierte und sämtliche Arbeiter mehrere Meter weit fortgeschleuderte. Sieben von ihnen wurden durch die herumliegenden Steinmassen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Neun andere hatten so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten. Bei einigen befehlt Lebensgefahr.

Das zweite Unglück ereignete sich an einem Bahnübergang in Quincey, in der Nähe von Dijon. Ein Privatkraft-

wagen, in dem der Besitzer, seine Frau, deren vier Kinder und ein 12jähriges Mädchen Platz genommen hatten, war bis vor die geschlossene Schranke gefahren, als der Schrankenwärter auf Bitten des Autobesitzers die Schranken noch einmal öffnete, um ihm die Überfahrt zu ermöglichen. Im gleichen Augenblick raste der Schnellzug Paris-Marseille heran, schleifte das Auto bis in den Bahnhof und drückte es dort zwischen Lokomotive und Bordwand des Bahnsteiges fest. Sämtliche 8 Insassen des Autos waren auf der Stelle tot.

Der italienische Weltflieger Pinedo im Flugzeug verbrannt.

New York, 2. Sept. Einem furchtbaren Flugzeugunfall ist hier der bekannte italienische Weltrekordflieger Marquis Francesco de Pinedo zum Opfer gefallen. Der Flieger, der den Langstreckenrekord der Flieger Codos und Rossi schlagen wollte, startete zu einem Flug nach Bagdad. Beim Start stieß die Maschine gegen eines der Gebäude des Flughafen. Das Flugzeug fing Feuer und stand im Nu lichterloh in Flammen. Die entsetzten Zuschauer massen mußten die versammelten Hilferufe des Unglücklichen mit anhören, ohne an den Apparat herankommen und Hilfe bringen zu können. Man mußte warten, bis das Feuer ausgebrannt hatte. Erst dann fand man den völlig verkohlten und unkenntlichen Leichnam Pinedos bei den Trümmern des Apparates, aus dem er offenbar sich zu retten versucht hatte.

Marquis de Pinedo ist durch einen Flug von Rom nach Melbourne und Tokio und zurück, den er im Jahre 1925 unternahm, berühmt geworden. Im Jahre 1927 konnte er einen Flug um die Welt mit Erfolg beenden. Seine großen Verdienste um die italienische Luftfahrt brachten ihm den Rang eines Chefs des Generalstabes der italienischen Luftflotte ein.

Tod in den Flammen.

Fünf Tote bei einem Gehöftsbrand.

Mailand, 2. Sept. Auf einem Gehöft in der Nähe von Padua brach ein Brand aus, der so schnell um sich griff, daß von acht Personen nur drei gerettet werden konnten. Die übrigen fanden den Tod in den Flammen.

Sechs Geschwister verbrannt.

Kritianland, 2. Sept. Ein in der Nähe der Stadt gelegenes Wohnhaus ist durch Feuer zerstört worden. Sechs Geschwister im Alter von 4 bis 14 Jahren sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Orkan über Kuba.

Weit über 100 Tote — 100 000 Menschen obdachlos.

Savanna, 3. Sept. Die Zahl der Personen, die bei dem schweren Sturm vor zwei Tagen ums Leben gekommen sind, ist — den letzten Meldungen zufolge — auf 100 gestiegen. Man befürchtet aber, daß sich diese Zahl noch erhöhen wird, da bisher aus vielen kleinen Städten noch keine Nachrichten eingegangen sind. Tausende von Personen erlitten Verletzungen und ungefähr 100 000 Menschen sind obdachlos geworden. Die Städte längs der Südküste, wo der Sturm am schwersten gewütet hatte, sind von Hungersnot und Epidemien bedroht. Kraftwagen mit Medikamenten sind nach diesen Städten unterwegs.

Cardenas (Kuba), 3. Sept. Der furchtbare Orkan, der gestern über Kuba hinwegzog, hat an Opfern 30 Tote und 100 Verletzte gefordert. Hunderte von Häusern sind zusammengeknirscht. Vier mit Zucker beladene Frachtschiffe, von denen jedes eine Beladung von 15 bis 20 Kisten an Bord hatte, werden als vermisst gemeldet. Allein in der Stadt Matanzas wurden vier Personen getötet und 20 verwundet.

Zwei amerikanische Dampfer auf offenem Meer zusammengestoßen. Der amerikanische 14 000-Tonnen-Dampfer „President Wilson“ rammte auf dem 33,51 Grad nördlicher Breite und 75,45 Grad westlicher Länge, etwa 200 Kilometer von der amerikanischen Küste entfernt, den amerikanischen 5000-Tonnen-Frachtdampfer „Coldwater“. Die „Coldwater“ fing Feuer. Die 40 Mann starke Besatzung des Dampfers „Coldwater“, der, wie gemeldet, von dem Dampfer „President Wilson“ in der Höhe von Kap Fear (Nordcarolina) gerammt wurde, konnte gerettet werden. Das Schiff ist gesunken.



Die Fuldaer Bischofs-Konferenz.

Die Schlussandacht der Kirchenfürsten in der Kapelle der Fuldaer Domgruft. In Fulda fand jetzt die zweite diesjährige Bischofs-Konferenz ihren Abschluß, auf der die durch das Konkordat neu geschaffene Lage besprochen wurde.

Der Sport des Sonntags.

Im Kampf um die ersten Punkte.

Verheißungsvoller Fußballauftakt im Reich. — Zahlreiche Favoritenniederlagen, u. a. SA, Dresden und Altona B im geschlagenen Feld!

Während in Süddeutschland die Meisterschaftsspiele — sie heißen offiziell Pflichtspiele! — erst am nächsten Sonntag ihren Anfang nehmen, hat in den meisten übrigen Gauen des Reichs die neue Gauliga bereits die Feuerprobe erlitten. Und da gab es gleich einige saftige Überraschungen, wir nennen nur die Niederlage der „Kref-Elf“ (nicht mehr Hofmann-Elf, denn Kref ist ja jetzt das Jugtäd!) Dresdener SA gegen den VfB. Leipzig, die Niederlage von Süß 1907 auf eigenem Platz gegen Eintracht Trier, und auf der anderen Seite die schönen Siege der ehemaligen „Süddeutschen“ VfB. Friedberg und Hanau 1893 in der Nordhessen-Liga. Von prominenten Mannschaften starteten der deutsche Meister, Fortuna Düsseldorf, und der westdeutsche Meister, Schalke 1904, sehr gut, dagegen verlagte im Norden Altona 1893 und im Südosten waren Breslau 1908, Breslau 1906, Vorwärts/Rasenport Gleiwitz und Beuthen 1909 noch nicht „im Bilde“. Nur Beuthen 1909 rettete einen Punkt, die übrigen genannten Vereine wurden geschlagen!

Südostdeutschland:

Gau 4 (Schlesien): SA, 1908 Breslau — Hertha Breslau 1:2 (1); Vorwärts Danzig — Breslauer FB, 1906 4:0 (1); Preußen Zaborze — Vorwärts/RSB, Gleiwitz 3:1; Ratibor 1903 — Beuthen 1909 1:1 (1).

Mitteldeutschland:

Gau 5 (Freistaat Sachsen): Dresdener SA — VfB, Leipzig 1:2 (1); Chemnitzer SA — Guts-Muts Dresden 4:2; Wacker Leipzig — SpVgg. Blauen 9:1; 1. Vogt. FA, Blauen — Polizei Chemnitz 0:7; SpVgg. Falkenstein — Sportklub Planitz 6:2.

Gau 6 (Sachsen/Thüringen): Fortuna Magdeburg — VfL Bitterfeld 0:2; Wacker Halle — SG, Erfurt 3:1; SG, 1899 Merseburg — Preußen Magdeburg 4:1; 1. SV, Jena — Viktoria 1896 Magdeburg 2:1; SpVgg. Erfurt — SG, Steinach 3:3.

Norddeutschland:

Gau 7 (Nordmark): Polizei-SB, Hamburg — Polizei-SB, Lübeck 1:2; Schwerin 1903 — Viktoria Wilhelmshagen 2:4; Altona 1893 — Borussia Kiel 1:2.

Gau 8 (Niedersachsen): Hannover 1896 — VfB, Komet Bremen 6:1; Bremer SB — Hildesheim 1906 1:4(1); Eintracht Braunschweig — Göttingen 1905 4:1; Algermissen 1911 — Werder Bremen 2:1.

Westdeutschland:

Gau 9 (Westfalen): Vereinigung Dortmund — SpVgg. Hertha 1:4; Preußen 1908 Münster — Hüsten 1909 1:0; FA, Schalke 1904 — Germania Bochum 5:0; Viktoria Kettlinghausen — Vereinigung Hagen 0:2; Arminia Bielefeld — B. Hüntrop 3:4.

Gau 10 (Niederrhein): FB, 1908 Duisburg — Schwarz-Weiß Essen 2:1; Schwarz-Weiß Barmen — Duisburg 1899 3:2; SA, Borussia M. Gladbach — Fortuna Düsseldorf 1:5; VfL Venrath — Rheindorfer SB, 1:0; Alemannia Aachen — Hamborn 1907 0:1 (1); VfL, Preußen Altenessen — VfL, Preußen Krefeld 0:2.

Gau 11 (Mittelrhein): VfR, Köln — Fortuna Kottenheim 1:0; FC, Neuenhof — Mülheimer SB, 2:2; SpVgg, 1907 Süß — Eintracht Trier 1:2 (1); Kölner KSK — Bonner FB, 5:4; Westmark Trier — Rheinania Köln 2:2.

Gau 12 (Nordhessen): Borussia Fulda — Germania Kassel 7:2; FA, Hanau 1893 — SA, Sport Kassel 7:0 (1); SA, Kassel — VfB, Friedberg 2:3; Kurhessen Kassel — Hessen Hersfeld 4:0.

In Brandenburg gab es noch keine Punktspiele.

Das 37. Städtepiel Berlin — Hamburg

hatte gegen 30 000 Zuschauer auf den Hertha-Platz gelockt. Berlin kam mit einer ziemlich verjüngten Elf, auch bei Hamburg fehlten einige der bekannten „Alten“. Das 3:3 wurde beiden Parteien gerecht. Vorher hatten die Vf-Mannschaften beider Städte mit Harder, Jäger, Veier, Lang, Lewes usw. sich ebenfalls unentschieden, 2:2, getrennt. Eine zweite Berliner Städteelf spielte in Stettin gegen eine Stadtmannschaft, und auch hier lautete das Ergebnis 3:3. — Im

Ausland

gab es einige Kämpfe von Format. In Mailand gewann die Ambrosiana das erste Mitropa-Cup-Finale gegen Austria Wien unverbittet 2:1. Und sonst: Celtic Karlin — Slavia Prag 2:1; Vienna Wien — Donau Wien 2:3; Young Fellows Zürich — Grashoppers 3:2 — nette Überraschungen!

Britischer Fußball:

Englands lektjähriger Fußballmeister, Arsenal London, scheint auch in dieser Saison wieder ernste Absichten auf den Titel zu haben. Die Elf ist jedenfalls in glänzender Form, denn am Samstag gelang ihr in Sheffield ein bemerkenswerter 2:1-Sieg über die bekannte Elf von Wednesday. Aston Villa dagegen mußte eine neue Niederlage einstecken, und zwar unterlagen die Birminghamer in London gegen den Neuling Tottenham. Da auch Chelsea mit 5:2 über Wolverhampton erfolgreich war, gestaltete sich der Samstag zu einem vollen Erfolg für die drei Klubs der Reichshauptstadt. Pokalsieger Everton spielte in Birmingham 2:2. — In der schottischen Liga fand die Begegnung zwischen Motherwell und Glasgow Rangers im Vordergrund des Interesses. Motherwell siegte mit 2:1.

Generalsprobe in Süddeutschland.

Im Süden wurden die letzten Vorbereitungen für den am nächsten Sonntag beginnenden Punktspiel getroffen. Im Gau 13 (Südheffen/Pfalz/Saar) war das Spielprogramm recht umfangreich. Den besten Eindruck hinterließ der FA, Birmaßens im Spiel gegen den VfL Neukarau, legte doch der ehemalige Saarmeister, immer noch ohne Hergert, mit 6:1 (3:1) recht überzeugend. Auch den beiden anderen Mannheimer Gauligamannschaften ging es schlecht. Der SA, Waldhof unterlag in Frankfurt gegen den süddeutschen Meister HSV, mit 2:3 (0:3), wobei Waldhof erst ganz zum Schluß durch den Linksaußen Holz zu den beiden Gegentreffern kam, während der VfR Mannheim im benachbarten Ludwigsbafen vom Phönix mit 2:1 geschlagen wurde. Die beiden Wormser Erstligisten waren auf Reisen, allerdings blieben sie im Gausgebiet. Alemannia/Olympia spielte im Rahmen der Jubiläums-Feierlichkeiten von Union 1913 Darmstadt gegen eine Darmstädter Stadtmannschaft und blieb knapp mit 2:1 (2:1) siegreich, während die Borussia in Dieburg gegen die unterklassige Hassia mit einem 2:2 zufrieden sein mußte. Der Hessenmeister HSV, 1905 Mainz kam in Rüsselsheim gegen den durch Bitter und Buitanz (Rot-Weiß Frankfurt a. M.) verstärkten SA, Opel Rüsselsheim über ein 1:1 nicht hinaus.

Eifer wird belohnt.

SA, Wiesbaden — Rot-Weiß Frankfurt 4:4 (2:0).

Eine sichere 4:1-Führung reichte gestern nicht aus, um den greifbar nahen Sieg der Wiesbadener unter Dach und Fach zu bringen. Das kam daher, weil für die einheimische Mannschaft bei dem genannten Stand das Spiel gewissermaßen schon vorbei war. Nicht mehr das Kampfmoment stand im Mittelpunkt ihres bereits erfüllten sportlichen Ehrgeizes, sondern nur noch die Behauptung des gewonnenen Terrains: an und für sich durchaus ein begreifliches, indes taktisch unkluges Vorhaben, weil man nicht mit der Energie der Frankfurter rechnete, zumal man selbst die Operationen gegen Schluß allzu lässig durchführte. Anders die Rot-Weiß-Elf, die nach jedem neuen Vorstoß der SA, die Kräfte verdoppelte, mit Lust und Liebe bei der Sache war und nach groben Schnitzern der einheimischen Hintermannschaft nicht einmal unerwartet den schier aussichtslosen Stand für um Tor verbesserte und ein ehrenvolles Unentschieden als Dankesquittung ihrer unentwegten Anstrengungen einheimte.

Unter der recht guten Leitung des Unparteiischen Schmitt-Rüsselsheim entwickelte sich vor etwa 2500 Zuschauern ein technisch sehr ansprechender Kampf, der zunächst ausgeglichen verlief, dann aber den Sportverein stark überlegen sah. Überrascht war man von der guten Arbeit nicht nur des Angriffs, sondern vor allem der ohne Habermann angetretenen Läuferreihe, in der Bischof, solange er leiblich den spielerischen Handlungen folgte, ausgezeichnete Figur machte. Den Torchancen nach unter Berücksichtigung der „töfischeren“ Gelegenheiten, konnte leicht ein Vorsprung von 4 bis 5 Toren bis zur Pause erzielt werden. Briesch schloß allein zweimal wider den Posten. Wiederholt konnte das Ziel aus nächster Nähe nicht gefunden werden. Schulmeyer leitete zumeist unter Scholz tatkräftiger Assistent die Angriffsbewegung ein, während der linke Flügel zeitweise ausfiel, obwohl er sämtliche Tore erzielte. In der 30. Minute erzwang Siebentritt auf Flanke Wilhelms das Führungstor, und 5 Minuten später vollendete Wilhelm eine famose Vorarbeit des Rechtsaußen. Ein 3. Treffer Wilhelms wurde nicht anerkannt. Auch nach dem Wechsel dominierte zunächst noch der SA. Ein Gegentreffer des Rot-Weiß-Mittelfürmers Schuermann wurde durch Siebentritt, der Wilhelms Vorlage ins Netz springen ließ, umgehend wieder wettgemacht, dann fiel sogar ein 4. Tor nach hohem Schulmeyerstoß, den Siebentritt vollends verwandelte. Bei dieser wie bei anderen Gelegenheiten zeigte sich der Gästetormann Fischer durchaus nicht als der gepriesene Nachfolger Kref's, vielmehr verdient seine Leistung als besonders schwach herausgestellt zu werden. — Die Partie schien bereits gewonnen, aber der SA, stoppte entschieden zu früh ab und überließ den mächtig aufstrebenden Frankfurtern den Endspurt, der nach zahlreichen durchschlagsträftigen Vorkämpfungen (Diegel/Bischof) einerseits und schweren Dedungsfehlern (Vogl/Bischof) andererseits durch Schuermanns ungehinderten Alleingang und Diegels Prachtschuß in letzter Minute einen erfolgreichen Verlauf nahm. (Das letzte Tor fiel genau in der 46. Minute!)

Zu bemerken ist noch das Ausscheiden des verletzten Verteidigers Debus in der zweiten Spielhälfte, der durch Vogel ersetzt wurde, während Habermann neu einstrang. Dieser Wechsel, vor allem die Schwächung der Verteidigung, wirkten sich sichtlich ungünstig aus.

Recht ruhig war es im Gau 14 (Baden), da die meisten Gauligavereine auswärts weilten. Der VfB, Rühlburg hatte am Samstag die Frankfurter Eintracht zu Gast und erzielte ein bemerkenswertes Unentschieden (1:1). Die Eintracht war technisch besser, aber großer Kampfeifer verhalf den Vereinigten zu dem schönen Erfolg.

Im Gau 15 (Württemberg) waren die Begegnungen zwischen Stuttgarter Kickers — Karlsruhe FB und 1. SA, Ulm — SpVgg. Fürtth von besonderem Interesse. Die Kickers schlugen vor 5000 Zuschauern den KFB, mit 4:1 recht überzeugend, während Ulm gegen die „Kleeblätter“ mit einem 2:1-Sieg dienen konnte. Weniger glücklich waren Stuttgarter SA und Ulmer FB, 1894. Der SA, unterlag zu Hause gegen die Ehlinger Sportfreunde 1:4, und der VfR, Heilbronn war mit 2:0 über Ulm 1894 erfolgreich.

In Bayern (Gau 16) konzentrierte sich diesmal alles auf München, da Nürnberg-Fürth wegen des Parteitages von sportlichen Veranstaltungen frei blieb. 1890 schlug den FA, München klar mit 3:0, wenn auch die Schützlinge Göttingers zumindest das Ehrenrot verdient gehabt hätten. Die Bayern schlugen den USB, München 7:1, Schwaben Augsburg war über Wacker Augsburg 9:0, und Wacker München über Rosenheim 5:0 erfolgreich.

Die Terminliste des Gaus 13.

wurde heute herausgegeben. Der Sportverein Wiesbaden hat demnach in der Vorrunde folgende Pflichtspiele zu absolvieren:

- 10. September: SA, Birmaßens
- 17. September: Eintracht Frankfurt — SA, Wiesbaden
- 24. September: SA, Wiesbaden — Phönix Ludwigsbafen.
- 1. Oktober: HSV, 1905 Mainz — SA, Wiesbaden
- 8. Oktober: Borussia Worms — SA, Wiesbaden
- 15. Oktober: Spiel frei.
- 22. Oktober: SA, Wiesbaden — Sportfreunde Saarbrücken.
- 29. Oktober: SA, Wiesbaden — HSV, Frankfurt.
- 5. November: 1. FA, Kaiserslautern — SA, Wiesbaden
- 12. November: SA, Wiesbaden — Kickers Offenbach.
- 19. November: Borussia Neunkirchen — SA, Wiesbaden
- 3. Dezember: SA, Wiesbaden — Alemannia/Olympia Worms.

Wiesbadener Ergebnisse: SA, Nassau — FA, Sonnenberg-Rambach 5:2; FA, 1902 Biedrich — SpVgg, Kassel 1:3; FA, 1902 Biedrich (Ref.) — Polizei-SB, 3:3; SA, Breitenheim — SA, 1910 Dohheim 4:4; Post-SB — SpVgg, Frauenstein 3:1.

Lozelei-Bergfest des Bezirks Süd-Nassau der DT.

In einer Gedächtniswanderung zu Ehren ihres einstigen großer Führers Emanuel Schmund strömte gestern die Süd-Nassauer Turnerschaft zu einer der romantischsten Stellen des Rheintales, der sagenumwobenen Lorelei, wo jedes Jahr am Sonntag nach Sedan der Bezirk Süd-Nassau sein großes volkstümliches Wettturnen, das Loreleibergfest, abhält. Dieses Bergfest, das seit 1920 stattfindet, ist als traditionelles Volks- und Familienfest der Südnassauer geprägt, und gern wandert an diesem Tage alles dort hinauf.

Eingeleitet wurde das Bergfest mit einer schön angelegten Feier des Bezirksvorstandes am Samstagabend im Gasthaus Bettef auf der Lorelei. Turnbruder Radon-Wiesbaden hatte die Ausgestaltung übernommen. In seiner Begrüßungsansprache lenkte er noch einmal die Gedanken hin zum großen Erleben der Deutschen Turnerschaft nach Stuttgart. Er freiste die Belange der DT, und würdigte die große Beachtung, die der Führer des Volkes, Reichstanzler Adolf Hitler, der Deutschen Turnerschaft als Träger deutscher Volkskraft und Förderer deutscher Volksgesundheit schenkt und sie somit mit an erste Stelle einreicht am Aufbauwerk des deutschen Volkes und des Reiches.

Der 2. Bezirksvertreter, Neukirch-Eltville, begrüßte seitens des Bezirksvorstandes die Turnbrüder und Turnschwestern und betonte, welche unermesslich wertvolle Arbeit die Deutsche Turnerschaft im Dienste des Volkes und Staates zur Wiebegerundung des Vaterlandes leistet. Sein hoch galt der DT., den beiden Führern Hindenburg und Hitler, wonach das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen wurde.

Bezirksoberturnwart Schmidt gedachte mit ehrenden Worten des Trägers des Gedankens, das Lorelei-Heim zu schaffen, des Ehrenbezirksvertreters Hans Oswald, dessen Name und Werk in der Geschichte der Südnassauer Turnerschaft unvergesslich sein wird.

Am Sonntagfrüh verammelte sich die Turnerschaft am Ehrenmal der gefallenen Südnassauer Turner zur Gefallenenehrung. Der 1. Bezirksvertreter, Hermann Böhrlé-Biedrich, legte einen Eichenkranz nieder und gedachte der Gefallenen mit der Hoffnung, daß uns das Jahr der neuen Bewegung nun endlich besseren Zeiten entgegenführen möge.

Die Wettkämpfe:

Am Sonntagfrüh 8.30 Uhr begannen unter Leitung des Mannerturnwarts Wilhelm Kunz-Biedrich nach vorangegangenen, unorbereiteten Freübungen die Wettkämpfe: Männer-Fünfkampf, Dreikampf der älteren Turner, Frauen-Dreikampf. Angetreten waren etwa 250 Turner und Turnerinnen. Der weite Platz bot ein schönes Bild echter turnerischer Arbeit. Eine stattliche Anzahl Festgäste wohnte den Wettkämpfen bei. Die feierliche Siegerehrung wurde am Lorelei-Heim durch Bezirksoberturnwart Schmidt-Schierstein vorgenommen. Als Sieger und Siegerinnen sind u. a. hervorgegangen:

Männer-Oberstufe, Fünfkampf:

1. Karl Schäfer-Tgl. Biedrich 100 Punkte, 2. Alfred Groß-Tdd. Wiesbaden 97 P., 3. Adam Derstroff-Tgl. Mittelheim und Lorenz Staudach-Tgl. Hochheim je 91 P., 4. Paul Raabich-Tgl. Geisenheim und Albert Gröning-Tgl. Hochheim je 86 P., 5. Paul Jammer-Td. Biedrich 82 P., 6. Karl Kaltwasser-Td. Bad Schwalbach und Peter Kattenholz-Tgl. Geisenheim je 79 P., 7. Franz Schweb-Tgl. Eltville 78 P., 8. Fritz Saeglich-Eintracht Wiesbaden und Karl Weinert-Tgl. Biedrich 77 P., 9. Max Mallrich-Td. Destrich 76 P., 10. Karl Christ-Tgl. Sonnenberg, Heinrich Prediger-Td. Wiesbaden und Willi Deifel-Tgl. Schierstein sämtlich 73 P., 11. Paul Geipel-Eintracht Wiesbaden 68 P., 12. Adolf Kreis-Td. Biedrich 67 P.

Turner-Unterstufe, Fünfkampf:

1. Heinrich Eggert-Tdd. Wiesbaden 105 P., 2. Johann Oppenhäuser-Td. Caub 100 P., 3. Erich Böttcher-Tgl. Hochheim 95 P., 4. Johann Biding-Tgl. Rauenthal und Adolf Schmelzeisen-Tgl. Winkel je 94 P., 5. Heinrich Herz-Tdd. Wiesbaden 93 P., 6. Herbert Garzei-Tgl. Eltville 92 P., 7. Karl Weis-Td. Dohheim und Heinrich Barth-Tgl. Radesheim je 91 P., 8. Albert Schmitt-Tgl. Eltville, 9. Volker Tgl. Hochheim, Karl Wt-Tgl. Sonnenberg und Willi Dreiner-Td. St. Goarshausen sämtlich 90 P., 9. Otto Dör-Td. Remmichweiler 89 P., 10. Willi Holz-Td. Dohheim und Fritz Kremer-Tgl. Eltville je 88 P., 12. August Eichmann-Tdd. Wiesbaden 85 P., 13. Rudi Klump-Eintracht Wiesbaden und Willi Rittgen-Td. Dohheim je 84 P., 14. Kurt Gorbach-Td. Dohheim und Fritz Pfließ-Td. Biedrich je 83 P., 15. Max Bad-Eintracht Wiesbaden und Ernst Krölller-Tgl. Biedrich je 82 P., 16. Willi Link-Eintracht Wiesbaden 81 P.

Männer-Alterklasse I (1886 bis 1900): 1. G. Pöhlting-Td. Sonnenberg 64 P., 2. Lutz Spüh-Eintracht Wiesbaden 63 P., 3. Hermann Beckert-Eintracht Wiesbaden und Willi Fied-Tgl. Eltville je 49 P.

Männer-Alterklasse II (1893 bis 1927): 1. J. Jfinger-Tgl. Geisenheim 57 P., 2. Wilhelm Kappel-Td. Dohheim 50 P., 3. Paul Gröning-Tgl. Hochheim 42 P.

Männer-Alterklasse III (1892 und älter): 1. Hermann Haberland und Hans Peitry, beide Tdd. Wiesbaden, je 56 P., 2. August Will-Td. Niederwallmenau und Otto Riehn-Td. Dohheim je 50 P., 7. Josef Kestel-Td. Dohheim 40 P.

Turnerinnen-Dreikampf:

1. Maria Link-Tdd. Wiesbaden 59 P., 2. Paul Haufer-Tdd. Wiesbaden 58 P., 3. Erna Biron-Tdd. Wiesbaden 54 P., 4. Martha Strichhofs-Td. Dohheim, Gretl Schmid-Eintracht Wiesbaden und Gertrud Böhr-Td. Biedrich sämtlich 56 P., 5. Tilla Ulrich-Eintracht Wiesbaden 55 P., 6. Dorothea Bach-Tgl. Sonnenberg und Dorle Czauderna-Tgl. Schierstein je 54 P., 7. Irmgard Landkammer-Tdd. Wiesbaden 52 P., 8. Elisabeth Küder-Tgl. Schierstein 51 P., 9. Elise Wehnert-Tgl. Biedrich und Luise Laut-Td. Biedrich je 50 P., 10. Käthe Kraemer-Tgl. Eltville und Elisabeth Schmidt-Td. Biedrich je 49 P.

Nach den Wettkämpfen wurde der Lorelei wandelpreis im Mannschafts-Dreikampf (200-Meter-Lauf, Hochsprung und Steinhöfen) ausgetragen. Sieger und Gewinner für 1933 wurde Turnverein in der Höhe mit 833 P., 2. Turnverein Wiesbaden 821 P., 3. Eintracht Wiesbaden 781 P., 4. Turnverein Biedrich 727 P.

Wie zu erwarten war, haben sich die Groß-Wiesbadener Turner und Turnerinnen auch in diesem Jahre in sämtlichen Konkurrenzen erfolgreich durchgesetzt.

5. Akademische Weltspiele in Turin. Feierlicher Beginn.

In Turin wurden am Sonntag in Anwesenheit von über 100.000 Zuschauern im Mussolini-Stadion die Studenten-Weltspiele in überaus feierlicher Weise eröffnet.

Deutsche Siege und Niederlagen.

Italien - Deutschland 3:1 (3:1).

Nach dem feierlichen Eröffnungsakt fand das Fußballspiel zwischen Italien und Deutschland statt.

nicht recht zusammenfanden und ihr Torhüter in der ersten Halbzeit recht unsicher war. Die Italiener gingen in der 10. Minute durch den Linkshänder Chini in 1:0-Führung und...

Inzwischen hatten im schönen Schwimmbadion die Schwimmkämpfe mit den Vorläufen über 400-Meter-Freitil und 100-Meter-Rüden begonnen, bei denen leider die deutschen Schwimmer keine sehr gute Rolle spielen konnten.

Sieg im Bierer mit St. und im Wasserball. Am Sonntag sollten im Rudern bei den Studenten-Weltspielen in Turin die Entscheidungen fallen, die aber mit einer einzigen Ausnahme erst am Montag durchgeführt werden.

Wiesbadener Handballtreffen.

SR, Wiesbaden - Normatia Worms 15:2 (8:2). Reserven 6:5 (2:2).

Das Haupttreffen wurden im Ranter gewonnen. Gegen Sportvereins weit auseinandergesogenes Spiel waren die Gäste machtlos.

Post-SB. - SA, Siegfried Wiesbaden 7:10 (3:5). Reserven 5:16 (2:8).

Gestern verschafften sich die Blauen Genugtuung für die schweren Niederlagen, die sie in den Verbandskämpfen gegen die Roten erlitten haben.

SB, 1919 Biebrich - ISB, Kaunheim 21:3 (10:1). Reserven 11:2 (6:1).

Verglichen mit den früheren Begegnungen war der Widerstand der Gäste aus dem Ried diesmal erstaunlich gering.

BSA, Wörthadt - Reichsbahn-ISB, Wiesbaden 8:1 (3:1).

In der Vorkampfung war schon darauf hingewiesen worden, daß die Reichsbahn Schwierigkeiten habe, ihre 1. Mannschaft vollständig zusammenzubringen.

In Süddeutschland:

Städtepiel Nürnberg - Fürth (Sa.) 6:6; 1860 München - TB, Laim 15:5; Post-SB, München - TG, München 9:8; ISB, Frankfurt - Riders Viktoria Wülheim 14:2; Riders Offenbach - TB, Michelbach 13:1; Polizei Frankfurt - ISB, Bornwies Frankfurt 4:6; BSA, Schwanheim - TB, Frielensheim 10:6; Bönig Mannheim - BSA, Mannheim 9:7.

Für Davispokaleunde 1934 qualifiziert!

Deutschland - Dänemark 5:0.

Nachdem bereits am Samstag das Davis-Pokal-Ausscheidungsspiel in Leipzig gegen Dänemark durch 6:3, 8:6, 7:5 Sieg von v. Cramm/Kourner über Ulrich/Henriksen und die Teilnahmeberechtigung an den Spielen 1934 brachte, wurden am Sonntag nun auch die beiden letzten Einzelspiele gewonnen.

von Cramm - Ulrich 6:3, 6:4, 6:3.

Vom zweiten Satz abgesehen, hatte der Berliner dieses Spiel jederzeit in der Hand. Alle noch so gut gefesteten Bälle des Dänen wurde eine Beute von Cramms, der nicht nur am Rück, sondern auch an der Grundlinie großes Können zeigte.

Frenz - Jakobson 0:6, 3:6, 7:5, 6:3, 6:3.

dauerte zwei volle Stunden. Die beiden ersten Sätze gingen fast ohne Gegenwehr Frenz' an den Dänen. Erst der dritte Satz war stark umkämpft. Frenz führte hier bereits mit 5:0 als Jakobson noch ausgleichen konnte, aber dem Deutschen die beiden nächsten Spiele überlassen mußte.

Das Davis-Pokal-Ausscheidungstreffen Schweiz gegen Belgien in Montreux sah die Eidgenossen mit 3:2 siegreich.



Alchimists Triumph im Großen Preis von Baden.

Alchimist unter Grabsch nach seinem glänzenden Siege im Großen Preis von Baden, der zum 75. Male gelaufen wurde, und bei dem sich alljährlich die besten deutschen Pferde mit den Klasse-Pferden der anderen kontinentalen Länder zu messen pflegen.

ISB, Wiesbadener Boxsportvereine schlagen ASV Oberursel 10:6.

Erwartungsgemäß hat sich der Zusammenstoß im hiesigen Boxlager sehr vorteilhaft ausgewirkt. Die am Samstagabend recht gut besuchte Freiluftveranstaltung auf dem Bauseplatz bewies in ihrem für die Hiesigen günstigen Verlauf, daß man in der Lage ist, in sämtlichen Gewichtsklassen vorzügliches Kämpfermaterial zu stellen, das nach Auswertung einiger schwacher Stellen noch außerordentlich entwicklungsfähig ist und zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Unter der korrekten Leitung des Ringrichters Beibhus-Frankfurt a. M. begann das Meeting mit einem Treffen im Fliegengewicht zwischen Wagner-Wiesbaden und Steiner-Oberursel. Beide Kämpfer hatten noch keine große Ringerschaft und gaben sich nach ausgeglichener Kampft mit einem Unentschieden zufrieden.

Mittelrheinische Bahnmeisterschaften.

Schardt-Wiesbaden Meister der kurzen Strecke.

Die Kadrennbahn Wiesbaden-Mainz brachte am Sonntag ganz hervorragend besetzte Rennen zum Austrag. Trotz des großen Windstiefes in Mainz war die Bahn von 2000 Zuschauern umfüllt.

Den Clou des Tages bildete das 100-Kilometer-Mannschaftsrennen nach Sechstagerart. Zu diesem Rennen, das von elf Mannschaften bestritten wurde, hatten sich auch die bekannten Sechstagerfahrer Schön/Bulshagen als Zuschauer eingefunden, zu denen sich später noch der mehrfache deutsche Meister Paul Oszmella gesellte.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Hauspersonal

Für nachmittags

Fräulein mit hoh. Schulbildung zur Beaufsichtigung zweier Kinder gel. Beste Nähenkenntnisse erforderlich. Meindorfstr. 4 2. v. 3-4.

Berfette Köchin

mit langjähr. Zeugnissen gesucht. Wotzstellen zwischen 6 u. 7 Uhr nachm. Vorstr. 25.

Köchin gesucht. Alters, selbständ., in h. herrsch. Haushalt gesucht. Etwas hausarb. Off. mit Zeugnisschilder. u. H. 938 an Tagbl.-Bl.

Kinderl. Ehepaar sucht sofort ehrl. zuverläss. Alleinmädchen, das auch waschen, bügeln u. etwas kochen l. mit guten Zeugn. Näb. Meindorfstr. 49 (Laden).

Wegen Verheiratung m. Stütze suche ich zu 2 Pers. älteres, gewandtes, in allen Zweigen des Haushalts selbständiges Alleinmädchen.

evtl. Hausmädchen, das kochen kann, bei gutem Lohn. Langjähr. Zeugn. aus guten Häusern Bedingung. Angeb. erb. u. H. 938 an Tagbl.-Berl.

W. Jung. Mädchen o. Lande, d. ich in Stell. w. in ruh. Haush. gel. Off. m. Lohnantr. G. 938 T.-Bl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Wegen Ausl. d. Haush. suche zum 1. od. 15. Okt. Stellung. Bin selbständ. u. habe langjähr. Zeugn. Off. u. H. 937 Tagbl.-Bl.

Keiteres Mädchen sucht Stellung in autem Hause s. 15. Sept. Kochkenntn. u. g. Zeugn. vorb. Off. u. H. 938 Tagbl.-Bl.

Braves Mädchen v. 20 J., ev. sucht Stellung sofort oder später. Gute Zeugnisse sind vorb. Off. u. H. 937 an Tagbl.-Bl.

Tätiges Mädchen sucht Beschäftigung jegl. Art für nachmittags. Adr. im Tagbl.-Verlag. Ev.

Saubere Frau sucht Beschäftig. wagen oder waschen. Off. unter G. 938 an Tagbl.-Berl.

Bermietungen

2 Zimmer

Niederwaldstr. 53, Wdh., 2-Zimmer-Wohnung zum 1. 10. zu vermieten. Näb. bei Kern.

Rieslstr. 17, 2-3-Zohn., Wdh. 1. St. s. 1. Okt. zu verm. H. b. Kuch, Wdh. 3.

2-Zimmer-Wohnung Hauenthaler Str. 8, 5. H. Kart. links zu vermiet.

2 schöne Zim. mit großer Wohnküche s. 1. 10. 1933 zu verm. W. Sonnenberg, Mühlwiese 20. Anzuleb. von 8 bis 1 Uhr.

3 Zimmer

3-Zimmer-Wohnung, Wdh. 2. Stod. zum 1. 10. zu vermieten. Näheres Moritzstr. 49, Wdh. 1.

3-Zim.-Wohnung an Schierlein. Str. 11, II L. Schierlein. Str. 2, II L. zum 1. Okt. zu vermiet.

Schöne 3-Zim.-Wohn. zum 1. 10. zu v. Sedanstr. 9, 5. H. F. Friedensm. 420

3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Neubau, 1. St., zu verm. W. Bierstadt, Hoffmannstr. 2b.

Süßlich geleg. prächt. 3-Zimmer-Wohnung m. Bad, Loga u. schön. Mani. sof. od. bald an soln. Miet. abzug. mögl. m. kompl. gut bürgerl. Einr. Selt. günst. Gelegenb. Interess. belieben sich u. L. 930 an Tagbl.-Verlag zu melden.

3-Zimmer-Wohnung mit Maniarde, neu hergerichtet, mit Zubehör. Näb. Kriegerdenkmal Kerotal. sof. sehr günstig zu vermieten. Off. unt. G. 938 an Tagbl.-Berl.

4 Zimmer

Moritzstr. 29, 2. Stod. ist schöne

4-Zim.-Wohnung zum 1. Okt. zu verm. Näb. Meindorfstr. od. Tel. 26367.

Emier Straße 21, 1. St., 4-Zim.-Wohn. m. Balkon und Bad zu verm. Anzuleben von 11-1 Uhr.

6 Zimmer Adelheidstraße 12, 1. schöne 6-Zim.-Wohn., ev. mit Heizung, zum 1. 10. zu herabgel. Miete zu vermieten. Näb. Part.

Zentrum der Stadt! Besonders schöne 8-Zimmer-Wohnung, Zentralheizung, reichl. Zubehör, zu vermieten. Näb. Langgasse 20, 2.

Möbl. Zimmer u. Mani. Mauritiusstraße 11, 3. schön möbl. Mani. frei. Kl. Wilhelmstr. 7, 1. mbl. gr. l. Schlaf- u. Wohnz., behagl. f. 1-2 Pers. s. u. H. 3. l. Bismarckstr. 11, 3. r. Möbl. Zim. bill. zu verm. Kl. Burgstraße 5, 3.

Arbl. sauber möbl. Zim. an berufstät. Pers. zu verm. Kaulbrunnstr. 12, 2 l.

Gut möbl. gr. 2bett. Frontiszimmer frei, eigene Kochgelegenb., Frankfurtstr. 15.

Schön möbl. Zimmer, wochentl. 5 Wk. zu verm. Hellmündstraße 14, 1.

Separ. möbl. Zimmer an berufstät. Herrn zu verm. Kaff.-Friedr.-Ring 92, 3

M. 3. m. Ka. Karstr. 2, 2 Möbl. Mani. mit od. ohne Pension, zu verm. Näb. Luxemburgerstr. 5, Ecklab.

Wohnmöbl. Mani. bill. zu verm. Nikolastr. 39, 3 rechts

Möbl. Maniarde m. Herd u. Kochgas sofort zu vermieten. Ved. Schwalbacher Straße 61, 2 Hs.

G. m. Sonn. 3. 1 u. 2 B. Telefon, Webergasse 21

In Eigenheim sehr schön. m. ruhiges Zim. zu verm. Adr. im Tagbl.-Bl. Nr

Leere Zimmer u. Mani. Wallker Str. 2, 1 L. 3. leer od. g. möbl. zu verm.

Sch. sonn. Mani., leer, sof. zu v. Moritzstr. 28, R. 2

2-Zimmer m. H. Waller zu verm. Saalstraße 1, 1.

Garagen, Stall., Keller Garage für Kl., Römerberg. Nähe Webergasse, zu verm. Off. u. H. 938 an Tagbl.-Bl.

Wietgejude Schöne 2-Zim.-Wohnung zum 15. Sept. ev. 1. Okt. zu mieten gesucht. Off. m. Fr. u. H. 938 Tagbl.-Bl.

Gr. 2-Zim.-Wohnung oder H. 3-Zim.-Wohnung (2 Pers.), keine Teilm., Friedensmiete b. 400 Wk., zum 1. 10. gesucht. Miete im voraus. Off. unter H. 938 an Tagbl.-Berl.

Zum 1. Oktober 3-Zimmer-Wohnung, evtl. Frontispis-Wohnung in Villa, von ruh. hier wohnenden Mietern gesucht. Offerten u. H. 937 an den Tagbl.-Verlag.

Pension. Beamter sucht 3- oder 4-Zim.-Wohnung mit Bad u. Balkon, evtl. auch Laubwohn., s. 1. 10. oder später in Wiesbaden od. Vororten. Mietpreis-angabe erforderlich.

W. Dabr. Berlin-Friedenau, Thormaldenstr. 14.

Pensionierter Beamter (Dauermieter) sucht ab 1. Oktober zwei möbl. Zimmer mit Verpflegung, in gut. Saale. Angeb. mit Preis u. H. 938 an Tagbl.-Berl.

Dauermieter sucht in sehr ruh. Hause u. ruhiger Lage, evtl. Heidebergstr., gut möbl. Zimmer, Off. unt. H. 937 an den Tagbl.-Verlag.

Dauermieter sucht gut möbl. mögl. separ. Zim. im Kurviertel. Preisoff. u. H. 939 an Tagbl.-Bl.

Saubere Parterraum evtl. mit Garage, in der Goebenstraße oder Nähe. sofort gesucht. Off. unt. D. 938 an Tagbl.-Berl.

Geldverehr Kapitalien-Gesuche Beteiligung für Herrn (Dane) an konkurrenzl. Sache undlichem Gewinn geboten. Erforderl. 500 b. 700 RM. Off. u. H. 938 Tagbl.-Bl.

Berläufe

Privat-Berläufe Gutgehendes Lebensmittelgeschäft verkehrsgünstige Lage, verhältnismäßig hoher lohn zu verkaufen. Gilt! Anfrag. u. F. 938 Tagbl.-Bl.

Berläufe mein gutgehendes Wäschegejude mit treuer Kundschaft sofort gegen Bar für circa 12 Mille. Offerten unt. D. 938 an Tagbl.-Berl.

Prima Griftenz! Wochentl. Umsatz circa 1200 bis 1500 RM., mit Lieferwagen, zu verkauf. Erforderl. sind 4500 RM. Nur ernste Bewerber w. sich melden. Vermittl. nicht erwünscht. Interessent kann i. selbst überzeugen. Off. unt. F. 938 an den Tagbl.-Verlag.

Scheibenbarische zu verl. Säuhmacherei. Weidenstraße 15.

3 Maßanzüge, la wenig getragen, Leib ca. 110, 112 u. 125 cm, billig zu verkaufen Herrngartenstr. 8, 2. St., nur heute bis 7 Uhr und Dienstag 9-12 Uhr.

Dunkler Anzug und Weberzieher, fast neu, billig zu verkaufen. Näb. im Tagbl.-Verlag. Ew

Gebr. Holz- u. Eisenfett-, Nachtschrankchen, Büfett, Ausziehtisch, Stühle b. zu v. W. Kramstr. 19, Laden.

Vertilo, Regulator 20 Grammoth.-Bl., 10 Bd. Gartenlaube, geb. b. i. v. Bleichstr. 35, 3. rechts

Ein noch neuer, nicht gebr. Feuerlösch-Apparat (Kintimar), besonders für Pers. od. Lieferwagen, billig zu verl. Näb. Dohheim, Frauenheimer Str. 6

3 blühende Oleander sehr schön, für Ballone, verkauft N. Sabinars, Kaff.-Friedr.-Ring 53, D.

Händler-Berläufe Schlafzimmer hell eichen, mit Marmor u. Spiegel u. Rollmatr. 195 RM., 1bett. Schlafzim. (Wdh.) 75 RM., Rugh.-Trumeaupiegel 20 u. 25, Korz-Garnitur 10, Rohrbant 5, Diplomat 40 RM., 1 Kosbaarmatratze, Drell def., u. 21 Wdh. Roghaar gewaschen, und sonstige Möbel verl. billigst

Frau Klapper, Bidingenstr. 4 (an der oberen Weberg.).

Wer rechnet kauft Möbel u. Betten bei Bauer Bauer bietet bei billigst. Preisen gute gediegene Qualitäten, nur gute deutsche Erzeugnisse und eine imponierend große Auswahl der schönsten Modelle

Darum: Wervorteilhaft kaufen will, der geht zu

MOBEL BAUER WIESBADEN Wellritzstraße 51

Bedarfsdeckungs-scheine werden angenommen.

Mod. Bücherjahr. eventl. voll. Schreibfisch, mod. Büfettis u. Kredens. gibt bill. ab

Möbel-Etage, Schwalbacher Str. 73, 1. gleich über Michaelsberg.

Für Möbelkäufer! Empfehle mein großes Lager von Speise-, Herren-, Schlafzimmern, Küchen.

Jedes gewünschte Modell, in jeder verlangten Holz- u. Stilart kann in mein. Werkstatt angefertigt werden.

Bedarfsdeckungs-scheine für das Ehestandsdarlehen werden angenommen.

Heinrich Velte Möbelfabrikation Wiesbaden Goebenstraße 8 (Kein Laden)

Eichen-Dipl.-Schreibfisch, 11ur. guter Spiegel, 11. alt. Büfett, 1. u. 2. Tür. Kleidergränze sehr bill. Fuhr. Helenestraße 25.

Couche 12 Diwan, Bett, Waschl., Roghaar bill. zu verkauf. Solland, Sedanstraße 5.

Gebr. Schreibmaschinen bill. Grafe, Luisenstr. 15, 1.

Kaufgesuche

Küchenschrank zu kaufen gesucht. Off. u. H. 935 an Tagbl.-Verlag.

Emaill.-Badewanne und Waschboden von Privat zu kaufen gel. Offerten mit Preis Vorstr. 4, 1.

Weißer Herd, bis 1.10 m. gesucht. Feldstr. 21. Kaus. Tel. 25798.

Güterh. Spardochsen zu kaufen gesucht. Bohm, Luxemburgplatz 2.

Abgeschnittenes Haar (auch weißes) kauft Kälmer & Jacobi, Taunusstraße 4.

Verloren * Gefunden Handtasche a. Donnerstag nahe Landeshaus (a. Bank davor) verloren. Abzugeben geg. Belohn. Moritzstraße 8, Part.

Goldener Manschettenknopf zwischen Palais-Hotel und Schwarzer Bod verloren. Gegen gute Bohn. abzugeben Palais-Hotel.

Braune D'wollweste verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Heun, Michaelsberg 28, Sid. 1.

Geschäftl. Empfehlungen

Beobachtungen überall

„Kosmos“ gegr. 1908

Nikolasstr. 10, Tel. 24180

Wäsche Gardinenpannen bill. Müller, Schierstr. Str. 2.

Heirat

Sude f. m. Brd., 31 J., Dipl.-Kfm., blond, hübsche Erläuben.

passende Heirat evtl. Einheirat. Vertraut. Zulchr. u. H. 613 T.-Berl.

Beijchiedenes

Jagdteilhaber. Zwei Herren können sich noch an einer Feld- und Wasserjagd beteiligen. Preis gütlich. Off. unt. H. 612 an Tagbl.-Berl.

Tausche Herd, größeren. geg. 2 Str. Korn u. 5 Str. Kartoffel Schiersteiner Straße 54c, Stok.

Eine „Kleine Anzeige“ im Wiesbadener Tagblatt schafft Arbeit und Verdienst

Die Weltmarke

WECK Das Einkochglas der erfahrenen Hausfrau!

Noch nie so billig! Einkochapparat 500 komplett, nur noch

L.O. JUNG

Kirchgasse 47

Telephon 27213 1174



Schmerzfrei durch Citrovaniile

Das einzigartige Heilmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne, Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzstände. 33 Jahre ärztlich empfohlen. 6 Pulver- od. 12 Oblaten-Packg. RM 1.10. Die Oblatenform gewährt geschmackreines Einnehmen.

In Apotheken erhältlich.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 23 der Regierungs-Polizeiverordnung vom 13. Juni 1905 betr. den gewerksmäßigen Radverkehr auf dem Rhein im Bezirk des Wasserbauamts Bingerbrück (H. Bl. Wiesbaden S. 271) werden mit Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Rheinprovinzverwaltung, für die Benutzung der Gondeln (Ruderboote) folgende Fahrpreise festgelegt:

A. Bei Benutzung von 1. für 1-2 Personen zugelassenen Ruderbooten jede volle oder angefangene Stunde 0.50 RM.

2. für 3 Personen zugelassenen Ruderbooten jede volle oder angefangene Stunde 0.90 RM.

3. für 4 Personen zugelassenen Ruderbooten jede volle oder angefangene Stunde 1.20 RM.

4. für 5 Personen zugelassenen Ruderbooten jede volle oder angefangene Stunde 1.50 RM.

5. für 6 Personen zugelassenen Ruderbooten jede volle oder angefangene Stunde 1.80 RM.

Die Preise verstehen sich auch für den Fall, daß das geliebene Boot mit weniger Personen als zulässig belegt wird.

B. Für einen des Fahrens kundigen, auf Wunsch der Benutzer den Booten beigegebenen Begleitmann sind außer den unter A festgelegten Fahrpreisen je Stunde noch 1 RM. zu entrichten.

Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft. Gleichzeitig tritt die Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde in Schierstein vom 12. bzw. 26. Mai 1924 außer Kraft.

Der Polizei-Präsident. J. B. ges. Dr. Bachmann.

Versteigerungs-Anzeige. Dienstag, den 5. September 1933, werde ich öffentl. meistbietend gegen Barzahlung veräußern:

1. Um 9 1/2 Uhr zwangsweise Veräußerung d. Käufer Ede Moritz u. K.-Fr.-Ring) 1 Halle u. 8 Autoboren

2. Um 10 Uhr Realofferte 24:

a) Pfandverlauf: 150 Bücher (Werbearbeit) zwei Schreibfische mit Sessel, 2 Aktenschränke

b) Zwangsweise: 1 Jambon, 2 Grammophone, 1 Bett, 1 Waschtisch mit Warm-, 1 Nachttischchen, 1 Schreibtisch, 4 Stühle, 1 ov. Tisch, 1 Sessel, eine Chaiselongue, 1 Küchen-Einrichtung, Teppichvorlagen, Bettzeug, Haus- u. Küchengeräte, 1 Partie Schreibmaterial, 1 Diathermie-Apparat, eine Partie Feilen, 1 Geige u. a. m.

3. Herren, 1 Gh. u. 2 Schlafzimmer, 2 Schreibtische, 2 Klaviersessel, 2 Klaviere, 2 Büchergränze, 1 Waren-, 1 Roll-, 1 Kassenstrolch, 2 Klaviere, 4 Registrierkassen, 1 Lodenwäcker, 1 Verpeltungsmaschine, 2 Schreibmaschinen (Remington und Underwood), 3 Gh. u. 1 Kaffeemaschine, 200 P. Wundballam u. a. m.

Versteiger. zu 2a u. c bestimmt, zu 1 u. 2c teilweise. Richter, Obergerichtsvollzieher.

Adolfsallee 22. Telephon 22015.

Schuhwaren-Versteigerung.

Wegen vollständiger Aufgabe sämtlicher Damen-Schuhe läßt die Firma Hirsch & Co.

Mittwoch, den 6. und Donnerstag, den 7. September jeweils vormittags 9 1/2 und nachm. 3 Uhr beginnend, in meinem Versteigerungslokale

23 Schwalbacher Straße 23

folgende Restbestände:

Ca. 680 Paar schwarze, braune und farbige Spangen- und Schnürschuhe für Straße, Sport und Gesellschaft und in orthopädischer Ausführung, sowie Ueberichuhe mit und ohne Reißverschluß

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung veräußern. Die zur Versteigerung gelangenden Schuhwaren sind größtenteils nur erstklassige Marken Schuhe.

Wilhelm Helfrich beeidigter öffentlich angelegelter Auktionator beeidigter Taxator

Telephon 22941. Schwalbacher Straße 23. Kleinstes Unternehmen am hiesigen Plage.

Dauerwellen sind eine Spitzenleistung unseres Hauses. Keine lange Sitzung und große natürliche Wellen sind die Vorzüge — und wir sind nicht teuer. Auch weißes Haar behält seine schöne Farbe. Beratung unverbindlich. — Probewickler gratis.

Kästner & Jacobi

Wilhelmstraße 59, Taunusstraße 4, Hotel Rosa / Telephon 25959

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist in folgenden Rheingauorten direkt zu beziehen durch die Tagblatt-Träger in Ober- und Niederwalluf: Magdalena Zell, Niederwalluf, Pfälznerweg 10. Eltville: Magdalena Fittler, Kofengasse 10. Niedrich: Auguste Müller, Unterstraße 27. Erbach: Margarete Schmidt, Markt 11. Sattenheim: Johanna Stahner, Hauptstraße 2. Destrach, Mittelheim, Winkel: Elisabeth Moos, Destrach, Dillmannstraße 7. Geisenheim: Wendelin Christ, Klausstraße 10, 1. Radesheim: Seb. St. Kiffel, Langstraße 9. Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen. Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Ich wandere nach Nord-Brasilien aus.

Von Hauptmann a. D. Nauck-Wiesbaden.

5. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Hoffnung, von Santarém aus gleich Anschluß zu finden nach Fordlandia, wurde enttäuscht. Wir mußten uns darauf gefaßt machen, 8 Tage hier untätig und bei hart dahinschwindendem Kassenbestand hier herumzuliegen. "Paciencia" ist das Hauptwort des Brasilianers. "Geduld". Schon der begütigende Tonsfall, mit dem er dieses Wort ausspricht, begleitet von einem verzeihenden Lächeln, zwingt zur Ruhe. Erst wenn man dann den Sinn dieses Wortes in seiner ganzen Tiefe erfaßt hat, ist man reif für den Urwald und Brasilien überhaupt!

Es gab allerdings ein anständiges Hotel, ein altes Kastell in den Amazonas hineingebaut mit hohen gotischen Fenstern und Türen. Zimmerpreis 12 Milreis pro Tag. Zimmereinrichtung: 1 Tisch, 1 Stuhl, 2 Haken an der Wand zum Einhängen der eigenen Hängematte! — so man eine hat! Am nächsten Abend findet sich doch noch eine Geselegenheit. Es haben sich noch einige Passagiere eingefunden, so daß sich eine kleine Privat-Lancha erklärt, uns hinzubefördern. Bei stockdunkler Nacht gleiten wir auf kleiner Canoa über spiegelblankes Wasser, gespensterhaft ruhig an Bord. Es ist äußerst eng und primitiv. Wir sitzen noch lange wach, bis die Müdigkeit stark genug ist, um auf den Deckplanen, als einziger Unterlage, schlafen zu können. Als es hell wird, sind wir bereits im Tapajós. Im Gegensatz zum Amazonas ist das Wasser hier klar und stahlblau. Auch hier der Nebenfluß ist so breit, wie etwa der Bodensee. Borne und achtern kein Land zu sehen. Auch hier Inseln und Urwald, nur etwas höher liegende Ufer. Die Fahrt soll 14 Stunden dauern. Die sind aber schon lange vorüber. Es ist sehr heiß. Man trinkt das Wasser ungefiltert aus dem Fluß. Wir sitzen an Deck, ergeben in unser Schicksal, sprachlos. Gegen 1 Uhr erscheint zur Linken eine große Lichtung. Gerodete Flächen, Viehtrahel, Geflügelställe, Baracken usw. die Fazenda, welches mein späteres Arbeitsgebiet werden sollte. Wieder ein Stück Wald, dann schon von weitem sichtbar, kahle Höhen, Schornstein, Lagerschuppen, Autos und Menschengewimmel. Wir sind in Boa Vista und legen an einer großen, soliden Landungsbrücke an.

Companhia Ford Industrial do Brasil.

Vor drei Jahren erhielt Ford eine Konzession auf dieses Gebiet von einer Million Hektar, zwischen Tapajós und Xingu, wie man sagt zu dem Zweck, im Lande des Gummibaums diesen nach Art der Kaffeeplantagen, zu pflanzen.

Über das eigentliche Ziel dieses Unternehmens schweben Geheimnisse, welche auch Ford scheinbar nicht eilig hat zu lüften. Die eine — zunächst einleuchtendste Lesart — ist, daß er den Gummibedarf seiner Automobil-Industrie aus eigenen Produkten decken will und zwar in der Heimat des Gummibaumes selbst, wozu noch der Vorteil der billigen Arbeitskräfte hinzukommt. Außerdem mag auch der Gedanke mitgesprochen haben, daß im Falle eines Konfliktes der U.S.A. mit dem Osten, der Transport dieses für seine Industrie so lebenswichtigen Artikels, unter dem Schutz der Küste sicherer erscheint, als über die ganze Breite des Stillen Ozeans hinweg von Holländisch-Indien.

Anderer wieder meinen, die ganze Gummipflanzung sei nur ein Vorwand: des Pudels Kern sei zwar Politik, aber mehr strategisch-kolonialer Natur und die amerikanische Regierung stehe dahinter! Was Genaueres weiß man eben nicht und es liegt mir fern, hier politische Probleme zu wälzen.

Was ja nun für letztere Annahme sprechen könnte, ist die geradezu beispiellose Unbekümmertheit, mit der hier von Anfang an, unter dem Schatten der Dollar-milionen geschaltet und gewaltet wird, getragen von der tiefen Abneigung des Amerikaners gegen Fachleute. Dies mag bei einem industriellen Unternehmen angehen, wo die paar Handgriffe am laufenden Band schnell erlernt und andere Eigenschaften, wie Ausdauer und Gewissenhaftigkeit, weit wichtiger sind. Aber der Urwald ist alles andere wie ein laufendes Band und eine Plantage keine Fabrik. Diese Unbekümmertheit zeigte sich schon bei der Auswahl des Geländes, welches zum großen Teil bergig und zerklüftet ist, mit steilen Hängen und damit für den Anbau von Gummi weniger geeignet, als die ebeneren Gegenden links und rechts davon. Inzwischen hat man das auch erkannt und besseres Gelände stromaufwärts bei Itaituba hinzugekauft.

Man baut mit beträchtlichen Mitteln eine Anlage für große Dampfer und muß nächstes Jahr alles wieder abreißen und neu bauen, da man ungeeignetes Holz verwendet hatte! So könnte ich viele, zum Teil so drastische Beispiele anführen, daß man mir sie einfach nicht glauben würde.

Gelernte Schlosser werden in die Pflanzung, Diplom-Landwirte in die Fischlerwerkstätte geschickt. Der Chef der gesamten Pflanzungen war Ofenheizer und Detektiv,

der Polizeichef fand hier seine Stellung, nachdem er in Pernambuco wegen Veruntreuung von seiner Firma entlassen war, der Chef der Personalabteilung war ein aus Guyana entkommener Sträfling, der wegen Raubmordes zum Tode verurteilt war. — Doch gab es auch Ausnahmen! Der Chef des Bauwesens war immerhin gelernter Maurerpolier. Ein Mann aber, der wirklich an seinem Platz war, war der Chefarzt. Tüchtig und durchgreifend in seinen hygienischen Maßnahmen, war er auch mit großen Vollmachten ausgestattet und bezog ein märchenhaftes Gehalt. Auch der Chemiker soll etwas Erfahrung haben und natürlich der Ingenieur, der das große Sägewerk erbaut hatte, das größte Südamerikas. Leider kehrte er nach seiner Vollendung nach Amerika zurück.

Dagegen sind in der Gummipflanzung wahre Schäd-bürgerstreiche vorgekommen. Ganz anders die Japaner, die an verschiedenen Stellen des Amazonas ähnliche Unternehmen haben. Dort wird im Kleinen angefangen, Erfahrungen des Landes gesammelt, Fachleute hinzugezogen und dann zielsicher aufgebaut, ohne Dollar-milionen!

Immerhin werden von Ford, gemäß dem Kontrakt mit der brasilianischen Regierung, jährlich mindestens 1000 acres, etwa 1600 Morgen, dem Urwald entrisen und unter Kultur gebracht. Heute ist man übrigens vorsichtiger geworden und vergibt diese Arbeiten Unternehmern in Kontrakt, wirklichen Fachleuten. Überhaupt muß ich zugeben, daß sich in 1½ Jahr meiner dortigen Tätigkeit vieles verändert hat. Boa Vista hat heute eine Schule, ein neues Hospital mit allen Errungenschaften der Neuzeit, Omnibusverkehr innerhalb der ziemlich weitläufig angelegten Kolonie. Warenhaus und Beköstigung in eigener Regie wurden aufgehoben und dafür freier Handel eingeführt. Restaurants, Läden, Fußball-Klubs sind entstanden, sowie neue Arbeiterhäuser, alle mit fließendem Wasser und elektrischer Beleuchtung. Kleine Holzhäuser für Messergerätschaften, die allerdings hierfür eine ungeheure Miete bezahlen mußten.

Kurz — es ging wieder vorwärts. Dann kamen allerdings wieder Gegenorders: Außerste Ökonomie, Einstellen der Bautätigkeit usw. Eine Menge Arbeiter und Angestellte wurden entlassen und heute wird nur noch das getan, was der Kontrakt mit der brasilianischen Regierung vorschreibt.

(Fortsetzung folgt.)

Wanzen!
Motten vernichtet sofort
Blausäure Zyklon.
A. Lehmann
Hellmundstr. 27 Tel. 22282
Erstes und ältestes Entwesungs-Institut.

Zur Behandlung
zu allen Krankenkassen
zugelassen
Adolf Blumer
DENTIST
Friedrichstraße 40.

Speisequark
ist eine Delikatesse
in frischer Qualität
von
W. Kessler
Molkereiprodukte
Herderstr. 12, Tel. 20102

Zurück.
Dr. E. Philippi
Rheinstraße 15.

Zurück.
Dr. Lade
Kinderarzt.

Zurück.
Dr. Kleber
Marktstraße 19.

Der Herr
der nicht teuer aber
doch gut gekleidet sein
will, geht zu
Neuser
Herren-Kleidung
Wiesbaden, Ecke Fried-
richstraße und Neugasse

Von der Reise zurück.
Paul Augustat
Dentist
Adelheidstraße 34 (Ecke Moritzstr., im Hause Drogerie Tauber)
Kropf- u. Basedow-
leidende erhalten Auskunft über
die bekannte kombinierte Bachan-Kräuterkur am Dienstag,
den 5. und Mittwoch, den 6. Sept. von 10-12 und 1-6 Uhr im
Union-Hotel, Neugasse. Kfz-Bachan-Institut, Mannheim.

Todesfälle in Wiesbaden.
Jakob Spelter, Heizer-Penk., 69 J., Goeben-
straße 17, † 28. 8.
Emil Schröder, Kaufmann, 78 Jahre, Nero-
tal 4, † 29. 8.
Helene Tiemann, geb. v. Walzel, Ehefrau,
67 Jahre, Hindenburgallee 14, † 29. 8.
Marie Beble, geb. Kobl, Ehefrau, 48 Jahre,
Luttenstraße 18, † 29. 8.
Adolf Müller, Dekorationsrat i. R., 75 Jahre,
Rheinstraße 90, † 30. 8.
Barbara Kern, geb. Schäfer, Wwe., 75 Jahre,
Feldstraße 1, † 31. 8.
Josef Lint, Buchbindermeister, 67 Jahre,
Bakramstraße 2, † 31. 8.
Willy Schmidt, Hotelangestellter, 23 Jahre,
Frankfurter Straße 17/19, † 31. 8.
Wilhelmine Schaal, geb. Löw, Wwe., 54 Jahre,
Winkler Straße 8, † 31. 8.
Sedwig Schulz, geb. Lehndorf, Ehefrau, 30 J.,
Luxemburgstraße 4, † 1. 9.
Carl Braß, Rechn.-Rat i. R., 81 J., Schorn-
horststraße 26, † 3. 9.

Keine Blähungen mehr!
Blähungs- und Verdauungspulver
Frei von Chemikalien. Nicht abführend.
Borstl. erprobtes Mittel bei Gefühl des Voll-
seins in der Magenregion, Spannung und Be-
engung im Leibe, Luftausstoßen, Sodbrenn,
Sesselung, Herzklappen, Kopfweh, Schwindel,
Unfähigkeit klar zu denkl., Gemütsverstimmung.
Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige
Gasbildung verhindert, Blähungen auf natürl.
Wege aus d. Körper geschafft. Preis 1.50 RM.
Körnerhofener Kräuterkunst, Marktstraße 13.

ANZEIGEN
Im Wiesbadener Tagblatt haben stets den größten Erfolg

Danksagung.
Für die trostreichen Worte und Beweise
herzlicher Teilnahme beim Heimgange
unseres lieben Vaters
Herrn Joseph Lint
Buchbindermeister
lagen wir unseren tiefempfundenen Dank.
Wir gedenken dankbar den Worten des
Herrn Pfarrers Kumpf, des Vertreters der
Buchbinder-Innung, des Pommerforss und
des Rhein- und Taunuskubs. Wir danken
ganz besonders der Gesangs-Abteilung des
Rhein- und Taunuskubs für den erhebenden
Gesang am Grabe des Verstorbenen, sowie
für all die Kranzspenden der Mitführenden.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.
Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die
reichen Kranz- und Blumenspenden, die uns bei dem Heimgang
unseres lieben teuren Entschlafenen
Herrn Jacob Spelter sen.
entgegengebracht wurden, sagen wir allen besonders Verwandten,
Freunden und Bekannten, der Wasser-, Elektr.- u. Gaswerke AG.,
ferner den Kollegen der Wegwag-Betriebe für die Kranznieder-
legung, sowie den Bewohnern des Hauses unseren tiefgefühlten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Mathilde Spelter, Wwe.
Wiesbaden, Goebenstraße 17, den 5. September 1933.

Heute entschlief nach einem reich gesegneten Leben mein geliebter
Vater, unser guter Schwiegervater und Großvater
Herr Rechnungsrat Carl Brass
im 82. Lebensjahr.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Hoof, geb. Brass.
Wetzlar, Wiesbaden, den 3. September 1933.
Die Beisetzung findet in der Stille statt.

Industrie und Handel.

Sparfassen und Nationalsozialismus.

Ein wichtiger Faktor im deutschen Geld- und Kreditapparat.

In einer Einführung zu einer Schriftenreihe führender Nationalsozialisten über das Thema „Sparfassen und Nationalsozialismus“ schreibt der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Gottfried Feder, u. a., daß die deutschen Sparfassen im Rahmen des deutschen Geld- und Kreditapparates wohl den wichtigsten Faktor bilden. Das Geld und der Kredit müssen Diener der völkischen Wirtschaft sein. Wirtschaftliche Wachstumszusammenballung, wie sie die auf privatkapitalistischer Basis stehenden Großbanken dargestellt haben und z. T. noch darstellen, seien für die NSDAP schon aus rein staatspolitischen Gründen nicht tragbar. Das auf gemeinnütziger Grundlage beruhende deutsche Sparfassenwesen sei, wenn man die Schäden, die das marxistische System dieser Organisation zugefügt hat, bereits Träger einer Geldverlehersorganisation im nationalsozialistischen Sinne. Der deutsche Sparer habe sich trotz des Verbrechens der Inflation wieder zu einem beachtlichen Faktor in der Volkswirtschaft emporgearbeitet. Man bedachte, daß wir Ende 1932 wieder rund 10 Millionen Mark Spareinlagen hatten mit rund 2,3 Millionen Sparfassenbüchern. Der Fleiß des deutschen Volkes werde durch nichts besser illustriert als durch die Tatsache, daß die Sparanlagen je Kopf der Bevölkerung heute wieder 156 Mark betragen, und daß jeder dritte Deutsche ein Sparbuch besitze. Angesichts der laufenden Banken- und Kreditkrisen, die die Grundlage bilden für den neuen Aufbau des deutschen Bankwesens, sei es gut, festzustellen, daß der Grundlag, der die Geschäftspolitik der Sparfassen und überhaupt der öffentlichen Banken im wesentlichen beherrscht habe, nämlich der Grundsatz der Gemeinnützigkeit, Grundlage der Geschäftspolitik aller Geld- und Kreditinstitute des Dritten Reiches werden müsse.

Ende 1930 wiesen die privaten und öffentlichen Banken einschließlich der Bodenkreditinstitute ein Kapital von rund 57 Milliarden Mark auf, davon entfielen auf die privaten Banken 28,4 Milliarden und auf die öffentlichen, einschließlich der Sparfassen, 28,5 Milliarden Mark. Für Ende 1932 habe sich das Verhältnis noch weiter zugunsten der öffentlichen Spar- und Kreditinstitute verschoben. Der Kampf, der jahrelang zwischen den Sparfassen, öffentlichen Banken einerseits und Privatbanken andererseits geführt wurde, müsse ein Ende finden. Die Entwicklung der Sparfassen zur Depositenbank des kleinen Mannes könne vom nationalsozialistischen Standpunkt aus nur begrüßt werden, da es dem deutschen Volke seiner Denkart nach durchaus liege, daß es seine Kapitalien und Spargelder von Instituten verwaltet sehen möchte, die nicht auf privatkapitalistischer Grundlage, sondern auf gemeinnütziger Grundlage arbeiten. Die Ergänzung der Ende 1932 bestehenden 3063 Spar- und Girofassen oder der über 13 000 zählenden Sparstellen durch ein technisch unerreichtes Gironetz stelle sich dar als eine wunderbare volkswirtschaftliche Leistung. Die Entwicklung dränge auf eine Stellung der Girofassen unter Staatsaufsicht. Wenn in der letzten Zeit Stimmen laut geworden seien, die davon sprächen zu können glauben, daß der Giroverkehr den Sparfassen genommen und auf die privaten Banken verlegt werden soll, so werde man diesen Geistesriß der Vergangenheit nur entgegen können, daß sie die Zeichen der Zeit nicht verstehen. Wenn irgendwo der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ rechtlos durchgeführt werden müsse, so auf dem Gebiet des Geld- und Kreditwesens.

Reichsbank-Ausweis.

Deutlicher Rückgang der Notendebende.

Die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten hat sich um 327,8 auf 3647 Mill. Mark erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 229,1 auf 3150,8 Mill. Mark, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 7,1 auf 12,9 Mill. Mark, die Lombardbestände um 88,1 auf 163,1 Mill. Mark und die Effektenbestände um 0,5 auf 320,2 Mill. Mark zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankfaktoren zusammen sind 269 Mill. Mark in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 269,8 auf 3521,2 Mill. Mark, derjenige an Rentenbank-

faktoren um 16,2 auf 395,6 Mill. Mark erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 120,3 auf 1480,5 Mill. Mark zu. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankfaktoren haben sich dementsprechend auf 13,3 Mill. Mark, diejenigen an Scheidemünzen auf 196,6 Mill. Mark ermäßigt. Die fremden Gelder zeigten um 415,5 Mill. Mark eine Abnahme um 4,8 Mill. Mark.

Die Bestände an Gold und bedeckungs-fähigen Devisen haben sich um 20,7 auf 381,7 Mill. Mark erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 20,6 auf 307,3 Mill. Mark und die Bestände an bedeckungs-fähigen Devisen um 0,1 auf 74,4 Mill. Mark zugenommen. Die Deckung der Noten betrug am 31. August 10,8 % gegen 11,1 % am 23. August d. J.

Ultimoanspannung am Geldmarkt.

Größere Schwankungen in Devisen.

Die ersten Tage nach dem Ultimo brachten noch keine wesentliche Entspannung am deutschen Geldmarkt, zumal Lombardkredite, die zum Ultimo mit 98 Millionen Mark bei der Reichsbank in Anspruch genommen waren, noch abzudecken sind. Es bestand weiter ziemlicher Geldbedarf, zumal auch noch Ansprüche für Lohnzahlungen hervortraten, so daß der Geldmarkt die abgelaufene Berichtswoche in relativ fester Haltung schloß. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß jetzt starke Rückflüsse einziehen, wie denn auch bereits am Diskontmarkt ruhigerer Verkehr eintrat und das Angebot etwas nachließ.

An den Devisenmärkten brachte die Berichtswoche größere Schwankungen. Pfund, Dollar, Yen und die nordischen Wäluen erfuhren eine neue Abschwächung. Späterhin trat dann allerdings wieder eine Erholung ein, die aber nicht ausreichte, die vorausgegangene Abschwächung auszugleichen. Für diese Bewegungen dürften vorwiegend wirtschaftliche Gründe maßgebend sein, die auch auf dem Gebiet der Konkurrenzfähigkeit an den internationalen Warenmärkten liegen. Die Reichsmark war im Ausland gut gehalten, desgleichen der französische Franken, dagegen neigten der Schweizer Franken und der holländische Gulden ebenfalls mehr zur Schwäche.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 4. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz schwächer. Von der Rundschau lagen heute keine Kaufaufträge vor, im Gegenteil erfolgte in einigen Spezialgebieten wieder stärkere Abgabe, was die Zurückhaltung der Kasse verstärkte. Dem herauskommenden Angebot fand keine Aufnahme gegenüber, so daß im Vergleich zu den Wochenabschlüssen Durchschnittsverluste von 1 bis 1 1/2 % zu verzeichnen waren. Das Geschäft hielt sich in recht engen Grenzen. Schwach lagen ganz besonders am Elektromarkt Siemens (minus 4 1/2 %), AEG und Bekula (je minus 2 1/2 %), Gessirel (minus 2 1/2 %). Matt lagen auch Farben, die zunächst 1 1/2 % niedriger eröffneten und später weitere 2 % verloren. Scheideanstalt gingen um 1 1/2 % zurück. Westlicher Kursbruch bestand am Montanmarkt, wobei Harpener, Rheinisch und Stahlverein mit Einbußen von 2 bis 2 1/2 % am stärksten gedrückt waren. Schiffahrts- und Kunstseidenaktien gaben bis 1/2 % nach. Ferner bröckelten Zement Heidelberg und Daimler um je 1/2 % ab. Auch am Rentenmarkt herrschte eine schwächere Tendenz vor. Altbesitz gaben 1/2 %, Neubesitz 20 Pfennig und Späte Reichsschatzwechseln 1/2 % nach. Stahlbonds eröffneten unverändert. Reichsbahnvorsätze verloren 1/2 %, Goldpfandbriefe liefen 1/2 bis 1/2 %, Liquidationspfandbriefe teilweise 1/2 und Kommunalobligationen durchweg 1/2 % nach. Staatsanleihen bröckelten ebenfalls ab, während Stadtanleihen kaum verändert lagen. Im Verlaufe bröckelten die Kurse überwiegend um weitere 1/2 bis 1 % ab. Die Umsatztätigkeit blieb gleichmäßig. Tagesgeld war zu 3 1/2 % weiter erleichtert.

Berlin, 4. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz schwächer. Die neue Woche brachte auf den Aktienmärkten keine Belebung. Es fehlte an Anregungen. Die Zurückhaltung der Rundschau übertrug sich auch auf die Kasse. Bei der geringen Unternehmungslust genügte keines Angebot, um die Kurse erneut um 1 bis 2 % zu drücken. Am Farbenmarkt schien das starke Angebot nachgelassen zu haben. Die Aktie lag bei Eröffnung etwa 1 % über der vorgeschriebenen Tage. Bei Siemens hatte ein Angebot von 35 Millionen Prozentigen Rückgang zur Folge. Am Montanmarkt waren

Rheinisch mit minus 2 1/2 % etwas härter gedrückt. Im gleichen Ausmaße gingen auch Rütgers und Schudert im Kurs zurück. Bayern Motoren büßten 2 1/2 % und Dessauer Gas 2 1/2 % ein. Der starke Rückgang von Siemens löste dann im Verlaufe allgemein Berichtigung aus, so daß die Kurse meist weiter nachgaben. Montanwerte lagen bis zu 1 % niedriger, obwohl das Verkaufsangebot nicht übermäßig groß war. Lediglich die geringe Unternehmungslust störte. Auch auf den festverzinslichen Märkten war das Geschäft äußerst ruhig. Altbesitz lag knapp behauptet, Neubesitz bis zu 1/2 % nachgebend. Mit Ausnahme der Stahlbonds waren auch die variabel gehaltenen Industriebondobligationen bis zu 1/2 % rückgängig. Reichsschatzwechseln waren gut behauptet. Auslandsrenten blieben vernachlässigt. Auch später blieb die Stimmung in Aktien ziemlich matt. Am Geldmarkt machte sich heute eine kleine Erleichterung bemerkbar. Tagesgeld ging auf 4 1/2 % bzw. 4 1/2 % zurück. Für Privatdistante bestand eher etwas Nachfrage. Reichsschatzwechseln und Reichsschatzwechsel blieben unverändert.

Neueinstellungen bei Höp, Köln-Neuesen. Durch die Einführung der 40-Stunden-Woche ist es möglich geworden, auf den Hüttenwerken der Gesellschaft etwa 250 bis 260 Arbeiter neu einzustellen.

Marktberichte.

Frankfurter Buttergroßhandelspreise.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Bei stetiger Marktflaute verlief das Geschäft in der abgelaufenen Woche schleppend. Die Zufuhren sind genügend, doch deckt der Handel in neuen Lieferungen sehr vorsichtig ein, da er offenbar nicht mit weiteren Preiserhöhungen mehr rechnet. Die Preise blieben unverändert, und zwar notierte deutsche Markenbutter 138 bis 142 und holländische Markenbutter 140-142 Mark franko Frankfurt a. M.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Im Kartoffelgeschäft werden vorläufig erst mittelfrühe Sorten umgesetzt, die, trotzdem die Landwirtschaft mit Erntearbeiten beschäftigt ist, in ausreichendem Maße vorliegen. Für das Rhein-Raingegebiet sind die Verabnahmefähigkeiten nach dem Ruhrgebiet immer noch fast abgeschlossen, so daß nur mehr oder weniger gute Absatzmöglichkeiten nach dem Süden bestehen. Die Ernteaussichten in hiesiger Gegend und in Südwestdeutschland werden im allgemeinen nicht sehr günstig beurteilt. Die Preise haben sich ab hiesigen Stationen auf 1,60 Mark je Zentner franko gehalten, während süddeutsche Stationen zu 1,85 Mark franko Station handeln.

Berliner Devisenkurse.

WTB Berlin, 4. September. Drahtliche Auszahlungen für:

	2. Sept. 1933 Gold	3. Sept. 1933 Brief	4. Sept. 1933 Gold	5. Sept. 1933 Brief
Buenos Aires 1 Pes.	0,92	0,93	0,92	0,93
Canada 1 Canad. Doll.	2,77	2,77	2,74	2,75
Japan 1 Yen	0,77	0,78	0,76	0,77
Kairo 1 Egypt. £	13,58	13,62	13,53	13,62
Konstantinopel 1 Türk. £	1,97	1,98	1,97	1,98
London 1 £ Sterl.	13,20	13,24	13,20	13,24
New York 1 Doll.	2,91	2,91	2,90	2,90
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,94	0,94	0,94	0,94
Uruguay 1 Gold. Pes.	1,39	1,40	1,39	1,40
Holland 100 Gulden	168,28	169,29	168,98	169,32
Athen 100 Drachmen	2,39	2,39	2,39	2,39
Belgien 100 Belg.	38,41	38,53	38,44	38,56
Bukarest 100 Lei	2,48	2,48	2,48	2,48
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,57	81,73
Finnland 100 Fin. M.	5,84	5,85	5,84	5,85
Italien 100 Lire	22,03	22,07	22,08	22,12
Belgrad 100 Dinar	5,29	5,30	5,29	5,30
Kuana (Kowno) 100 Lit.	41,61	41,69	41,51	41,59
Dänemark 100 Kron.	58,99	59,11	58,99	59,11
Lissabon 100 Escudo	12,69	12,71	12,69	12,71
Norwegen 100 Kron.	66,38	66,52	66,38	66,52
Paris 100 Fr.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kron.	12,42	12,44	12,42	12,46
Rosjovik 100 beländ. Kr.	59,94	60,06	59,94	60,06
Riga 100 Letz.	73,93	74,07	73,93	74,07
Schwiz 100 Fr.	80,92	81,08	80,97	81,13
Sofia 100 Leva	3,04	3,05	3,04	3,05
Spanien 100 Pes.	35,01	35,09	35,01	35,09
Schweden 100 Kron.	68,13	68,27	68,13	68,27
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	71,68	71,82	71,68	71,82
Wien 100 Schilling	47,95	48,05	47,95	48,05

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Samstag 2. 9. 33	Montag 4. 9. 33
Banken		
A. D. Creditanst.	44,63	44,63
Bank f. Sozialw.	48,33	48,33
Comm.-u. Priv.-B.	48,33	48,33
Dedl.-Bank	51,33	51,33
D. Eff.-u. W.-Bank	73,33	73,33
Dresdner Bank	44,33	44,33
Frankfurt. Bank	81,33	81,33
Hyp.-Bank	61,33	61,33
Centr. Creditanst.	0,10	0,10
Prälz. Hyp.-Bank	59,33	59,33
Reichsbank	147,75	145,30
Rhein. Hyp.-Bk.	81,33	83,50
Wiener Bankver.	—	—
Verkehrs-Unt.		
Hapag	12,25	—
Nordloyd	12,75	12,08
Industrie		
Akkumulatoren	188,50	189,33
Adt. Gebr.	—	—
Aku	30,25	30,33
AEG. Stammakt.	18,75	18,33
Aschaffenb. Br.	—	—
Buntpapier	—	—
Zellstoff	21,33	—
Bad. Masch. Durl.	—	—
Bast. Nürnberg.	—	—
Bayer. Spiegel	—	—
Beck u. Henkel	—	7,90
Bemberg	44,33	44,33
Bergmann-Elekt.	—	—
Bremen-Besitzg.	74,75	74,75
Brown, Boveri & Co.	13,50	13,50
Buderus	65,25	62,50
Cement Heidelb.	72,50	71,33
Karlstadt	—	—
L. G. Chem. Basel	135,50	135,50
120001 ab	125,75	125,25
Chem. Albert	37,33	—
Chade	161,33	—
Daimler-Benz	25,25	25,33
Dtsch. Erdöl	97,75	95,80
Gold-u. Silber	170,25	168,50
Linoleum	40,25	40,50
Dyckerhoff & Widm.	18,33	—
Elekt. Wärgen	58,33	58,33
Elekt. Wärgen	58,33	58,33

Berliner Börse

	Samstag 2. 9. 33	Montag 4. 9. 33
Banken		
Bank f. Sozialw.	48,33	48,33
Comm.-u. Priv.-B.	48,33	48,33
Dedl.-Bank	51,33	51,33
D. Eff.-u. W.-Bank	73,33	73,33
Dresdner Bank	44,33	44,33
Hyp.-Bank	61,33	61,33
Centr. Creditanst.	0,10	0,10
Prälz. Hyp.-Bank	59,33	59,33
Reichsbank	147,75	145,30
Rhein. Hyp.-Bk.	81,33	83,50
Wiener Bankver.	—	—
Verkehrs-Unt.		
Hapag	12,25	—
Nordloyd	12,75	12,08
Industrie		
Akkumulatoren	188,50	189,33
Adt. Gebr.	—	—
Aku	30,25	30,33
AEG. Stammakt.	18,75	18,33
Aschaffenb. Br.	—	—
Buntpapier	—	—
Zellstoff	21,33	—
Bad. Masch. Durl.	—	—
Bast. Nürnberg.	—	—
Bayer. Spiegel	—	—
Beck u. Henkel	—	7,90
Bemberg	44,33	44,33
Bergmann-Elekt.	—	—
Bremen-Besitzg.	74,75	74,75
Brown, Boveri & Co.	13,50	13,50
Buderus	65,25	62,50
Cement Heidelb.	72,50	71,33
Karlstadt	—	—
L. G. Chem. Basel	135,50	135,50
120001 ab	125,75	125,25
Chem. Albert	37,33	—
Chade	161,33	—
Daimler-Benz	25,25	25,33
Dtsch. Erdöl	97,75	95,80
Gold-u. Silber	170,25	168,50
Linoleum	40,25	40,50
Dyckerhoff & Widm.	18,33	—
Elekt. Wärgen	58,33	58,33
Elekt. Wärgen	58,33	58,33

Wiesbadener Börse

	Samstag 2. 9. 33	Montag 4. 9. 33
Banken		
Bank f. Sozialw.	48,33	48,33
Comm.-u. Priv.-B.	48,33	48,33
Dedl.-Bank	51,33	51,33
D. Eff.-u. W.-Bank	73,33	73,33
Dresdner Bank	44,33	44,33
Hyp.-Bank	61,33	61,33
Centr. Creditanst.	0,10	0,10
Prälz. Hyp.-Bank	59,33	59,33
Reichsbank	147,75	145,30
Rhein. Hyp.-Bk.	81,33	83,50
Wiener Bankver.	—	—
Verkehrs-Unt.		
Hapag	12,25	—
Nordloyd	12,75	12,08
Industrie		
Akkumulatoren	188,50	189,33
Adt. Gebr.	—	—
Aku	30,25	30,33
AEG. Stammakt.	18,75	18,33
Aschaffenb. Br.	—	—
Buntpapier	—	—
Zellstoff	21,33	—
Bad. Masch. Durl.	—	—
Bast. Nürnberg.	—	—
Bayer. Spiegel	—	—
Beck u. Henkel	—	7,90
Bemberg	44,33	44,33
Bergmann-Elekt.	—	—
Bremen-Besitzg.	74,75	74,75
Brown, Boveri & Co.	13,50	13,50
Buderus	65,25	62,50
Cement Heidelb.	72,50	71,33
Karlstadt	—	—
L. G. Chem. Basel	135,50	135,50
120001 ab	125,75	125,25
Chem. Albert	37,33	—
Chade	161,33	—
Daimler-Benz	25,25	25,33
Dtsch. Erdöl	97,75	95,80
Gold-u. Silber	170,25	168,50
Linoleum	40,25	40,50
Dyckerhoff & Widm.	18,33	—
Elekt. Wärgen	58,33	58,33
Elekt. Wärgen	58,33	58,33